Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 23
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 7. JUNI 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Schweizerischer Lehrerverein: Jahres- und Delegierten-Versammlung – Führer und Schule – Begabung und Vererbung – Relief der Schweiz – Kleinwandbild Nr. 53 – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Kurse – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – **Jahresbericht 1929 des S. L. V.** – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 8**

LICHTBILDER UND DIAPOSITIVE

aus unserer Sammlung von über 6000 Fliegerbildern der **Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen** eignen sich am besten für den Unterricht. – Besichtigung zwecks Auswahl bei

AD ASTRA AERO
Schweiz. Luftverkehrsgesellschaft A.-G.
Luftreisebureau Walcheplatz 19 ZÜRICH
Telephon Limmat 26.56

1372

Fabrikation von Festkranzlaub und Saalabzeichen

Spez.: Komplette Fähnrich-Ausstattungen, Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze, Zweige, Rad- und Trinkhorn-Garnituren, Trinkhörner, Diplome, Bänder, Vereinshüte und Mützen.

Katalog verlangen. Telephon 364

Moeller & Cie., Schaffhausen

1469

Sommerliche Müdigkeit

Erschlaffung und Nervosität verlieren sich rasch durch das Stärkungsmittel

Elchina

Es kräftigt, belebt und verjüngt

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

1293

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich
FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41
Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule
Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

1472

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1426

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Landesbibliothek Bern
125 AZ

Vierwaldstättersee

Bürgenstock 870 m - Lohnendster Ausflugsort!
Parkhotel u. Bahnhofrestaurant
Drahtseilbahn
Billige Bahn- und Pensionspreise für Schulen u. Vereine
Säle für 600 Personen — Prospekte und Plakate gratis

Altdorf Hotel Krone
Grosser Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise.
Telephon 19 1628 E. Baumeler.

Andermatt HOTEL KRONE
Altbekanntes Haus. Bevorzugt von Schulen u. Vereinen
1602 A. u. S. Camenzind, Prop.

Beckenried Hotel Sonne mit Gartenwirtschaft.
empfiehlt sich für Verpflegung von Schulen zu bescheidenen Preisen. Tel. 5. 1610 E. Amstad.

Brunnen Passantenhaus 1604 **HELVETIA**
2 Min. von der Schifflände. Säle, Terrasse u. Garten. Garage. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Auf Wunsch Massenquartier. Tel. 78. Fam. F. Beutler.

Brunnen HOTEL METROPOL UND DROSSEL
Telephon 39 1594
empfiehlt sich bestens bei Schul- u. Vereinsausflügen. Prächtige Aussichtsterrasse und Restaurant. Mäßige Preise. Besitzer: L. Hofmann.

BRUNNEN · Hotel RÜTLI (Tel. 57). Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. 1598

Brunnen Hotel RÖSSLI
1596 Telephon 22
Gut bürgerl. Haus. Großer Saal f. Schulen u. Vereine. Mäßige Preise. Höfl. empf. sich der tit. Lehrerschaft: A. Steidinger.

Flüelen HOTEL STERNEN
Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterrassen gegen den See. Selbst geführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. 1613 Familie Sigrist

Flüelen Hotel St. Gotthard
Tel. 146
Nähe Bahn, Schiff und Tramstation
Am Eingang zur Axenstraße. Platz für 250 Personen. Den verehrt. Hrn. Lehrern, Schulen und Vereinen wärmstens empfohlen bei mäßigen Preisen.
1612 Max Weber, Küchenchef.

Waldegg, Seelisberg
5 Min. von d. Treib-Seelisberg-Bahn bietet Schulen u. Vereinen vortreffl. Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 8.- an. Tel. Nr. 8. J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.

1621 GEDIEGENE FERIEN
HOTEL HONEGG BÜRGENSTOCK

Emmetten Hotel Engel 1625
Vierwaldstättersee. 780 m ü. M. ob Schiffsst. Beckenried. Autopostverb. sowie Hotelauto. Bel. Ferienaufenth. Pens. v. Fr. 7.— an. Der geehrt. Lehrersch. f. Schulreisen u. Vereinsausfl. best. empf. Mäss. Preise. Prosp, durch den Bes. Aug. Sorg.

Göschenen-Alp 1800 m ü. M.
Hotel Dammagletscher
1617 Telephon 35.5
Sehr lohnender und beliebter Ausflugsort für Schulen. Massenquartier Eigene Sennerei. Bes. Ant. Tresch.

Kehrsiten Hotel Schiller am Fusse des Bürgenstocks
Besonders empfohlen für Schulen und Vereine. Grosse Säle und schattige Aussichtsterrasse. Es empfiehlt sich: 1630 J. Strohl-Müller.

Alkoholfreie Hotels und Restaurants
Luzern Waldstätterhof beim Bahnh. Krone Weinmarkt
Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. Gemeinnütz. Frauenverein Luzern. 1593

IHREN RIGIAUSFLUG
krönt ein behagl. Stündchen bei Speis' und Trank im
Rigi-Kaltbad Hotel Bellevue
Offerten bereitwilligst.

Seelisberg HOTEL PENSION LÖWEN
Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche. Pens. von Fr. 8.50 an. Passanten, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Prospekte. 1624 A. Hunziker

Sachseln HOTEL PENSION KREUZ
am Sarnersee (Obwalden) 1614
Pension geöffnet v. Anfang April b. Ende Oktober. Mittelpunkt der lohnendsten Spaziergänge u. Autofahrten zu Berg u. Tal. Eigene Seebadeanlage, Ruderboote, Garten am See. Rest. in Haus u. Garten. Sorgf. Küche. Tea Room. Autog. Strandbad. Für Schulen u. Vereine reduz. Preise. Prospekt durch: Fam. Britschgi

Stansstad Kurhaus 1632 **Schützenhaus**
am Fuße des Bürgenstock. Großer Garten. – Prima Küche. Prospekt. Telephon 55. J. Näpflin-Friedli.

Sisikon Hotel Urirotstock
an der Axenstrasse. Tel. 2.
Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
1629 Grosser Garten. Mässige Preise.

Versammlungen

Zürich.
Lehrergesangverein. Samstag, 5 Uhr, Probe, Hohe Promenade. Mittwoch, 11. Juni, 6 Uhr: Hauptprobe i. d. Kirche Oberstraß. – Donnerstag, 12. Juni, 8 Uhr: Konzert in der Kirche Oberstraß. – Sonntag, den 15. Juni, 15 Uhr: Konzert in der Kirche Dielsdorf. Nachher gesellige Vereinigung mit Behörden und Vereinen Dielsdorfs. – Wir laden Kolleginnen und Kollegen freundlich zu diesen Veranstaltungen ein.

Lehrerturnverein. Lehrer: Samstag, den 7. Juni 1930, 14½ Uhr, Josefswiese, Spiel.

Lehrerinnen, Dienstag, 10. Juni, 19 Uhr, Hohe Promenade. - Frauenturnen, Spiel.

Oerlikon und Umgeb.
Lehrerturnverein. Freitag, den 13. Juni, von 5¼—7 Uhr, in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Volkstüml. Übungen. Ausbildung von Spielgruppen. Männerturnen.

Winterthur und Umgeb.
Lehrerverein. Samstag 7. Juni 1930, nachmitt. 2 Uhr: II. biologische Exkursion mit Herrn W. Höhn, Sekundarlehrer in Zürich. - Treffpunkt Bahnhof.

Küsnacht.
Verein ehemaliger Seminarturner. - Generalversammlung Samstag, den 14. Juni 1930, 15.00 Uhr im „Du Pont", Zürich. Geschäfte: Die statutarischen.

Affoltern.
Lehrerturnverein d. Bezirkes. Übung, Dienstag, 10. Juni, 18 Uhr.

Horgen.
Lehrerturnverein d. Bezirkes. Mittwoch, den 11. Juni 1930, 16¼ Uhr in Thalwil. Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

Uster.
Schulkapitel. 2. Kapitelsversammlung Samstag, 7. Juni 1930, 9 Uhr, im Sek.-Schulhaus Uster Geschäfte: Wahl eines Vertreters in die Bez.-Schulpflege und eines Vertreters in die Pro-

So Ihr Schulausflug nach Zürich geht, verfehlen Sie ja nicht das ideal gelegene **Insel-Restaurant Bauschänzli** *zu besuchen*
FÜR SCHULEN SPEZIALPREISE 1670 A. TÜNDURY

Versammlungen

synode. „Das Tier im Greifenseegebiet einst u. jetzt", Vortrag von E. Jucker, Greifensee. — „Frage der Zusammenlegung der Kapitelsbibliotheken". Referat v. R. Thalmann, Uster. Verschiedenes.

Lehrerturnverein. Montag, 9. Juni, 17.40, Männerturnen, Spiel.

Hinwil.

Lehrerturnverein d. Bezirkes. Mittwoch, den 11. Juni, 17 Uhr erst Beginn des Schwimmkurses in Wald. Organisation, daher bitte alle Angemeldeten (s. Zirkular).

Glarus.

Lehrerverein des Kts. Montag, 16. Juni, ½9 Uhr, Aula des Grundschulhauses, Schwanden 1. Disziplin und Erziehung, Referat von J. Caflisch, Niederurnen. - 2. Hauptversamml. der Lehrerversich.-Kasse.

Baselland.

Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Jahresversammlung Samstag, 14. Juni, 2 Uhr, in Pratteln (Gemeindestube). Traktanden: 1. Streichquartett (Satz von Haydn), 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Jahresprogramm, Preisaufg., 5. Wahlen. 6. Kurzer Lichtbildervortrag über die Gestaltung v. Rechnungsheft, Brief und Glückwunschkarte. Referent: Herr Huber, Binningen. 7. Streichquart. 8. „Der Gesamtunterricht", Referat mit Demonstrationen von Hrn. A. Eberli, Kreuzlingen. 9. Streichquartett. 10. Aussprache und Verschiedenes.

Lehrerturnverein. Samstag, den 14. Juni, 14 Uhr in Liestal, gemeinsame Übung mit Sektion Oberbaselbiet.

Bez.-Konferenz Liestal. Die Sommerkonferenz wird erst nach den Sommerferien, am 25. August, stattfinden (s. Vereinsnachrichten).

ÉCOLE

d'adultes en plein rapport

à remettre

pour raison de santé. Capital nécessaire fr. 15.000.— **Offres sous chiffre L 3901 Z, à Orell Füssli-Annoncen, Zurich.**

Vierwaldstättersee

RIGI-BAHN VITZNAU Vierwaldstättersee

Schönster Schulausflug, stark reduzierter Schülertarif

Vitznau **HOTEL TERMINUS** (früher Rigibahn) unmittelbar am Landungsplatz und bei der Station Rigibahn. Für Schulen Preisermäßigung. 1634

Arth **HOTEL SCHLÜSSEL** am Zugersee • Telephon 83 Nähe d. Landungsstelle u. elektr. Tram Arth-Goldau (Rigib.). Gr. Lokalit. f. Schulen, Vereine u. Gesellsch. Gute Küche; mässige Preise. Eigene Garage. 1623 Höfl. empfiehlt sich **L. Hertig.**

Flüelen Hotel weisses Kreuz und Post Telephon 23 1605 gegenüber Schiff- u. Bahnstat. 50 Betten. Große ged. Speiseterr, Platz für 250 Pers. Für Schulen u. Vereine best. geeign. Bescheidene Preise. **Geschw. Müller,** Bes.

Gersau HOTEL-PENSION **BEAU-RIVAGE** a. See. Tel. 23. Umgebaut und renoviert, Glasveranda. Gutbürgerliches Haus; soignierte Küche; Pension von Fr. 7.50 bis 8.50. Prospekt. **F. u. M. Pfund.** 1568

Luzern HOTEL UND SPEISEHAUS **GOLDENER ADLER** **Rössligasse 2, Hirschenplatz, 5 Min. von Bahn u. Schiff.** Der geehrt. Lehrerschaft f. Schulreisen u. Vereinsausflüge best. empfohl. Mittag- u. Nachtessen à Fr. 1.70; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Gr. Räumlichk. f. 300 Pers. Hist. Goethestube. Vorausbest. f. Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimm. Tel.74. **Hans Grom-Arnold;** vorm. Hotel Walhalle, Luz. 1626

Luzern **Wiener Café** Hirschenplatz Vorzugspreise für Mittagessen und Zvieri für Schulen, sowie Kaffee und Chocolat. 1631 **Ryniker-Matter.**

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstrasse-Galerie **Hotel und Pension Tellsplatte** Grosser Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an 1597 Propr. **A. Ruosch**

Kurhaus Melchtal Telephon 3. Neu renoviertes Haus. Vorzügliche Küche. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auto am Bahnhof Sarnen. 1633 **Michel-Ettlin,** Besitzer.

Morschach **Hotel Adler** Telephon 43 Sommer- und Winterbetrieb. Bad. Garage. Gartenrestaurant. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. 1607

Morschach ob Brunnen 1601 Pensionspr. von Fr. 7.50 an **Pension Betschart** Teleph. Nr. 61 – **Schöne Lokale – Garten-Restaur.** für Schulen, Vereine und Gesellsch. **A. Betschart.**

Rigi **Hotel Edelweiss** Tel. Rigi 2.33 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen. **Neues, komfortables Strohlager** (elektr. Licht) für 100 Personen (Jugendherberge). 1619 Höflich empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Rigi-Staffel 15 Minuten nach Kulm 1600 **HOTEL FELCHLIN** Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. **FELCHLIN,** Propr.

Vitznau **HOTEL ALPENROSE** Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u. Keller. Gesellschaftssaal u. grosser Garten. Schulen und Vereine mässige Preise. 1609 **Fam. Lang.**

STANS NIDW. Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisch bedeutsame Stätte. Hochinteressant. Museum u. Rathaus mit alten Bundesbriefen und Bannern. Prächtige Kirche. Winkelriedhaus. Gute Verbindung. v. Luzern, v. Brunnen, vom Brünig und umgekehrt. Schöne grosse Gastsäle. Gute Küche bei bescheidenen Preisen. Auch als Ferienort sehr geeignet — Das Verkehrsbureau erteilt gerne Auskunft.

Pilatus-Klimsenhorn 1910 m ü. M. *Die ideale Schülerwanderung* **Gute Unterkunft und Verpflegung.** Sonnen-Auf- u. Untergang. 60 Betten. HEULAGER. Telephon Nr. 4 Alpnachstad. **PILATUS-HOTEL Alpnachstad** gleiche Besitzer. **Familie Müller-Britschgi.** 1726

Luzern **Hotel Restaurant LÖWENGARTEN** direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39. Den titl. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. zu reduzierten Preisen. 1767 **J. Buchmann, Besitzer.**

Alpnachstad HOTEL RÖSSLI Billige, gute Unterkunft und Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. **Nur Butterküche.** 1727 **J. Gasser.** Besitzer.

Rigi und Roßberg **Arth-Goldau** **Hotel Steiner** direkt a. Bahnh. S.B.B. und Arth-Rigibahn. empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen und Kaffee komplett. Mässige Preise. Metzgerei. Gartenwirtschaft. Autogarage. — Telephon 53. 1718 **C. Steiner.**

Für Schulreisen und Gesellschaften eignet sich ganz hervorragend

STANSERHORN 1900 m ü. M.

Großartigstes Hochgebirgspanorama der Mittelschweiz. Ganz besonders reduzierte Fahrtaxen. Einfache Spezialverpflegung für Schulen. 1737

Zugerland

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine.- Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im „Rosenberg", Fischbrutanstalt. Europäische berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten), interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft **Menzingen**, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** und in **Oberägeri**. Sanatorien und Kinderheime im **Ägerital**. Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralpli** und **Rossberg** (Bergsturz), **Walchwil**, das zugerische Nizza.

Zug. - Dampfschiff auf dem Zugersee. - Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektr. Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Ägerital. 1686

Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau Zug.** Tel. 78.

Höllgrotten • Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz
1687 Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

Guggital ob Zug 1688

empfiehlt sich den tit. **Lehrern** und **Lehrerinnen** für **Ferienaufenthalt** sowie für **Schul- und Vereinsausflüge.** Prosp. Tel. 20 Zug. **F. Moser**, Bes.

Schulreise über den Zugerberg-Rossberg nach

Walchwil Hotel Kurhaus am See 1689

Grosser Garten. Selbstgeführte Küche. Es empfiehlt sich bestens. **A. Schwyter-Wörner**, Küchenchef.

ZUG Gemeindehaus „Falken"

Postplatz, Telephon 84. 5 Minuten v. Bahnhof. Gutgeführte Küche und billige Preise. Besteingerichtete Lokalitäten für Schulen und Vereine. • **Auskünfte durch die Direktion oder**
1778 **Sek.-Lehrer Unternährer.**

Zug Hotel Hirschen 1620

Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. Sehr gut u. billig. Tel. 40. **C. Huser-Etter.**

Ober-Aegeri
HOTEL LÖWEN

(Kanton Zug) an der Route Aegerisee-Morgartendenkmal-Sattel. Prächtiges Ausflugsziel. Gutgeführtes Haus mit geräumigem Saal und Gartenwirtschaft. Eigene Bäckerei und Konditorei. 1723
Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Ed. Nussbaumer.**

Seewen-Schwyz
Hotel Schwyzerhof

1738 Telephon 82 — vis-à-vis Station Schwyz
Vorzügliche und prompte Verpflegung für Schulen u. Vereine. Bescheidene Preise. Pension ab Fr. 8.— Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen.

ENGELBERG 1050 m
1714 **Hotel Müller und Hoheneck**

Komfortables Haus. Anerkannt feine Verpflegung. Pensionspreis: Vorsaison von Fr. 10.– an; Hochsaison Fr. 11.– b. 14.–

STANS Hotel-Restaurant STANSERHOF

direkt beim Bahnhof der Stanserhornbahn. Haltestelle der Engelbergbahn, vis-à-vis dem historischen Museum. 2 Min. vom Winkelried-Denkmal. — Große Lokalitäten. Einziger Restaurations-Garten mit gedeckter Halle am Platze. Anerkannt vorzügl. Küche. Schulen und Vereine Ermäßigung. Bitte Offerte verlangen. Telephon Nr. 15 1698
A. Hegelbach-Portmann.

ENGELBERG HOTEL **Alpina**

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekt durch
1772 **Ida Fischer.**

Engelberg Weltberühmter Sommerkurort
Hotel Restaurant VICTORIA Tel. No. 10

80 Betten. Grosse Lokalitäten für Vereine und Schulen. Pension von Fr. 9.50 an. Orchester. Prospekte durch den Inhaber:
1749 **W. Durrer.**

Menzberg ob Willisau (1000 m ü. M.)

Postauto ab Menznau 1724
Luftkurort mit herrlicher Rundsicht – Tel. 101.2
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Garagen.
A. Schmidlin-Dubach, Besitzer.

HASLEBERG BERNER OBERLAND 1060 m ü. M.
Reuti Hotel u. Confiserie des Alpes

mit 60 Betten, Pensionspreis von Fr. 8.—. Autopostverbindung Station Brünig-Hasleberg.
Es empfiehlt sich: 1775 **Hs. Ulrich.** Bes.

Meiringen (Aareschlucht) Das Reiseziel für Schulen und Vereine
Hotel Oberland

beim Bahnhof — Telephon 58 1572
Bürgerliches Haus mit großem Schattengarten und gedeckten Räumen. **Frutiger-Brennenstuhl.**

MEIRINGEN HOTEL FLORA

empfiehlt sich der Lehrerschaft zur Aufnahme von Schulen und Vereinen. Geeignete Lokale, Garten, Terrasse. Tel. 57
1776 **Fam. Fuhrer**, Eig.

MEIRINGEN
Hotel Adler

empfiehlt sich bestens Touristen. Vereine u. Schulen. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise. Telephon 51. 1670
Frau Wwe. Moor-Michel.

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1708 1 Minute vom Bahnhof
Neueingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181.
Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schilt.**

Meiringen HOTEL KREUZ

Schattiger Garten. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise.
Telephon 19. 1663 **Bes. A. Christen-Nägeli.**

Innertkirchen HOTEL Alpenrose

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen.
1571 **Besitzer E. Urweider.**

(Meinen lieben Seminarkameraden z. 40. Klassenversammlung, gewidmet von A. V. . .)

Seit jung und schön
im Seminar
Geprüft ward Jeder
bis auf's Haar,
In viel unnützen Dingen,
Sind vier Jahrzehnte
schon vorbei,
Und wieder prangt
ein holder Mai
In seiner Blütenpracht.
Wir schwärmten, sangen
nippten auch,
Wie's damals war
Küsnachterbrauch,
Vor Temperenz und
Rohkost.
Man ließ uns dann
auf Kinder los,
Mehr oder minder
ging's famos
Auf unsern Lern-
provinzen.
Daneben fand bald
Jeder Zeit,
Zu werben
eine liebe Maid,
Als wackre Frau
Magister.
Was „Frauennot
und Frauenglück"
Man fühlt es mit,
fand Vaterglück,
Gab auf die Spar-
versuche.
„Zwei Herzen
im Dreivierteltakt"
Gings weiter,
auf und nieder,
Man fand sich immer
wieder.
Mehr Zeit und Luft
schafft sich der Mann,
Zeigt, daß er nun
im Amt was kann;
Fühlt stolz sich
als Erzieher.
Daneben pflegt er
seinen Kohl,
Schluckt minder Rauch
und Alkohol,
Wird alsgemach
Philister.
Man schimpft die
sünd'ge Seele aus,
Und hält sich fern
von Saus und Braus
In einer stillern Ecke.
Ja Vieles hat
verändert sich,
Sich umgemodelt
fürchterlich,
In unsern sechzig
Jährchen:
Bei stinkenden
Petrollaternen
Mußt Unsereins
Vokabeln lernen,
Ward drum nur halb
erleuchtet.
Mit Stückli, Chnöpfli,
Chost und Speck,
Erreicht man einst
den Lebenszweck,
Ohn' Spargeln und
Bananen.
Einst kam der Schneider
auf die Stör,
pour faire ein Gwändli
für die Bhör.
Und jetzt gibt's
Modeschauen.

Mit Schleier, Binsenhut
und Kirsch,
Wagt man die Seminar-
Reis frisch,
Ohn' Rucksack auch
und Kodak.
Von Boilern, Saugern,
Waschmaschinen
War nichts in Kellern,
Küchen drin,
Doch Flaschen gab's
und Schinken.
Vom Grammo- und
vom Telephon
Erzählt uns jeder
Knirps nun schon,
Das sind Antiquitäten.
Der Radio vom Studio
Bringt Lärm und Tanz
und Holdrio
Selbst der weltfernen
Hütte.
Wohin mag das noch
kommen;
Ob solches Zeug wird
frommen
Den späteren
Geschlechtern?
Es wechselt die Methode
Viel Neues bringt
die Mode,
Wieviel davon wird
bleiben?
Arbeitsprinzip bringt
Segen,
Ich würd auch
„Hulliger" pflegen,
Wär' blonder noch
mein Köpfchen.
Doch, heut gibt's ja
Maschinen
Für tausend Disziplinen,
Für's Schreiben auch
und Rechnen.
Was früher straff
und schneidig
Turnt man heut ganz
geschmeidig
und locker wie ein Zeisig.
Erst schreiben,
später lesen,
Ist früher Trumpf
gewesen,
Heut lehr' zuerst ich
Druckschrift.
's gibt eben Metamor-
phosen
An Sitten, Bräuchen,
Hosen,
Wie bei den Maienkäfern.
Wir alten Engerlinge,
Wir werden
Schmetterlinge,
Wenn wir uns recht
bemühen!
Nur wacker Alles fressen,
Den Ärger stets
vergessen,
Beim Teilen
und beim Messen.
Nie, nie ein Benglein
strafen,
Mehr g'fätterlen
und gaffen,
Wobei sie besser wachsen.
Ja, höret auf die Worte,
Und füllet alle Horte:
Gebt Zucker u. Rosinen,
Den Großen
und den Klinen!
Bewahret den Humor!
Er führet Euch empor
In allen Lebenslagen,
Möcht ich
zum Schlusse sagen.

ZIKA

KOCHKUNSTSCHAU
NEUZEITLICHE ERNÄHRUNG
HAUS- UND PRIVATKÜCHE
TÄGLICH WECHSELNDE AUSSTELLUNG
UND VORTRÄGE
FISCHAUSSTELLUNG

ZÜRICH INTERNATIONALE KOCHKUNST-AUSSTELLUNG

ERÖFFNUNG 31. MAI

Am **Samstag** und **Sonntag** gelöste einfache Billette der S. B. B., sowie der meisten Nebenbahnen, berechtigen am **Sonntag** zur freien Rückfahrt, wenn sie in der **ZIKA abgestempelt** werden. Pfingsten ausgenommen.

Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

Rigi HOTELS

Kulm Einzigartiger Sonnenauf- u. -untergang. Vorteilhafte Verpflegung und Logis für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Staffel Bevorzugter Höhenluftkurort für Familien. Zentrum der Spaziergänge an der Rigi. Vorzügliche Küche und Keller Pension mit Zimmer von Fr. 9.— an. — Pensionäre geniessen auf Rigi-Kulm Begünstigungen.

Beide Hotels besitzen eine hygien. einwandfreie Wasserversorgung. Neue Pumpanlage der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur 1681

Einzig schöne Tal- und Höhenwanderung

MELCHTAL (900 m) **FRUTT** (1900 m)

Jochpass-Engelberg und Berner Oberland

Die Lieblingstour für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc.

1730 Bevorzugte Routen-Hotels:

Alpenhof-Bellevue Melchtal
Voralpiner Luftkurort. Restaurant, Garten, Säle.
Franz Britschgi-Schälin.

Kurhaus Frutt Frutt
Schönster Ausflugspunkt und Höhenkurort. Ausgezeichnete Verpflegung. Billige Preise.
Fam. Egger & Durrer.

Beide Hotels sind auch für große Vereine eingerichtet

INTERLAKEN
Hotel „Drei Schweizer"
3 Minuten von Bahnhof und Schiff. - Grosse Vereinssäle. Gut bürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Spezielles Abkommen für Vereine u. Schulen. Auf Wunsch Massenquartiere auf Matratzen. Telephon 6.10 - Auto-Garage - Wunderbarer Alpenblick.
1676 Besitzer: A. ARNI.

Interlaken HOTEL HELVETIA
Sorgfältig geführte Küche. — Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. Pension von Fr. 8.50 an. Telephon 17. 1526 B. Mittler-Straub.

Grindelwald 1503 **Hotel National**
Gut bürgerliches Haus mit großem Saal. Empfiehlt sich auch Schulen und Vereinen. G. Gruber, Propr.

Hotel Steingletscher
am SUSTENPASS Telephon 61.6 PENSION
1866 m ü. M. — Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Passverbindungen zwischen Zentralschweiz und Berner Oberland (Wassen—Sustenpass—Meiringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel für Schulen u. Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher.
1570 Familie Jossi, Meiringen.

Lauterbrunnen HOTEL SILBERHORN
Das Haus für Schulen und Vereine empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. Reichliche Verpflegung. Spezialabkommen. Telephon 25. Garage. 1679 Bes.: Chr. von Allmen.

Lauterbrunnen
HOTEL STAUBBACH
1680
Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Familie von Allmen.

Wengen Hotel Eiger und Bahnhofbuffet
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt b. Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. – Prospekte durch
1763 M. Fuchs-Käser.

Grindelwald
Bahnhof-Hotel TERMINUS
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Minimal-Preise für Lehrer. E. Gsteiger.
1683

Lenk i.S. Hotel Hirschen
Gutempfohlenes Familienhaus in schönster Lage. Prospekte durch 1742 J. Zeller-Matti, Telephon No. 4.

Lenk (Berner Oberland) 1658
Hotel STERNEN
Altbekanntes bürgerliches Haus. — Gut gepflegte Küche.
Besitzzer J. Zwahlen-Bächler.

Kandersteg Hotel des Alpes
8 Min. vom Bahnhof
Günstige gedeckte und offene Räume. Reichl. Verpflegung. Mäßige Preise. Tel. 12. Prosp. 1577 Bes. Fam. Ryter.

Die **Schweizerschule Mailand** sucht auf 1. Oktober 1930 einen schweizerischen Primarlehrer (event. Lehrerin). Hauptfächer: Deutsch und Rechnen, I. und II. Klasse. Nebenfächer: Turnen, Singen, Kalligraphie. Anfangsgehalt bei 28 Wochenstunden Lire 12,000.—. (Lehrerin Lire 9600.—); 12 jährliche Dienstalterszulagen. Bewerber mit dialektfreier Aussprache und Vorkenntnissen im Italienischen werden bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photographie bis 15. Juni an den Präsidenten der Scuola Svizzera, Via C. Porta, 9 Milano (112). Weitere Auskunft durch die Direktion.

Primarschule Hedingen. Offene Lehrstelle.

Die an der Primarschule Hedingen, infolge Wegzug des bisherigen Inhabers freigewordene Lehrstelle für die 4. bis 8. Klasse ist auf 1. November 1930 neu zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses und eventueller Zeugnisse über bisherige Tätigkeit sowie des Stundenplanes, bis 18. Juni unserem Präsidenten einzureichen.

Die Primarschulpflege.

Naturwissenschafter

27 Jahre, Deutschschweizer mit voller Beherrschung des Französischen, Dr. ès sciences mit guten Ausweisen über Studium und mehrjährige Lehrtätigkeit (Biologie, Chemie, Geologie bis Matura), jetzt an Versuchsschule in Deutschland, sucht auf kommenden Sommer oder später Stelle in der Schweiz. Näheres unter Chiffre **O. F. 2592 St.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 3894

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Im **Realgymnasium in Basel** ist eine Lehrstelle für **Französisch** eventuell mit **Lateinunterricht** kombiniert auf den Beginn des Wintersemesters 1930 (20. Oktober) neu zu besetzen. Bewerber mit abgeschlossener romanistischer Hochschulbildung wollen ihre Anmeldungen bis zum 30. Juni 1930 dem Rektor der Schule, Herrn Dr. **Max Meier, Rittergasse 4,** Basel, einsenden. Den Anmeldungsschreiben sollen beigelegt werden ein ärztlicher Ausweis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, eine kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsganges mit den notwendigen Personalien, die Abschriften der Studienausweise und der Zeugnisse über event. Lehrtätigkeit.

Es ist vorgesehen dem Gewählten ein Pensum an den untern Klassen (5. bis 8. Schuljahr) zuzuteilen. Die jährliche Besoldung beträgt 7200 bis 10,200 Franken. Das Maximum ist nach 17 Jahren zu erreichen. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur staatlichen Witwen- und Waisenkasse ist für die definitiv gewählten Lehrer verbindlich.

Je nach dem Ergebnis der Ausschreibung behält sich die Behörde vor, die Stelle provisorisch oder auf dem Wege der Berufung zu besetzen. Die Probelektionen und die Wahl werden erst nach den Sommerferien stattfinden.

Basel, den 2. Juni 1930. **Erziehungsdepartement.**

HÖHERE HANDELSSCHULE LAUSANNE

FERIENKURSE

1. Kurs — 14. Juli bis 1. August 2. Kurs — 4. bis 22. August

Anfang des Wintersemesters: 1. September.

Programme und Auskunft durch die Direktion.

1750

Pension Scalottas Lenzerheide

nächst Post und Kurhaus hat für Feriengäste mäßige Preise, gute Küche, sonnige Zimmer. Prop. **Jos. Bergamin,** Lehrer.

Obwohl unabhängig durch schönen (intellekt.) Beruf, habe ich den Wunsch nach einem intimeren Wirkungskreis. Ich würde mich freuen, durch

Briefwechsel

ernstgesinnten, tüchtigen, in ähnl. Lebensverhältn. stehenden Weggefährten zu finden. (Protestant. 35—43 J.) Ant. unter Chiffre **P. 5428 L.** an **Publicitas, Zürich.** 3933

BRISSAGO

LAGO MAGGIORE

Hotel du Myrthe et Belvedere au Lac • Idealer Ferienaufenthalt. Schöne, ruhige und sonnige Lage, direkt am See. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pens. v. Fr. 7.50 an. Prospekt durch:

1782 **K. Dubacher.**

BÜCHER

aus Lehrerbibliothek zu verkaufen. Englisch, französisch, Pädagogik, etc. Verzeichnis auf Verlangen.

Mauer, **Ruchfeld,** Baselland, 3937 Fichtenwaldstr. 24

Der Spatz die herzige Kinderzeitschrift Probehefte kostenlos vom **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

IDEALE SOMMERFERIEN

in prächtiger, gesunder **Höhenlandschaft** des Appenzellerlandes bietet Ihrer Tochter

Prof. Busers Töchter-Institut Teufen

Spez. **Feriensprachkurse.** Sport u. Spiel, frohgestimmtes Ferienleben. Sorgfältige Überwachung und Verpflegung. Für Westschweiz-Aufenthalt empfehlen wir uns. Zweiginstitut **franz.** Sprache:

Institut de Jeunes Filles CHEXBRES

Ferienprospekt verlangen! ● ● über dem Genfersee.

Herbst-Schulbeginn: 15. September.

Professeurs Internes

sont demandés aux Ecoles professionnelles de la Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne, pour l'enseignement des langues française, anglaise et allemande. Date d'entrée: Ier septembre 1930. Adresser les offres avec références à Mr. Ch. F. Butticaz, Président de la Commission Scolaire, Alexandra Grand Hôtel à Lausanne.

Englischkurse für Lehrer und Lehrerinnen.

Vom **15. Juli bis 15. August** veranstalten wir im **Hotel Mezzaselva Serneus-Klosters** im Anschluß an unsere Kurse „Englisch in 6 Wochen" für Lehrkräfte aller Stufen Englischkurse für Anfänger und Vorgebildete, die in Englisch zu unterrichten haben oder sich sonst weiter ausbilden möchten. Anfänger haben den Kurs 4 Wochen lang zu besuchen. Wir sind in der Lage, sie in dieser Zeit soweit zu fördern, daß sie imstande sind, nachher Elementarunterricht in englischer Sprache erteilen zu können. Fortgeschrittene nehmen wir zur Förderung in Konversation und Korrespondenz auch für die Dauer von 2 und 3 Wochen in unsere Schule auf.

Unsere Kurse geben der Lehrerschaft günstige Gelegenheit, ohne vermehrte Ferienauslagen in schöner Gebirgswelt das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Die **Kosten** für diese Kurse betragen mit voller Pension, Lehrmittel und Unterricht **Fr. 90.— per Woche.**

Für **Referenzen** beziehen wir uns auf die Herren **H. A. Smith,** Professor für internationales Recht an der Universität in London und **W. G. Lookett,** englischer Konsul in Davos, die unsere Kurse besuchten und in englischen und einheimischen Blättern überaus anerkennende Artikel über unsere Erfolge und Lehrmethode geschrieben haben, auf Herrn **Nationalrat A. Gadient,** Sekundarlehrer in Klosters-Serneus, sowie auf unsere bisherigen Schüler.

Wer sich die Aufnahme in die Kurse sichern will, möge sich bald anmelden, da wir nur 20 Anmeldungen berücksichtigen können. Letzter Anmeldungstermin **30. Mai.**

Anmeldungen nehmen entgegen und jede weitere Auskunft erteilen gerne die Kursleiter:

3862 **A. Florin** und **Prof. Mac Carthy.**

Universität Zaragoza 1731

Ferienkurse in **Jaca** (spanische Pyrenäen (820 m ü. M.) vom 1. Juli bis 31. August 1930. — Spanische Sprache und Literatur, Methodik des Spanischunterrichts, spanische Geschichte und Kunstgeschichte, akademische Vorträge, Exkursionen. Auf Wunsch volle Pension im neuerbauten Studentenheim. 10 Pesetas pro Tag. Weitere Auskünfte durch die **Universidad de Zaragoza, cursos de Verano en Jaca (Span.)**

INTERNAT ERSTEN RANGES 1548

für Erziehung **abnormaler Kinder**

(Ref. Dr. Brantmay vom Institut J. J. Rousseau in Genf)

CLOS DU VERGER, LA CAPITE (Genf).

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

1510

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

7. JUNI 1930 75. JAHRGANG • NUMMER 23

Schweizerischer Lehrerverein

Jahres- und Delegiertenversammlung

Samstag und Sonntag, den 21. und *22. Juni 1930*

in Brunnen.

Tagesordnung:

Samstag, den 21. Juni 1930:

13 Uhr: Sitzung des Zentralvorstandes.

14 Uhr 45 von Süd:
15 Uhr 07 von Nord: Ankunft der Delegierten.

16 Uhr: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Konzertsaal „Helvetia".

Traktanden: Jahresgeschäfte gemäß Statuten. Neuwahlen des Zentralvorstandes und der Kommissionen. Statutenrevision für die Krankenkasse.

19 Uhr: Nachtessen in den Hotels.

22 Uhr: Freie Vereinigung im Hotel Metropol (Drossel).

Sonntag, den 22. Juni 1930:

7 Uhr: Frühstück in den Hotels.

7 Uhr 51: Fahrt aufs Rütli mit Kursschiff.

8 Uhr 15: Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins auf der Rütliwiese. Begrüßung durch den Präsidenten des S. L.-V.

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Karl Meyer, Dekan der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, über:

„Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken."

9 Uhr 30: Picknick auf dem Rütli.

10 Uhr 26: Rundfahrt auf dem Urnersee mit oder ohne Zwischenhalt in Flüelen (Altdorf).

12 Uhr 30: Ankunft in Brunnen.

12 Uhr 45: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Metropol.

17 Uhr 44: Abreise der Delegierten Richtung Norden.

Der Preis der Teilnehmerkarte (Nachtessen, Logis und Frühstück, Fahrt auf dem Urnersee mit Picknick auf dem Rütli, Mittagessen, Bedienung überall inbegriffen) Fr. 15.—.

Teilnehmerkarten oder einzelne Bons können bis zum 19. Juni bei Herrn Lehrer Emil Marty, Brunnen (Schwyz), bestellt und am 21. Juni von 15 bis 16 Uhr im Quartierbüro „Helvetia" bezogen werden.

Für das Organisationskomitee der Sektion Gotthard:

Der Präsident: *J. Brülisauer.* Der Aktuar: *E. Marty.*

Für den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins:

Der Präsident: *J. Kupper.* Die Sekretärin: *L. Schlumpf.*

An die Delegierten und Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins!

Wir rufen Sie dieses Jahr nach dem idyllischen Brunnen, an den schönen Vierwaldstättersee. Unsere kleine Sektion Gotthard hat uns eingeladen. Wir folgten diesem Rufe gerne und sagten uns zum voraus, daß die Veranstaltung sich nun im einfachsten Rahmen abwickeln müsse. Unsere Getreuen sind eben auf die große Strecke Brunnen—Erstfeld—Bellinzona verteilt, und wir können ihnen keine glänzende Abendunterhaltung zumuten, wie sie uns in den letzten Jahren in so reicher Weise geboten worden ist. Nach der Delegiertenversammlung vom Samstag wird uns aber sehr willkommene Gelegenheit geboten, mit den Kollegen von nah und fern zusammenzusitzen und fröhlicher Kollegialität zu leben. Die Einfachheit des Festes von Brunnen ist uns geradezu zum Bedürfnis geworden. Sie hat auch den Vorteil, daß in Zukunft nicht nur die großen, sondern auch kleinere Sektionen uns wieder einmal zu sich einladen können. Der Zentralvorstand hofft, daß er mit diesen Erwägungen auch ungefähr das Fühlen der Delegiertenversammlung getroffen habe. – Das gediegene Referat Prof. Dr. Meyers, das wir hoffentlich im Freien auf dem Rütli genießen können, wird unserer Sonntagstagung einen schönen Ton geben.

Wir erwarten Ihren vollzähligen Besuch und heißen Sie herzlich willkommen.

Der Zentralvorstand.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum erstenmal wagt es die kleine aber interkantonale Sektion Gotthard, die Delegiertenversammlung des S. L.-V. zu sich an die Wiege der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Gast zu laden. Die kleinen Verhältnisse, unter denen wir leben, zwingen uns allerdings, das Festprogramm recht einfach zu gestalten. Die Schönheit der Gegend und die Erinnerung an die Anfänge unserer vaterländischen Geschichte, die an geheiligter Stätte im Lichte neuester Forschung Ihnen vorgeführt wird, mag Sie für den Ausfall eines reich besetzten Unterhaltungsprogramms entschädigen. Wir laden Sie darum ein, vollzählig zu unserer Tagung in Brunnen zu erscheinen und entbieten Ihnen herzlichen Willkomm.

Das Organisationskomitee.

Führer und Schule

Wir Lehrer sorgen uns gern nicht allzusehr um Probleme außerhalb der Schule. Unsere Arbeit verlangt an sich vollen Kraftaufwand, darum ist uns viel Muße zur Erneuerung nötig. Es gibt aber manchmal Strömungen, auf die wir nicht achten und die doch letzten Endes für die Schule von grundlegender Bedeutung sind.

In der jüngern Generation tauchen von links und rechts allerlei Zweifel an der Demokratie auf. Die Zeit wird deren Berechtigung beweisen oder widerlegen, wir aber, in unserer Aufgabe als Volkserzieher, können nur alles tun, für die Demokratie als Staatsform einzustehen. Unsere Einsicht in die gleiche Geformtheit der menschlichen Seele muß uns dazu führen, uns für die volle Gleichheit aller Menschen einzusetzen, auch wenn wir selbst allerlei Kritik an gewissen Formen und Erscheinungen der Demokratie ausüben müßten.

In der intellektuellen Jugend, besonders der welschen Schweiz, erhebt sich seit einigen Jahren die Forderung nach kräftigerer Führung. Dieses Verlangen beruht teilweise auf ausländischen Vorbildern, aber daß es sich immer stärker äußert, weist darauf hin, wie irgendwie Enttäuschungen über unsere geistige und staatliche Führung bestehen. Zu untersuchen, ob sie berechtigt sind oder nicht, kann nicht unsere Aufgabe sein, weil es dazu eines allumfassenden Gesichtsfeldes bedürfte, aber wenn in intellektuellen Kreisen die Heranbildung einer besondern Führerschicht, einer Sozialaristokratie, gefordert wird, müssen wir uns damit auseinandersetzen. Eine solche Forderung hat starke Beziehungen zu der Schule. Die Schule hat die Pflicht, Vorschläge, die eine Änderung ihrer heutigen Grundgedanken nach sich ziehen müßten, zu prüfen. In der Demokratie bleibt nur Recht, was sich als lebendig erweist.

Wir wollen zuerst kurz Wesen und Entwicklung der Führung streifen, um hierauf die Beziehungen mit der Schule zu erörtern.

Zu allen Zeiten gab es Menschen, die durch körperliche oder geistige — ethische Vorzüge eine Sonderstellung erreichten. Ihre Machtfülle übertrug sich gewöhnlich auf ihre Nachkommen. Es entstand ein Berufsführertum, das die ursprüngliche innere Kraft nur noch höchst bedingt verwirklichte, trotzdem aber über das machtlose Volk gebot.

Bis ins Mittelalter herrschten die Oberschichten unumschränkt, erst die Reformation fing an, geistige und soziale Fesseln zu lösen. Immer weitere Kreise schlug der Wille zur Erkenntnis, zur freien Forschung. Der Mensch trat aus dem starren Glauben, sah alles Dasein rätselhafter, brach überall Schranken, erstrebte Gleichstellung aller. Führung wurde zum Problem. Das Einzelwesen wurde zum Grundpfeiler der Gesellschaft, die Führung ein Ausdruck des Geistes. Für die Schule bedeutete diese Entwicklung den Ausbau zur Allgemeinheit. Es stellten sich aber die Fragen: Brauchen wir noch Führer, wer ist Führer?

Die Entscheidung dieser Fragen berührt unsern Stolz, unsere Eitelkeit. Wir sollen uns unterordnen. Wir bekennen gern unsere Demut vor Gott — er tritt uns nicht im Alltag in den Weg — vor Menschen uns zu beugen braucht Einsicht und Selbstüberwindung. Die Selbstliebe jedes Einzelnen muß sich selbst bezwingen, darum auch die unendlichen Schwierigkeiten der Führung unserer Zeit.

Es gibt keine Selbstherrlichkeit mehr, durch tausend Labyrinthe muß der Geist wirken. Im brodelnden Leben lösen sich stets neue Gedanken und neue Formen aus. Wenn sie einer innern Notwendigkeit im Wollen der Massen entsprechen, dringen sie an die Oberfläche und bilden eine neue Lebenseinstellung, neue Einsichten, neue Ideale. Immer aber müssen einzelne Menschen diesen neuen Ruf aus der Tiefe heraus hören, den veränderten Pulsschlag der Zeit in sich spüren, mit zäher Tatkraft und voller Einsicht für die neuen Werte einstehen. Sie gehen vielleicht im Ringen unter, aber sie kämpften nicht für sich, sie kämpften für alle. Sie erliegen im Bewußtsein, daß sie für das Wohl der Gesamtheit handelten und darum ihre Sache gut war. Die Demokratie verlangt Führer, die opfern können und opfern wollen. Unser Führertum muß vor allem ethisch sein. Alle geistigen Vorzüge nützen nichts, wo nicht gestählter Wille den Menschen adelt.

Diesen Weg ging Pestalozzi, unser großes geistiges Vorbild. Er brach zuletzt unter seiner Last zusammen, aber er hatte in seinem Leben einen menschheitsbeglückenden Gedanken zum Aufkeimen gebracht: er wollte alles Volk bilden. Noch heute leidet die allgemeine Schule unter althergebrachten Begriffen, noch heute muß sie eine gewisse Mißachtung erdulden — trotz aller Worte, sonst würde die umfassendste Ausbildung der Lehrer nicht immer noch auf große Widerstände stoßen — aber was im Ansturm gegen das ungeheure Gewicht der Vergangenheit nicht gelingen konnte, ist unsere Aufgabe geworden. Alle Verkennung unseres Tuns ist nichtssagend, wenn wir in uns nie vergessen, daß wir den Weg unseres Meisters gehen und dem Volk und der Menschheit dienen.

Damit sind wir bei unserer Hauptfrage angelangt: Wie verhält sich die Schule zur Heranbildung einer besondern Führerschicht?

Wollten wir Führer besonders heranbilden, müßten wir die moralisch und geistig stärksten Individuen herausfinden. Einzig die Schule als allgemeine gesellschaftliche Einrichtung könnte diese Aufgabe übernehmen. Sie bilde heute nur den Durchschnitt aus, wird ihr vorgeworfen. Da müssen wir fragen: Gibt es wirklich so viele höher Begabte? Sind nicht viele Anlagen nur bis zu einem gewissen Grad vorhanden und ließen ihre Schwachheit erst erkennen, wenn sie sich über Weite und Tiefe ausweisen müßten? Viel Haß richtet sich gegen die Schule, weil nach der Schule viele Hoffnungen von der rauhen Wirklichkeit geknickt werden. Da soll die Schule nicht richtig vorbereitet, vorgesorgt und behütet haben.

Die Einzelerziehung, wie sie besonders in den Oberschichten der monarchischen Staaten üblich war und ist, muß über die Erfolge einer rein auf die Individualität eingestellten Ausbildung Bescheid geben können. Sie müßte herrliche Begabungen in reichem Maße entwickeln, alle Voraussetzungen dazu sind da. Wer aber möchte solche Erfolge behaupten? Gewiß, dem Einzelwesen wird frühzeitig viel Wissen beigebracht. Es weiß überall Bescheid und wird — altklug. In reiferen Jahren verfällt es oft einem hemmenden Skeptizismus oder sogar einem niederreißenden Nihilismus. Es wird in seiner Tatkraft geschwächt, weil durch seine Absonderung Wille und Geist nicht genügend durch Widerstände angeregt und entwickelt werden. Es nimmt sich zu wichtig, weil es nicht abschätzen und vergleichen kann. Seine Lebenserfahrung ist nur

eingegeben. Wir wollen nicht übersehen, daß diese Erziehung auch hervorragende Persönlichkeiten hervorgebracht hat, aber unsere demokratische Erziehung hat ebensoviele und nicht schlechtere Führer herangebildet. Weil die Einzelerziehung aber die vor allem nötige ethische Kraft zu wenig entwickelt, scheidet sie für unsere Zeit aus. Wir müßten also zukünftige Führer in Klassen vereinigen, was auch aus rein materiellen Gründen eher möglich wäre.

Wir können das Wissen prüfen, aber können wir geistiges Streben prüfen? Einmal müßten, wie schon betont, die Lehrer selbst vorerst mit dem tiefsten wissenschaftlichen Rüstzeug ausgerüstet sein — was ihnen merkwürdigerweise immer noch vorenthalten wird — aber auch dann wäre es uns unmöglich, aus guten Leistungen eines Kindes einen spätern Künstler, Gelehrten oder Staatsmann vorauszusagen. Wer wollte diesen Fluch der Lächerlichkeit auf sich nehmen? Eine behütete oder verwahrloste Jugend kann wertvolle Kräfte vortäuschen oder zurückhalten, bis das Leben selbst den Menschen herausfordert.

Ein zweiter Einwand: Wer will den Menschen selbst, seine innere Kraft, seine Zähigkeit im Guten prüfen? Wo sind diese Weisen? Wir können unsere Kinder bis zu einem gewissen Grade kennenlernen, aber wir wissen nie, ob sie einmal eine Feuerprobe bestehen.

Ein dritter Einwand: Bei jeder Prüfung spielt unbewußte Sympathie eine Rolle. Auch das Herkommen des Kindes kann einen Einfluß ausüben? Wer kennt nicht – besonders auf dem Lande – den starken Druck von Gemeinschaften oder Gewohnheiten? Wer will diese menschlichen Hintergründe ausschalten? Wir stehen vor unlösbaren Schwierigkeiten.

Denken wir uns diese menschlichen Unvollkommenheiten weg und bilden wir trotzdem Ausleseklassen! Wird die Auslese unsere Absichten verwirklichen? Ziehen wir unsere Schlüsse aus normalen Verhältnissen. In vielen Schulen werden, wie wir alle wissen, intelligentere Schüler zur Unterweisung schwächerer Kinder verwendet. Die Kinder dürfen einander dienen und helfen. Sind sie darüber voller Dankbarkeit? Eine neuere pädagogische Richtung will damit Wunder schaffen, aber wer lange Zeit scharf beobachtet hat, muß feststellen, daß die lehrenden Kinder bald mit wenigen Ausnahmen zwei Seiten zeigen: Gegen die schwächern Schüler nehmen sie ein überhebendes Wesen an, gegen die Lehrer befleißen sie sich eines unterwürfigen Strebens. Sie erkennen ihre besseren Leistungen und ihre höhere Bewertung, dafür sind sie aber nicht etwa einem gütigen Geschick dankbar, sondern ein hochmütiger Ehrgeiz beginnt in ihnen zu keimen.

In einer Ausleseklasse wird jeder einzelne erst recht von diesem Ehrgeiz getrieben. Jeder fühlt sich schon als Auserwählter, fühlt schon die Wollust der Macht, er strebt darnach, unter der Auslese zu bleiben. Alles wird zur Gelegenheit, sich auszuzeichnen, auch moralische Prüfungen. Aber die warhafte Gesinnung zeigt sich erst, wenn Bitterkeit, Undankbarkeit und Haß den Menschen geknetet haben. Erst aus der Asche der Vernichtung und Zerknirschung ersteht der Mensch, der die Verantwortung und die Größe des Daseins erkennt. Nie können lehrende Worte das eigene Werden ersetzen. Darum wird keine Auslese unsere Hoffnungen verwirklichen. Nur die Zeit könnte diese Auserlesenen zu wahren Auserwählten machen. Nur wer sich selbst erkannt und überwunden hat, wird auserwählt sein.

Und noch etwas müssen wir bedenken. Wollen wir eine Auslese schaffen, stehen ihr die nicht erwählten großen Massen gegenüber. Würde sich da nicht eine furchtbare Kluft auftun zwischen beiden Seiten, würden nicht Haß und Neid alle Beziehungen vergiften? Wir alle halten uns für gleichberechtigt. Wir können darum nicht Führer auslesen, aber wir wollen darnach trachten, alle Menschen zur Verantwortung zu erziehen, die Köpfe zu schärfen, die Herzen zu läutern. Allen soll ein höheres Leben werden. Aus diesem Volk werden die wahren Führer kraft ihres Wertes emporsteigen.

Jeder arbeite an sich selbst, jeder habe den Mut zur Verantwortung. Gleiches Hoffen und gleiches Wollen führt uns zum Ziel. Die Menschen dürfen nicht auf Wunder warten, sie müssen an sich meißeln und feilen, dann kommen bessere Zeiten. Der Glaube an eine höhere Menschheit wird sich erfüllen, die Liebe wird zur Tat. *Paul Keller*, Zürich.

Begabung und Vererbung

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Kinder ihren Eltern, Großeltern und Geschwisterkindern nicht nur physisch, sondern auch in der Form der geistigen Begabung meist ähneln. Das Volk hat seit jeher das Walten der Vererbung auch auf psychischem Gebiet grundsätzlich anerkannt und sein Wissen darüber in bündigen Redensarten zum Ausdruck gebracht. Große Menschenkenner haben versucht, aus ihren Erfahrungen bestimmte Regeln abzuleiten. So glaubte Schopenhauer, daß der Wille stets vom Vater, der Verstand von der Mutter stamme, und Möbius behauptete, daß die Söhne den Geist der Mutter und den Charakter des Vaters erben, die Töchter umgekehrt. Heute ist man mit dem Aufstellen solch schematischer Regeln vorsichtig geworden; je umfangreicher das Tatsachenmaterial geworden ist, umso offensichtlicher wurde die Kompliziertheit der Vererbung psychischer Anlagen und damit die Problematik allgemein gültiger Gesetze. Es handelt sich vorderhand in erster Linie darum, Material zu sammeln und die Tatsachen mit den theoretischen Grundlagen der Vererbungslehre in Beziehung zu bringen. Die Erfahrung, daß sich biologische Merkmale in der Regel von einander unabhängig vererben, hat dazu geführt, elementare Erbfaktoren anzunehmen, und die Zellforschung glaubt sie in den Kernschleifen (Chromosomen) der Keimzellen lokalisieren zu dürfen. Die Entdeckung der Kernschleifenspaltungen bei den Reifeteilungen der Keimzellen und der Vereinigung der elterlichen Schleifen bei der Befruchtung zwang geradezu zur Annahme, daß man in diesen Vorgängen die materielle Unterlage der Vererbung vor sich habe. Seither sucht man die durch die experimentelle und statistische Forschung gelieferten Ergebnisse in Beziehung zu bringen mit den Befunden der Zellforschung. Bekanntlich findet man die einfachen Mendelschen Gesetze selten verwirklicht; die häufigen Abweichungen von ihnen haben mannigfachen Hilfshypothesen gerufen, die z. T. leidlich gut mit Unregelmäßigkeiten im Kernschleifenapparat in Verbindung gebracht werden konnten. In neuester Zeit kommt übrigens das Monopol der Kernschleifen als Träger der Erbmasse, das von einzelnen Forschern stets abgelehnt worden ist, ins Wanken, denn es mehren

sich die Zeichen dafür, daß auch das Plasma der Keimzellen erbbedingend sei.

Die Sammlung des Tatsachenmaterials über die Vererbung beim Menschen geschieht in der Hauptsache durch die Familienforschung und die statistische Methode, da sich bewußt vorgenommene Experimente von selbst verbieten. Die Familienforschung mittels Stammbäumen ist zuerst in der Psychopathologie zu großer Bedeutung gelangt, sie leistet aber auch der Pädagogik und der Strafrechtspflege große Dienste. Es ist für Ärzte, Erzieher und Richter wichtig, eine allfällige erbliche Belastung zu kennen. Aber nicht nur außerordentliche Menschen werden durch die Kenntnis ihrer Ahnenschaft verständlicher, das gilt auch für die geistig-seelische Struktur des Durchschnittsmenschen. In den meisten erbbiologischen Stammbäumen wird der Erbgang eines bestimmten Merkmals, z. B. des Schwachsinns, verfolgt. Gerade der Schwachsinn scheint ein hartnäckiges Erbübel zu sein, besonders dann natürlich, wenn in eine mit ihm behaftete Familie Leute von gleicher Geistesverfassung einheiraten, wie es erfahrungsgemäß meist geschieht. Wohl das umfassendste und erschütterndste Dokument über die Vererbung des Schwachsinns ist der Stammbaum der Familie Kallikuk; es laufen in ihr eine normale Linie mit mehrheitlich gut begabten Gliedern und eine entartete mit mehrheitlich schwachbegabten und asozialen Elementen nebeneinander her. Beide gehen vom selben Stammvater aus, die gesunde von der normalen Frau desselben, die entartete von einem schwachsinnigen Mädchen. Eine vielbesprochene Frage ist diejenige nach der Erblichkeit der Anlage zum Verbrechen; einen Verbrechertypus gibt es anscheinend nicht; zweifellos werden aber die Komponenten der kriminellen Anlage ererbt. Dasselbe gilt vom „moralischen Schwachsinn". Die mit ihm Behafteten passen nicht in die Gesellschaftsordnung, sie verbummeln, erliegen oft dem Alkoholismus, sind auch häufig sexuell pervers. Wie zäh sich diese Veranlagung durchzusetzen vermag, zeigt der Stammbaum der Bündnerfamilie Zero, der bis unter die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgeht und neben zwei normalen Linien mit angesehenen seßhaften Leuten eine Vagantenlinie umfaßt. Ein anderer Stammbaum illustriert drastisch, wie eine ehrenhafte Familie durch Einheirat einer lügnerischen verschlagenen Frau demoralisiert wurde; unter den Nachkommen finden sich viele Kriminelle, dazwischen eingesprengt auch etwa durchaus friedfertige Leute. Daraus wäre zu schließen, daß die kriminelle Anlage dominant sei, doch sprechen auch Gründe gegen diese Annahme. Sicher ist aber, daß eine moralisch defekte Veranlagung auf einen Teil der Nachkommenschaft übertragen wird, daß durch Einheirat moralisch gefestigter Menschen bei einem Teil der Nachkommen die entartete Anlage wieder verschwindet. Die Stammbaumforschung hat einen engen Zusammenhang der kriminellen Anlage mit jenen Typen aufgedeckt, die Kretschmer die schizothymen nennt; es sind dies die gefühlskalten Menschen mit schwacher gemütlicher Resonanz zwischen dem überempfindlichen geistvollen und dem stumpfen Pol. Ihnen gegenüber stellt Kretschmer in seiner Temperamentslehre die gemütvoll ansprechenden, warmherzigen Menschen vom heiter betriebsamen bis zum ernsthaft schwernehmenden Pol. Wenn auch aus den Familiengeschichten nicht viel Sicheres über den Erbgang dieser beiden Hauptformen menschlicher Temperamente gelesen werden kann, so bilden sie doch wahre Fundgruben tiefer Menschenkenntnis. Man findet oft in einer Familie die verschiedensten Schattierungen desselben Grundtypus: Einen feinen Humor auf ernsthaftem Hintergrund, eine harmonisch ernsthafte Gutherzigkeit, die schwernehmende Sorglichkeit mit leichten Depressionen, das kranke Gemüt mit melancholischen Krisen. Nicht selten ändert sich das Temperament während des individuellen Lebens, am auffälligsten zur Zeit des Klimakteriums. Das deutet darauf hin, daß das Gemütsleben im Zusammenhang mit dem Blutdrüsensystem steht. Man kann den Temperamentswechsel vergleichen mit der häufig zu beobachtenden Tatsache, daß Kinder nacheinander dem einen, später dem andern Elter gleichen. Es müssen offenbar latent gebliebene Merkmale manifest werden wie bei den Rehobother Bastarden (zwischen Buren und Hottentotten), die in der Jugend europäischen, im Alter hottentottischen Gesichtsausdruck haben.

Wenn der Mensch als Produkt seiner Erbanlage betrachtet wird, muß man immer berücksichtigen, daß in dem, was wir Intelligenz, Charakter, Temperament nennen, mit der Wirkung der psychischen Erbfaktoren immer schon diejenige der Außenwelt verquickt ist. Oft ist es unmöglich, auseinanderzuhalten, was Erbgut und was bloße Modifikation ist. Im allgemeinen wird man mit Gaupp sagen können: „Das Gemütsleben des Menschen ist in seinem Grundwesen nicht durch die Erfahrung bestimmt, sondern durch die natürliche Anlage." Ein schwernehmendes Gemüt macht sich in geordneten Verhältnissen Sorgen, während sich ein leichtes unter den seltsamsten Umständen leidlich wohl fühlt. Das Übergewicht der Erbanlagen über das Milieu wird recht klar, wenn man bedenkt, wie die Charaktere von Kindern derselben Familie trotz des sehr ähnlichen Milieus oft weit auseinander streben. Der Mensch gehorcht seinem innern Gesetz mehr als den Zufällen der Außenwelt, und besonders an großen Persönlichkeiten imponiert ihre Eigengesetzlichkeit. Neben Anlagen, die sich durch die Umwelt leicht modifizieren lassen, gibt es festere, die sich sozusagen unter allen Umständen durchsetzen. Moralische Qualitäten scheinen dieser Art zu sein; es ist doch keine allzu große Seltenheit, daß sich eine tüchtige Art durch das ungünstige Milieu nicht unterkriegen läßt, daß umgekehrt eine dekadente Art im besten Milieu Schiffbruch erleidet; auch der erfahrenste Heilpädagoge kommt gelegentlich nicht um diese Tatsache herum.

Naturgemäß hat die Erscheinung der genialen Begabung von jeher die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf sich gelenkt; das Genie ist freilich dem gewöhnlichen Menschen so fremd, daß man sich scheut, sein Zustandekommen von den gleichen Faktoren abhängig zu denken, welche die Durchschnittsbegabung bedingen. „Der Geist wehet, von wannen er will." Trotzdem gibt es kaum etwas, das über die Vererbung mehr Aufschluß gäbe, als etwa die Familiengeschichte Goethes. Es kann als sicher gelten, daß die künstlerischen Grundfähigkeiten, auf denen Goethes Gefühls- und Phantasietätigkeit beruhte, aus der Familie der Großmutter Textor geb. Lindheimer stammte, die schon zur Zeit der Reformation geistig hochstehende Mitglieder besaß, zu deren Verwandtschaft auch Lucas Cranach gehörte. Ein direkter Vorfahre Goethes aus dieser Linie verfaßte ein Tagebuch über die Belagerung

von Wetzlar, das in vielem an Goethes Erzählerkunst erinnern soll; einem Seitenzweig der Familie Lindheimer entsproß im 19. Jahrhundert ein Naturforscher, der in der Schädelbildung und seiner visuellen Begabung große Ähnlichkeit mit Goethe hatte. Während die Familie Lindheimer dem oberen Bürgerstand angehörte, stammten die Familien Goethe und Textor aus dem Handwerker- und Kleinbürgerstand. Ihnen entspringt wohl Goethes Fähigkeit zu beharrlicher, systematischer, ja pedantischer Arbeit und sein Wirklichkeitssinn. Entscheidend ist es wahrscheinlich gewesen, daß seine Begabung eine seltene Synthese der schöpferischen Phantasie mit gewaltiger Denkkraft war. Dazu muß noch eine glückliche seelische Konstitution gekommen sein, worunter man etwa die seelische Widerstandskraft, Reizbarkeit, Ermüdbarkeit versteht, also Qualitäten, die für die Entfaltung künstlerischer und wissenschaftlicher Fähigkeiten von Bedeutung sind.

Das Herauskristallisieren genialer Begabungen soll vor allem dadurch möglich werden, daß in ziemlich abgeschlossenen Ständen bestimmte Charaktere durch Inzucht zu allgemeinen Merkmalen verfestigt werden, wie es im Mittelalter geschah. Im Bauernstand wurden durch strenge Auslese die Anlage zur Beharrlichkeit und Zähigkeit, der Sinn für das Praktische, die Fähigkeit zur Berechnung hochgezüchtet, im Bürgerstand die sozialen Tugenden, die kunsthandwerklichen Fähigkeiten, im Adel der Mut, der Sinn für das Transzendente (wenigstens im frühen Mittelalter). Vereinigen sich unter glücklichen Sternen solch ingezüchtete Wurzelcharaktere verschiedener Richtung, so scheinen die Bedingungen für das Zustandekommen einer genialen Persönlichkeit erfüllt, von denen man einigermaßen eine Vorstellung hat. Dieser Gesichtspunkt läßt sich treffend auf Dürer, Goethe, Bismarck anwenden. Bismarcks Ahnenschaft geht in alle mittelalterlichen Stände zurück, er besaß in sich eine umfassende Tradition des Blutes. Der modernen Zeit fehlt nun die ständische Inzucht, an ihre Stelle ist eine starke Blutmischung getreten, aus der ein bewegliches, aber weniger sicheres Geschlecht hervorgehen wird.

Goethe muß oft als Schulbeispiel dafür herhalten, daß sich die geniale Begabung in einer Familie nicht halten könne. Das trifft wohl in den meisten Fällen zu und ist vom Standpunkt der Vererbungslehre begreiflich. Das Aufspalten der Erbfaktoren bei der Reifeteilung der Keimzellen bedingt eine Zerstreuung der Begabungselemente; wenn der Ehepartner nicht ein ebenso hohes Erbgut beisteuert, was meistens nicht der Fall sein dürfte, muß die Begabung absinken. Zudem macht es die kleine Kinderzahl sehr unwahrscheinlich, daß von den möglichen Kombinationen der elterlichen Erbfaktoren gerade die sich bilden, die die Grundlagen hervorragender Begabung sein können. Übrigens gibt es denn doch auch Familien, denen hohe geistige Fähigkeiten durch mehrere Geschlechter treu blieben. Karls des Großen direkte Ahnen bis zum Urgroßvater waren bedeutende Staatsmänner und Feldherren. Die Familie Bach besaß in acht Generationen große Musiker, von den Strauß waren es Vater und drei Söhne, die Familie Bernoulli ist eine alte Gelehrtenfamilie. Ein besonders eindrückliches Beispiel bietet auch die Familie Soldan, die heute in Deutschland weit verbreitet ist. Sie geht auf den Stammvater Soltan zurück, einen Türken, der 1305 als Kriegsgefangener nach Deutschland kam. Von seinen Nachkommen sind 16 als Künstler, Schriftsteller und Gelehrte hervorgetreten; es schlagen bei allen trotz der zeitlichen Streuung über sechs Jahrhunderte gewisse spezifische Grundelemente durch. Die Soldansche Familiengeschichte kann als Beweis dafür gelten, daß hohe Begabung nicht zur Degeneration zu führen braucht.

Wesentlich verschieden von der Familienforschung ist die statistische Methode, deren Ergebnisse Massengesetze sind. In größerem Umfang ist sie zuerst von Galton angewendet worden. Er hat zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Begabung erbliches Familienmerkmal ist, indem er zeigte, daß in der Verwandtschaft geistig hervorragender Menschen mehr gute Begabungen vorkommen, als bei ihrer gleichmäßigen Verteilung über die Bevölkerung zu erwarten wären. Natürlich kommt es nicht häufig vor, daß das statistische Material den Mendelschen Gesetzen so gut entspricht wie z. B. in den folgenden Resultaten einer Untersuchung über die Vererbung der kriminellen Anlage: Von Söhnen, deren beide Eltern bestraft waren, kamen 93% (nach Mendel 100%) mit dem Strafgesetz in Konflikt. Eltern, von denen nur das eine bestraft war, hatten 50% verbrecherische Söhne, wie die Mendelsche Formel verlangt. Man müßte daraus auf rezessiven Erbgang der kriminellen Anlage schließen. Eine besonders den Lehrer interessierende, durch ihre sorgfältige Methode und ihr großes Material überzeugende Arbeit statistischer Art ist diejenige von Peters über „Vererbung psychischer Fähigkeiten". Peters untersucht anhand der Zeugnisnoten den Einfluß der Vererbung auf die Schulleistungen. Diese beruhen natürlich nicht auf einer elementaren Fähigkeit, sondern auf einem Komplexe sensorischer, intellektueller und emotioneller Anlagen, deren Entfaltung zudem durch das soziale Milieu, die Lehrerpersönlichkeit usw. stark beeinflußt wird. Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung von Peters sind folgende: Die Noten der Mädchen sind in allen Fächern mit Ausnahme von Rechnen und Realien höher als die der Knaben; Peters führt das auf den größeren Schuleifer der Mädchen zurück; die intellektuelle Begabung hält er in beiden Geschlechtern für gleich, nur im Rechnen und in den Realien besitzen die Knaben entschieden bessere Fähigkeiten. Die Durchschnittsnoten der Kinder sind umso schlechter, je tiefer das Mittel der Eltern liegt. Die Kinder weichen aber von der mittleren Note ihrer Generation weniger ab als die Eltern. Setzt sich das Elternmittel aus einer sehr guten und sehr schlechten Note zusammen, so sind die Kindernoten häufiger entweder gut oder schlecht und seltener mittelmäßig, als wenn die elterlichen Noten nahe beieinander liegen. Es mischen sich die elterlichen Fähigkeiten also nicht in den Kindern, sondern es scheint auf psychischem Gebiet die alternierende Vererbung obzuwalten, ja Peters hält sie inbezug auf die Schulbegabung für den ausschließlichen Modus. Es kommt viel häufiger vor, daß ein Kind in allen Fächern dem einen Elter folgt, als daß es in einzelnen dem Vater, in den andern der Mutter gleicht. Viel häufiger ist es auch, daß alle Kinder in einem bestimmten Fach nur vom einen Elter beeinflußt sind, als daß beide Eltern sich in den Einfluß teilen. Peters kann in seinem Material eine deutliche Geschlechtsgebundenheit der Begabung feststellen. Die Mütter haben im allgemeinen den stärkeren Erbeinfluß als die Väter; nur im Rechnen scheint

es umgekehrt zu sein. Die Töchter sind den Eltern etwas ähnlicher als die Söhne, ferner stehen sie den Müttern näher als den Vätern, während die Söhne den letztern mehr ähneln. Seltsamerweise hat von den Großeltern der Großvater den stärkern Erbeinfluß auf die Enkel als die Großmutter. Die Zahlen der Petersschen Untersuchung stimmen mit den vom Mendelismus berechneten gut überein, wenn man die Annahme macht, daß die guten Fähigkeiten den schlechten gegenüber ebenso häufig dominant wie rezessiv sind. Psychologische Versuche über Gedächtnis und Bewegungsleistungen und über die Kombinationsfähigkeit zeigten, daß die Geschwister einander ähnlicher sind als die Kinder den Eltern, und daß gleichgeschlechtige Kinder einander näher stehen als verschiedengeschlechtige. Ferner gleichen sich die Geschwister um so mehr, je näher sie einander im Alter stehen.

Die Geschwisterähnlichkeit könnte nun freilich auf das gleiche Milieu zurückgeführt werden. Gute Pflege, Ernährung, Erziehung, hohe Wertschätzung der Schule durch das Elternhaus sind den Schulleistungen förderlich und werden in der Regel bei Eltern vorkommen, die selbst gute Schüler waren. Die Milieuwirkung kann aber nicht ausschlaggebend sein; die häusliche Atmosphäre wird offenbar in erster Linie durch die Mutter bedingt; dessenungeachtet folgen aber die einen Kinder dem Vater. In den Fleißnoten sollte eine besonders starke Milieuwirkung hervortreten, gerade sie zeigen iene schwache Übereinstimmung zwischen Kindern und Eltern.

Man mag von den Aussagen der Vererbungsforschung über das geistige Leben enttäuscht sein. Es ist in der Tat vorderhand nicht so viel Sicheres zu sagen, wie mancher erwartet hat. Das begreift sich aber aus dem Wesen der Materie und aus der Neuheit des Forschungszweiges. Wenn wir aber auch nicht annehmen und nicht einmal wünschen, daß es je gelingen werde, alle Fäden aufzufinden, die sich aus der Aszendenz eines Menschen zum Wunder seiner Persönlichkeit zusammenfinden, so wollen wir doch nicht den Wert der Kenntnis dieser Zusammenhänge klein machen, sei es der Wert der Fülle von Einzelkenntnissen, sei es derjenige des eigenartigen Gefühls der Gebundenheit an die vergangenen Geschlechter und der verantwortungsvollen Verbundenheit mit den zukünftigen, das mit dem Bewußtsein unserer erblichen Bedingtheit verknüpft ist.

(Schluß folgt)

Relief der Schweiz

Im Pestalozzianum in Zürich ist gegenwärtig ein Relief der Schweiz ausgestellt, das sich auf die neue Schweizerkarte von Prof. Imhof stützt. Es ist nach dem sog. Wenschow-Verfahren hergestellt und besteht demgemäß aus einer besondern Papiermasse. Die benutzten Kartenblätter werden auf spezielles, holländisches Büttenpapier gedruckt, das dann die Verwendung zum Reliefdruck ermöglicht. Es ist damit zu unserer neuen Schulkarte das zugehörige, dreidimensionale Relief geschaffen. Zahlreiche Vergleiche zwischen Karte und Relief werden so das Verständnis für die Kartendarstellung ungemein vertiefen und sogar erlauben, einzelne Gesichtspunkte in besonderer Klarheit herausarbeiten zu lassen.

Ich denke dabei einmal an die Darstellung der Höhen durch Farbtöne. Es gibt meiner Meinung nach kaum eine idealere Vergleichsmöglichkeit, als wie sie hier vorliegt. Da liegen tatsächlich die grünen Tiefländer in der Tiefe und ebenso steigen die Höhen des Juras und der Voralpen durch die gelblichen Farbtöne deutlich heraus, erst recht auffällig aber die Alpen. Die hypsometrischen Verhältnisse können an diesem Relief, dessen Karte die Schüler eben sehr gut kennen, recht gründlich studiert werden.

Eine andere Verwendungsmöglichkeit bietet dieses Relief noch. Wir haben auf der Karte auch die Anwendung der Schattenplastik. Sie ist für das Kartenbild von sehr großer Bedeutung. Mit dem Relief läßt sich dies nun tatsächlich nachweisen. Wir können irgendeine Beleuchtungsmöglichkeit wählen und dann die Verhältnisse in der Wirklichkeit erkennen. Besonders lehrreich dürften Vergleiche sein mit den verschiedenen Blättern der Skaladrucke der Imhofschen Karte.

Noch einige Einzelheiten möchte ich erwähnen, die mir bei der Betrachtung des Reliefs aufgefallen sind:

Sehr deutlich hebt sich der Jura durch seinen Steilrand vom Mittelland ab. Ebenso sind seine Längstalfurchen recht gut erkennbar. Auffällig ist die Ausgeglichenheit der Ketten gegen die französische Seite, sowie die Hochfläche von La Brévine und der Franches Montagnes. Dann nenne ich noch das Becken von Delsberg und die sehr instruktive Mulde von Valangin oder des Val de Ruz. Auch erkennt man den Unterschied zwischen Ketten- und Tafeljura im Relief viel besser als auf der Karte. Genau das Gleiche gilt von der typischen Höhenabnahme des Juras von West nach Ost.

Oder etwas vom Mittelland. Wie ist das ein unruhiges Buckelland. Und das wird vielerorts noch schweizerische Hochebene genannt. Da fehlt wahrlich viel zur Ebene. Vergleiche das mit der Poebene. Gerade zur Korrektur falscher Vorstellungen und Begriffe leistet das Relief treffliche Dienste. Bei den Alpen fallen wohl in erster Linie die großen Längs- und Querfurchen auf. Da wird der Zusammenhang zwischen Oberflächengestalt und Paßwegen leicht erkannt werden können. Auch die Bedeutung eines einmaligen Auf- und Abstieges als Alpenübergang tritt hier klar in Erscheinung.

Zum Schluß weise ich noch einmal auf eine hypsometrische Erscheinung hin. Das ist das unglaublich tiefe Eindringen der Tal- und Seefurchen in den Alpenkörper von Süden her. Das sind ja die reinsten Fjorde. Auch im Bergell und im Misox erkennt man diese Erscheinung. Das sind nun Dinge, die die Karte in aller Deutlichkeit enthält, aber so leicht offenbaren sie sich erst im Relief. Auch der geübte Kartenleser ist erstaunt, daß in der Karte so vieles enthalten ist, das er erst im Relief recht klar erkannte. Wieviel mehr muß das noch beim Schüler zutreffen? Aber andauerndes, langes Betrachten sollte beim Relief möglich sein. Da genügt einmaliges Vorzeigen nicht. Viel besser ist das Ausstellen im Glasverschluß an einem Ort, wo die Schüler Zutritt haben. Übrigens ist ein solches Relief auch ein sehr schöner Schmuck für ein Schulhaus.

Dr. *E. L.*

Die Jugendzeitschriften der Jugendschriftenkommission des S. L. V. bieten die beste Gewähr für wirklich guten, kindertümlichen Stoff.

Schweizerische Schülerzeitung „Der Kinderfreund", jährlich Fr. 2.40 (Büchler, Bern).

Schweizer Kamerad und Jugendborn, jährlich Fr. 6.—. Jugendborn allein Fr. 2.—.

Weist andere Schriften zurück!

Benützt für den Botanikunterricht **Höhns Botanische Schülerübungen.** Preis Fr. 5.50. Bezugsquelle: Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 6, alte Beckenhofstraße 31.

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 53

Viele Schweizer sagen: „Im Winter ist ohne Schnaps nicht auszukommen." Der berühmteste Nordpolfahrer Fritjoff Nansen († im Mai 1930) aber erklärte:

„Im Polargebiet ist Alkohol schädlich."

Anregungen zur Verwertung des Bildes in der Schule.

Die Abbildung zeigt einen Jäger, der im hohen Norden auf schwimmenden Eisschollen einen Eisbären erlegt hat. Viele Genferkinder kennen einen solchen Jäger von Angesicht zu Angesicht. Während der Völkerbundsversammlungen sahen sie in den Straßen Genfs oft einen großen älteren Herrn mit ruhigem freundlichem Ausdruck, der schon dadurch auffiel, daß er von sehr vielen Leuten ehrfurchtsvoll gegrüßt wurde. Es war der Norweger Fritjoff Nansen, der mit Hilfe des Völkerbundes Zehntausende von hungernden Kindern in Rußland vor dem Tode bewahrte, derselbe Nansen, der als junger Mann durch seine Nordpolfahrt die Sympathie der ganzen Welt eroberte.

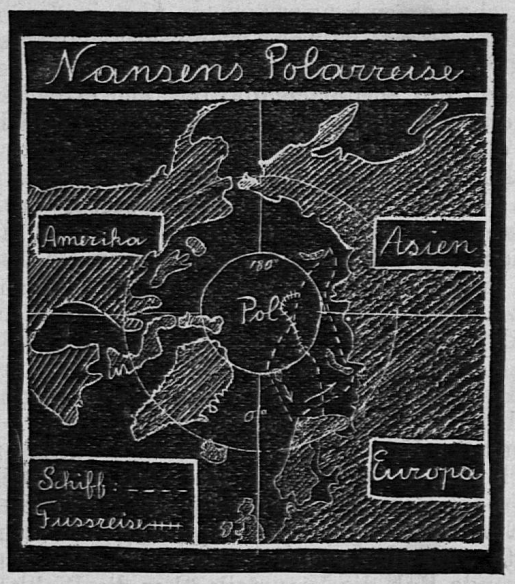
Er hatte seinerzeit in einer Zeitung gelesen, daß an Grönlands Südwestküste Trümmer eines bei den neuen sibirischen Inseln eingefrorenen und vom Eise zermalmten Schiffes gefunden wurden. Diese Trümmer konnten nur über die Gegend des Nordpols nach Grönland gekommen sein.

„Wenn die Eismassen von den Neusibirischen Inseln über den Pol nach Grönland getrieben werden, so wird auch ein Schiff, das bei diesen Inseln im Eise einfriert, mit samt den Menschen darin den selben Weg zurücklegen," sagte sich Nansen. „Das Schiff muß nur stark genug sein, um durch die Eispressungen nicht zertrümmert zu werden und groß genug, um für mehrere Jahre Nahrungsmittel und Kohlen aufnehmen zu können."

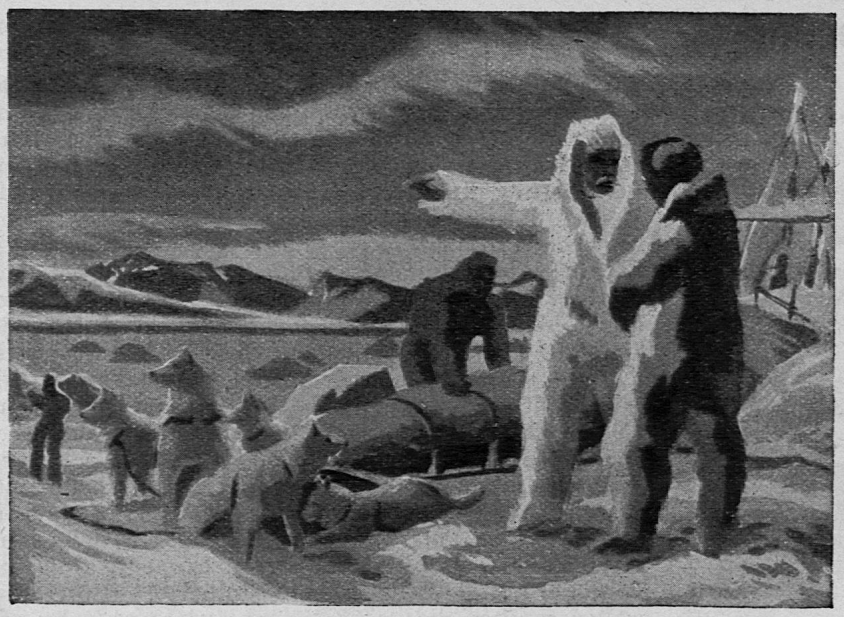
Zehn Jahre später besaß Nansen ein solches Schiff. Er nannte es „Fram", das heißt zu deutsch „Vorwärts". Im Sommer 1893 fuhr er damit in Begleitung von 13 wackeren Norwegern in der Gegend der Neusibirischen Inseln so weit als möglich nach Norden und ließ sich dann im Herbste ruhig vom Eis einschließen. Nansen hatte sich nicht getäuscht. Die Eismassen trieben mit samt der Fram gegen den Pol zu. Aber die Reise ging zu langsam. Im nächsten Sommer taute das Eis um das Schiff herum nicht auf. Nach einem Jahre hatte es nur 350 Kilometer zurückgelegt, während es 1000 Kilometer hätte machen sollen. Ein zweiter Polarwinter mußte in dem Schiffe verbracht werden. Da entschloß sich Nansen im Frühjahr auszusteigen und mit seinem Freunde Johannsen zu Fuß über das gefrorene Tiefmeer nach dem Nordpol zu ziehen. Was sie zum Leben brauchten, wurde in zwei Kajaks verstaut und diese auf Hundeschlitten geladen.

Am 14. März brachen die Beiden auf. Aber Eisgrat um Eisgrat türmte sich vor ihnen auf und breite, offene Spalten versperrten den Weg. Dazu kam eine steinharte Kälte, welche die Kleider durch die Körperausdünstung durchfeuchtete und sofort gefrieren ließ. „Unsere Kleider knisterten — schildert Nansen; wenn wir abends in unseren Schlafsack krochen, begann die Kleidung langsam aufzutauen, ein Prozeß, bei dem ein beträchtliches Quantum Körperwärme vernichtet wurde. Wir drückten uns in dem Sack dicht aneinander, klapperten mit den Zähnen, und unsere Kleidung wurde naß und schmiegsam, aber nur um morgens, wenn wir uns aus dem Sack erhoben hatten, wieder steif zu sein. Es war, als lägen wir beständig in nassen Umschlägen." Die Kälte ging durch Mark und Bein, die schweren Schlitten erhöhten die Qual und ein Schlafbedürfnis, dessen sie sich kaum erwehren konnten, kam über die zwei einsamen Polarwanderer. „Es kam vor, daß ich im Marschieren einschlief und davon erwachte, daß ich vornüber auf die Schneeschuhe stolperte." Hinter Eiswällen mußten sie das Zeltlager errichten; sehr oft gelang es ihnen nicht, mit ihren erstarrten Händen den Kochapparat in Brand zu setzen, so daß sie ihre Nahrung roh verzehren mußten.

Die armen Hunde bluteten an den Pfoten und ließen rote Spuren auf dem Eise zurück. Trotzdem kamen die beiden weiter nach Norden als je vorher ein Mensch, nämlich bis 86° 14′ n. Br. Aber am 8. April war es klar, daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als umzukehren, wenn sie nicht zugrunde gehen wollten. Auf dem Rückmarsch mußten die erschöpften Hunde bis auf zwei getötet werden, um den andern als Futter zu dienen, was bedeutete, daß die Menschen die Schlitten selber weiterschleppen mußten. Trotz aller Anstrengungen kamen sie vor dem Einbrechen der Polarnacht nicht in die Nähe von Menschen. Mit dem, was sie auf die Schlitten geladen, mit einem angetriebenen Baumstamm, mit Hilfe von Walroßknochen und losgebrochenem Geröll, bauten sie sich eine Art Hütte, in der sie bis zum 19. Mai wohnten.



Nur wenn sie jagen mußten — die mitgenommenen Nahrungsmittel schimmelten und verdarben in der Feuchtigkeit — wagten sie es, bei der grimmigen Kälte ihre Höhle zu verlassen. Gegen Ende des Winters waren sie körperlich so weit wieder hergestellt, daß sie daran denken konnten, ihre zerschlissenen und zerrissenen Kleider und die Boote für die Weiterreise auszubessern.



„Wir mußten uns mit Moos und Sand scheuern", erzählte Nansen, „um die schmierige Kruste an unserem Körper wegzubringen. Unsere Haut war abgeschabt und zerrissen, wund und blutig durch den Schmutz, mit dem die Kleider an unserem Körper klebten."

Alle Schulnöte erscheinen klein und leicht zu ertragen, wenn die Kinder von dem Leben hören, das die beiden Männer führten — wie sie mit den Eisbären umgingen, die sie fressen wollten, und wie mit den Walrössern, die mit ihren Hauern Löcher in die Kajaks schlugen.

Einmal hatten Nansen und Johannsen die Schiffchen aus einer offenen Stelle aufs Eis gezogen und waren dann jagen gegangen. Aber als sie sich wieder danach umsahen, waren sie nicht mehr da. Der Wind hatte sie ins Meer hinaus getrieben. Sie enthielten alle Vorräte, alle Nahrung, alle Munition, alle Kleidungsstücke. Die Schiffchen mußten unbedingt wieder zurückgebracht werden. Nansen warf seinem Kameraden die Uhr zu, und stürzte sich ins Meer und suchte die Schiffchen schwimmend zu erreichen. Aber in dem Wasser, das nicht einmal 0° warm war (Salzgehalt!), erstarrte er. Nur der Gedanke an den sicheren Tod ohne Schiffchen ließ ihn ausharren und das Ziel erreichen. Aber nun konnte er nicht einsteigen vor Kälte. Endlich gelang auch das. Johannsen hatte unterdessen allem untätig und ohne jede Möglichkeit zu helfen, zuschauen müssen.

Als Nansen mit den Schiffchen wieder am Eisrand angelangt war, nahm er da einen Schnaps, um sich zu wärmen? — Geistige Getränke hatten sie überhaupt keine mitgenommen. Nansen schreibt: „Meiner Ansicht und Erfahrung nach, ist es eine vollständig falsche Behauptung, daß alkoholische Getränke in einem kalten Klima notwendig seien. Sie sind nicht nur nicht notwendig, sondern absolut schädlich."

Wenn der Knecht sagt: Im Walde braucht's im Winter Schnaps, so weiß nun ein Bub, daß der Knecht nicht recht hat. Denn Nansen hat das Gegenteil gesagt. Die Erschütterung des Schnapsaberglaubens in einem Punkte wird aber vielleicht bewirken, daß der heranwachsende Bub die Vorurteile über die Wohltaten des Schnapses überhaupt schärfer ins Auge faßt und dagegen auftritt.

*

Wo zur Benützung dieses herrlichen Stoffes die Anschaffung des großen dreibändigen Werkes „Durch Nacht und Eis" (Brockhaus 1897, Preis 20 Fr. pro Band) die Mittel fehlen, da kann man sich gut mit den zwei ersten Bänden behelfen oder mit dem von Gansberg herausgegebenen Bändchen der wissenschaftlichen Volksbücher (Georg Westermann 1922, Preis Fr. 3.15). Der obige Ausspruch Nansens wird übrigens auch bei Gelegenheit anderer Erzählungen aus dem hohen Norden seine Wirkung nicht verfehlen. Solche aufs tiefste ergreifende, für die Erziehung zur Männlichkeit äußerst wertvolle Beschreibungen, die sich auch vorzüglich zum Erzählen eignen, finden sich z. B. in: Sven Hedin „Von Pol zu Pol". oder den Berichten über die Mylius-Erichson-Expedition.

Eine noch eingehendere Darstellung des hier gebotenen Stoffes findet sich in dem „Hilfsbuch für den Nüchternheitsunterricht", II. Aufl., Alkoholgegnerverlag Lausanne, 1928. Preis Fr. 3.50. Und vor allem sei auf das farbige Wandbild des selben Verlages aufmerksam gemacht, von dem hier eine verkleinerte Wiedergabe abgedruckt ist. Es wird als schöner Wandschmuck noch lange Zeit die Erinnerung an die „Nansen stunden" wachhalten. Zum Einkleben in Schülerhefte stehen ebenda hübsche Verkleinerungen zu einem Rappen das Stück zur Verfügung. Achtfarbendruck von Paul Kammüller mit eingedrucktem Text: „Nansen: Im Polargebiet ist Alkohol schädlich." Preis der Tafel auf Halb-Karton, Größe 60 × 80 cm mit deutschem, französischem oder italienischem Texte Fr. 2.50. Zu beziehen durch die Lehrmittelablagen oder unmittelbar beim Alkoholgegener-Verlag, Lausanne, Avenue Dapples 5.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland. Freiwillige Mittellehrerkonferenz, Samstag Nachmittag, den 17. Mai 1930, im Sekundarschulhaus in Pratteln.

Nachdem die Mittellehrerkonferenz vom 13. Februar 1930, die von Dr. O. Rebmann und E. Siegrist, in kurzen Thesen zusammengefaßten Zielpunkte für die basellandschaftliche Mittelschulreform angehört hatte, beschloß sie, die Diskussion auf eine freiwillige Konferenz zu verschieben. Dadurch wurde den Lehrern der Sekundar- und Bezirksschulen Gelegenheit gegeben, die gegenteiligen Ansichten zu vergleichen und Stellung dazu zu nehmen, dann aber auch dem Vorstand die Möglichkeit geboten, in gemeinsamer Sitzung mit den Referenten eine Lösung zu finden. Als solche sind denn auch die Thesen anzusehen, wie sie in der Schweiz. Lehrerzeitung vom 10. Mai 1930 veröffentlicht worden sind.

In seinem Referat zur Begründung dieser Thesen betont Dr. O. Gaß, daß uns nur der zielbewußte Wille zum Fortschritt in unserem Schulwesen leiten darf. Wir haben eine äußerst schwere Stellung durch die doppelte Aufgabe unserer Schule: Vorbereitung der Schüler auf die praktischen Berufe und höhere Lehranstalten. Da wir auf keines dieser Ziele verzichten können, müssen wir uns bestreben, beiden Forderungen gerecht zu werden.

Die Schule muß dem Schüler das geben, was er im Lebenskampf braucht. Suche ich den Anschluß an eine höhere Lehranstalt, so werde ich auf die Aufnahmeprüfung Rücksicht nehmen müssen. Deshalb werde ich mich mit Fächern abgeben, die für den andern, der einen praktischen Beruf ergreifen will, wertlos sind. Dafür kann ich auf manches verzichten, was dieser braucht. So müssen wir Schüler, die in eine höhere Lehranstalt eintreten wollen, weitgehend von Fächern dispensieren können, die ausschließlich für das praktische Leben wichtig sind. Wir wollen nicht möglichst viele Fächer, aber möglichste Vertiefung dessen, was der Schüler zur Erreichung seines besondern Zieles

braucht. Aus diesem Grunde wollen Schüler, die eine höhere Schule besuchen sollen, in besondern Schulstunden gefördert werden. Um sie nicht mit zu vielen Stunden zu belasten, sind sie von entbehrlichen Fächern zu dispensieren. Über die in Betracht kommenden Fächer wird der Vorstand beraten. Wir sind der Ansicht, daß eine Lösung gefunden werden kann.

Die doppelte Aufgabe wird auch leichter erfüllt, wenn wir in Parallelklassen nach Fähigkeiten trennen. So können wir an die Klassen mit fähigeren Schülern auch erhöhte Anforderungen stellen.

Den geforderten allgemeinen Anschluß der Realschule (diese Bezeichnung wird für unsere Mittelschulen vorgeschlagen) an die 5. Primarklasse bezeichnen wir als einen sichern Fortschritt. Dadurch wird der Anschluß an die Basler Schulen und nicht weniger eine zweckmäßigere Vorbereitung auf das Berufsleben erleichtert.

Zwergschulen, d. h. Schulen, an denen weniger Lehrer als Klassen sind, sollen eine Ausnahme sein und lediglich auf das praktische Leben vorbereiten. Wenn möglich soll die Mittelschule vier Jahre umfassen (5. bis 9. Schuljahr). Das vierte Jahr soll der Vorbereitung auf die praktischen Berufe dienen. Deshalb ist der Stoff auf die ersten drei Jahre zu verteilen.

Sehr wichtig ist die Stellung der Mittelschulen zu Staat und Gemeinden, weil damit die Frage der Finanzierung im engsten Zusammenhange steht. Zu wünschen wäre die administrative Leitung durch den Staat und Zahlung festzusetzender Beiträge durch die Gemeinden. Ob diese aber auf ihre Vorrechte verzichten wollen? Wir glauben nicht. So wird den Gemeinden das Hauptmitspracherecht gelassen werden müssen, und dem Staate werden bestimmte finanzielle Verpflichtungen überbunden: Kosten für die 4. Klasse, Grundbesoldung, Alterszulagen, Überstunden, die allgemeinen Lehrmittel. Der Anteil des Staates an der Finanzierung wird somit größer sein als bis jetzt.

Dr. Gaß glaubt, daß man jetzt endlich auch die Wahl der Lehrer durch die Gemeinden beseitigen könnte. Er wünscht Wahl durch den Erziehungsrat auf Grund des Vorschlages durch die Kreisschulpflege.

Die Übernahme der 4. Klasse (9. Schuljahr) durch den Staat halten wir für unerläßlich, damit nicht Gemeinden versucht sind, der Unkosten halber die Durchführung desselben zu umgehen.

Der Aufforderung des Referenten, einig zu sein, schließen wir uns freudig an. Gewiß wollen wir alle dasselbe, das Wohl unserer Schule, unserer Jugend, und wir sind bestrebt, das nach Kräften zu fördern. Mögen auch die Kommissionen, die nun bald darüber zu beraten haben werden, vom gleichen Geiste erfüllt sein, daß sie uns ein Gesetz vorlegen, das wir mit bestem Gewissen als einen Fortschritt in unserm Schulwesen empfehlen dürfen.

Die Versammlung erklärt sich mit den Thesen des Vorstandes einverstanden. Sie werden noch einmal von der gesamten Kantonalkonferenz durchberaten und sodann an die maßgebende Behörde weitergeleitet werden.

Die Eingabe des basellandschaftlichen Lehrerinnenvereins, im neuen Mittelschulgesetz auch die Lehrerinnen als wählbar an die gemischten Realschulen zu erklären, wird gutgeheißen. In einer entsprechenden These soll diese Forderung Berücksichtigung finden.

Zur Einführung neuer Lehrmittel und Schulmaterialien werden mancherlei Wünsche geäußert. Die Überprüfung der Frage, ob die Lehrmittel für Geschichte, deutsche Grammatik und Rechnen nicht durch zweckmäßigere zu ersetzen seien, wird dreigliedrigen Kommissionen übertragen.

Hugo Leonhardt.

— Bezirkskonferenz Liestal. Die Tagung der Bezirkskonferenz Liestal findet dieses Jahr nicht wie üblich im Juni statt, sondern muß auf den 25. August verlegt werden. Der Bezirks-Vorstand hat einen Besuch der von Rollschen Eisenwerke in Choindez und der Glashütte Moutier vorgesehen. Da aber der große Ofen der letztern Fabrik sich in Reparatur befindet, mußte unsere Tagung hinausgeschoben werden. Erwähnen möchte ich noch, daß durch die Hin- und Rückfahrt in den bequemen Wagen der Autogesellschaft Liestal—Reigoldswil der Reiz des Tages wesentlich erhöht wird, so daß solche Kolleginnen oder Kollegen, die dem Besuch eines Hochofens bei Augusthitze weniger hold sind, durch die luftige Fahrt entschädigt werden. *P. H.*

— Die Bezirkskonferenz Sissach fand Montag, den 26. Mai in Rothenfluh statt. Sie wurde eröffnet durch den Vortrag des Liedes „Hoch über Wolken im Ätherblau" und eine Ansprache des Präsidenten Weber, Rünenberg. Protokoll und Jahresrechnung wurden verlesen und ohne Diskussion genehmigt. Der Schweizerischen Lehrer-Witwen- und Waisenkasse wurden die üblichen fünfzig Franken zugewiesen. Hierauf hielt Herr Dr. Heinis, Basel, einen sehr interessanten Vortrag über die einheimische Flora. Die Ausführungen des Referenten zeugten von großer Liebe zur Heimat und ihrer Pflanzenwelt und fanden ungeteilten Beifall. Auf der Exkursion, die beim schönsten Sonnenschein auf die aussichtsreiche „Rote Fluh" und durch prächtigen Wald führte, bot sich Gelegenheit zu anregender Aussprache. Ein treffliches Mittagessen im Bad Rothenfluh bildete den Schluß der in jeder Beziehung flotten Tagung.

— Bezirkskonferenz Waldenburg. Montag, den 19. Mai fand sich die Lehrerschaft unseres Bezirks zu ihrer diesjährigen Sommerkonferenz im Schulhause von Bennwil zusammen. Einleitend bot Herr Schacher (Waldenburg) mit den 6- bis 8-Kläßlern eine vortreffliche Lektion über Mikrophon und Telephon. Er geht von den Eilboten der alten Zeit aus. Damit der Mensch heute seine Nachrichten schneller befördern kann, bedient er sich nicht mehr des Menschen oder des Tieres, sondern er schickt Elektronen. Damit hatte Herr Schacher einen guten Weg zum neuen Stoff gegeben. Zahlreiche Versuche, ausgeführt mit dem Fröhlichschen Baukasten „Elektrizität", gaben den Schülern reiche Anregung zur intensiven Mitarbeit. Normalerweise würde der behandelte Stoff mehrere Stunden füllen, aber die Konzentrierung des Stoffes auf diese einzige Lektion war hervorragend. Die Lektion hat denn auch ihren verdienten Beifall gefunden.

Der Präsident, Herr Dr. Sutter, begrüßt nun die Anwesenden und wünscht der Konferenz gutes Gelingen. Vor allem freut es ihn, unserm Kollegen Herrn Stöcklin in Titterten zu seinem 40jährigen Jubiläum zu gratulieren. Nicht minder angenehme Pflicht ist ihm auferlegt, daß er dem aus unsern Reihen scheidenden Herrn Th. Tanner, Bezirkslehrer in Waldenburg, für seine 40 Jahre lang der Schule geleisteten Dienste danken und ihm ein Geschenk des basellandschaftlichen Lehrervereins überbringen darf. Alle, die je Herrn Tanners Unterricht genossen haben, werden dessen hervorragende Schularbeit stets zu schätzen wissen.

Ein lebensvolles Bild der Zustände im Schulwesen der Basler Landschaft zu Beginn des letzten Jahrhunderts bot uns Herr Kellenberger (Bennwil) in seinem Vortrag „Ernstes und Heiteres aus einem Lehrerleben vor 100 Jahren". Die mit Humor gewürzte Skizze des Lebens Erhard Schneiders hat alle zu fesseln gewußt.

Darauf ließ es sich Herr Tanner nicht nehmen, uns mit einem Nachruf über den verstorbenen Kollegen C. Stocker, früher Lehrer in Oberdorf, zu beehren. Köstlich war es, noch mit dem vom Verstorbenen

selbst geschriebenen, illustrierten und vervielfältigten satirischen Blatte „Der Oberdörfer" bekannt zu werden.

Unter „Verschiedenem" wurde beschlossen, der h. Behörde in Liestal, der „einwandfreien" Zustellung der Schulmaterialien wegen, ein Schreiben zugehen zu lassen.

Baselstadt. Am Nachmittag des 24. Mai nahm die Lehrerschaft der Töchterschule, nach dem neuen Schulgesetz Mädchengymnasium genannt, Abschied von ihrem dienstältesten Kollegen: Dr. Th. Moosherr. Der Rektor der Schule, Hr. Dr. Paul Burckhardt und eine Dame der Inspektion als ehemalige Schülerin dankten dem ausgezeichneten Lehrer und vorbildlichen Menschen für die großen Verdienste um die Heranbildung tüchtiger und arbeitsfreudiger künftiger Lehrerinnen. Der ehemalige Aktuar der Schulsynode erinnerte an die Feierstunde, in der Hr. Dr. Moosherr einst vor der vereinigten Lehrerschaft in formschöner freier Rede über Lehrerbildung sprach. Es war keiner besser befähigt dazu. Der heutige „Veteran" hatte Theologie studiert und einige Zeit das Amt eines Pfarrhelfers versehen. Dann veranlaßten ihn die theologischen Gegensätze, noch tiefer in das Studium der philosophischen Grundlagen einzudringen; er studierte weiter in Jena, erlebte die Weltanschauungskämpfe zwischen den Anhängern Haeckels und Euckens mit und rang sich zu dem Entschlusse durch, Erzieher zu werden, wie sein Großvater, der Thurgauer Armenvater Wehrli. Als Lehrer und Erzieher hat er nun in Basel während 37 Jahren gewirkt, die älteren Leser der „Schweiz. Lehrerzeitung" kennen ihn auch aus gelegentlichen wertvollen Beiträgen.

Wir alle, die unsern Beruf lieben und unsern Stand über die politischen Gegensätze hinweg hoch halten, haben Ursache, Hrn. Dr. Moosherr dankbar zu sein.

m.

Freiburg. Die Sektion Freiburg des S. L.-V., Untersektion Murten, hielt am 3. Mai 1930 in Muntelier ihre Frühlingskonferenz ab. Herr Schulinspektor Merz, der stets eifrig Geschichtsstudien treibt, und in Archiven die vergilbten, vielhundertjährigen Dokumente entziffert, hielt uns einen äußerst interessanten Vortrag über die Schloßherrschaft Greng bei Murten, der in der darauffolgenden Diskussion weiter ergänzt wurde durch Herrn Dr. Flückiger, Sek.-Lehrer in Murten, der u. a. diesen Frühling als Festgabe für die 400-Jahrfeier der Einführung der Reformation im Murtenbiet (Reformator Wilhelm Farel) das Buch „Reformation im Murtenbiet" (erhältlich Pfarramt Murten à 5 Fr.) herausgab. Beide Herren arbeiten bereits an der Schaffung eines „Heimatkundbuches des Murtenbiets", das sicher so gestaltet wird, daß es auch weitere Kreise interessiert.

Am 14. Mai 1930 verschied in Freiburg Herr Prof. Dr. Albert Büchi, seit 1889 Professor an der Freiburger Universität. Wie oft weilte Herr Professor Büchi an der Konferenz der deutschen protestantischen Lehrerschaft, um uns aus seinen Geschichtsforschungen neue, interessante Aufschlüsse zu geben! Sein reiches Wissen bot er zudem in solcher Weise, daß alle mit regem Interesse lauschten. An dieser Stelle sind schon verschiedene Male Berichte über seine Studien erschienen. Mit Herrn Prof. Dr. Büchi verliert Freiburg einen seiner bedeutendsten Professoren, und wir deutsch-protestantischen Lehrerinnen und Lehrer werden den liebenswürdigen Geschichtsforscher wohl noch oft vermissen an der allgemeinen Konferenz. *-ar.* -

St. Gallen. ⊙ Am 28. Mai fand im „Schützengarten" eine außerordentliche Versammlung der städtischen Lehrerschaft statt zur Stellungnahme in Revisionsangelegenheit der Lehrerpensionskasse. Durch die am 1. Januar 1930 in Kraft getretenen neuen Statuten der kantonalen Versicherungskasse der Volksschullehrer wurde auch eine Revision der städtischen Lehrer-Pensionskasse nötig. Artikel 13 der kantonalen Versicherungskasse enthält nämlich die Bestimmung, daß für Lehrkräfte, die von der kantonalen Versicherungskasse und einer Gemeinde-Pensionskasse zusammen eine Rente von mehr als 75% des maximalen Gehaltes beziehen, die kantonale Rente um den Mehrbetrag gekürzt werde. Selbstverständlich wollte die Stadt nicht auf einen Teil der kantonalen Rente verzichten, sondern zog es vor, ihre Pensionskasse den neuen Bestimmungen der kantonalen Kasse anzupassen und den Mehrbetrag für einen anderweitigen Ausbau der Kasse zu benützen. Herr Reallehrer Hans Meßmer, der tüchtige Versicherungstechniker, arbeitete auf Grund seiner Berechnungen neue Statuten aus, über die er in der Versammlung vom 28. Mai eingehend und gründlich referierte. Nach diesen neuen Statuten wird die Altersrente auf 70 bis 72,9% normiert. (Bis jetzt bezogen einzelne Lehrerkategorien bedeutend kleinere Renten, die Kindergärtnerinnen z. B. nur 48,8%.) Sie soll für Sekundarlehrer 6020 Fr., für Primarlehrer 5320 Fr., für Lehrerinnen 4760 Fr., für Arbeitslehrerinnen 4340 Fr., für Kindergärtnerinnen 2800 Fr. usw. betragen. Die Prämien erleiden bei den meisten Lehrerkategorien keine wesentlichen Änderungen. Nach den bisherigen Statuten besaßen Lehrer schon mit dem erfüllten 60., Lehrerinnen mit dem erfüllten 55. Altersjahr Anspruch auf eine Altersrente. Da aber die Altersrente des Kantons erst mit dem 65., bezw. 60. Altersjahr begann, kam dieser Bestimmung der städtischen Pensionskasse keine große praktische Bedeutung zu. Sie wird denn auch in den neuen Statuten fallen gelassen. Das künftige Rücktrittsalter wird in Anlehnung an die kantonale Versicherungskasse allgemein für Lehrer auf das 65., für Lehrerinnen auf das 60. Altersjahr festgesetzt. Dagegen soll das Maximum der Invaliditätsrente möglichst früh, schon mit 56 Jahren erreicht werden. Es ist besser, Invaliden möglichst früh die volle Rente zu geben, als gesunde Lehrer früher in den Rentengenuß gelangen zu lassen. Übrigens mußten bisher sogar Lehrer mit 65 Altersjahren meistens zum Rücktritte veranlaßt werden. Zu Protokoll wurde allerdings das 60., bezw. 55. Altersjahr als späteres Ziel der Ansetzung der Altersrente bezeichnet. Dieses Ziel erfordert aber ungeheure Vermehrung des Deckungskapitals. Das Ziel für die Witwenrente ist die Hälfte der Altersrente, also 35%. Es wird in den neuen Statuten noch nicht erreicht. Die Witwenrente soll für Sekundarlehrer 2795 Fr., für Primarlehrer 2470 Fr. (32,5%) betragen. Die Waisenrente soll von 8 auf 9% erhöht werden. Künftig soll auch die kantonale Pension durch die Stadtkasse ausbezahlt werden und zwar monatlich (bisher zahlte der Kanton 3 Monate nachschüssig, die Stadt 3 Monate vorschüssig aus); ebenso wird in Zukunft die Rente nicht mehr nach einer willkürlichen Bestimmungszahl (z. B. 5000 Fr. bei 7600 Fr. Primarlehrer-Maximalgehalt), sondern nach dem tatsächlichen Maximalgehalte berechnet. Die neuen Pensionskasse-Bestimmungen fanden den einhelligen Beifall der leider schwach besuchten Versammlung. Sie müssen noch vom Gemeinderate die Genehmigung erhalten.

Die Wahlen ergaben Bestätigung der bisherigen Lehrervertreter in der schulhygienischen Kommission (Primarlehrer Zogg und Reallehrer Mauchle). Ebenso wurden die bisherigen Lehrervertreter in der Pensionskasse-Kommission (Vorsteher Weder und Reallehrer Hans Meßmer) für eine neue Amtsdauer wiedergewählt. Die aus dieser Kommission zurücktretenden Mitglieder (Frau Ärne-Bünzli und Herr Ösch) wurden durch Fräulein Wilhelm und Herrn Vorsteher Alfred Schlegel ersetzt.

Zu Beginn der Versammlung hatte der Präsident des städtischen Lehrervereins, Herr Vorsteher Zweifel, die neu in den städtischen Schuldienst getretenen Lehrkräfte besonders begrüßt und das Ergebnis der letzten Schulratswahlen gestreift. Fräulein Wartmann gedachte in einem warm empfundenen Nachrufe der verstorbenen Arbeitslehrerin Fräulein Hahn und Herr Karl Schelbing des jüngst dahingeschiedenen Kollegen Jak. Heß. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung.

— Vom 1. Juli 1930 ab übernimmt Herr Nationalrat Dr. Mächler an Stelle des aus der Regierung zurücktretenden Herrn Otto Weber die Leitung des st. gallischen Erziehungswesens. Damit erhält der Kanton St. Gallen seit 1891, also seit der Einführung der Volkswahl der Regierung, zum erstenmal wieder einen freisinnigen Erziehungschef (die Herren Dr. Kaiser und Otto Weber hatten der demokratischen, Herr Heinr. Scherrer hat der sozialdemokratischen Partei angehört). Wir hoffen gerne auf ein freundliches und ersprießliches Zusammenarbeiten von Erziehungschef und Lehrerschaft und einen fortschrittlichen Ausbau des Schulwesens unter der neuen Leitung. In der kommenden Amtsdauer des Regierungsrates wird die Revision des Erziehungsgesetzes erfolgen. Die Arbeiten der erziehungsrätlichen Spezialkommission für das neue Erziehungsgesetz schreiten rasch vorwärts, so daß der neue Entwurf dem Großen Rate in absehbarer Zeit vorgelegt werden kann.

Thurgau. Thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit und Schulreform. Einladung zum Thurgauischen Zeichenkurs Richard Rothe aus Wien. Woche vom 4.—9. August 1930. Kursort wahrscheinlich Kreuzlingen. Für Kollegen aller Schulstufen, speziell auch für Lehrer und Lehrerinnen der Unterstufe. Methoden und Techniken des österreichischen Zeichenunterrichts. Einführungsvorträge mit anschließenden praktischen Übungen. Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit des kindlichen Gestaltens und Aufbau der Methode des kindertümlichen Zeichnens. Unterrichtsbilder für alle Schulstufen in allen für die Schule in Betracht kommenden Techniken. Anmeldungen bis 20. Juni an Herrn Inspektor Bach, Kefikon. Näheres durch Zirkulare.

Der Vorstand.

Zürich. Radio Zürich: Die Stunde der Schule. Samstag, 14. Juni, 19.30 Uhr: Werner Schmid (Zürich), „Das Wandern ist des Schülers Lust". Dienstag, 1. Juli, 19.33 Uhr: Fritz Brunner (Zürich), „Mit Zürcher Buben im Jugendlager auf Hallig Süderoog".

— Schulkapitel Winterthur. Letzten Samstag vormittag vereinigten sich die beiden Kreise des Schulkapitels Winterthur in der Kirche Hettlingen zur zweiten ordentlichen Versammlung. Der Präsident, Herr K. Vittani, Wülflingen, erinnerte in seinem Eröffnungswort an zwei liebe Verstorbene. – Freitag, den 28. Februar geleitete die Winterthurer Bevölkerung Prof. Michel, a. Turnlehrer, zur letzten Ruhestätte. Der Dahingeschiedene war in seiner schlichten Art mit seinem frohen, lebhaften Wesen ein Charakter seltener Harmonie. Er hat in vorbildlicher Weise das Schulturnen gefördert und die Lehrerschaft ist ihm dankbar für sein großes, uneigennütziges Lebenswerk. — Anfangs April folgte ein Trüpplein Freunde und Kollegen dem Sarge des lieben Fritz Ungricht, a. Lehrer in Töß. Der Verstorbene war ein Mensch von hohen Geistesgaben, der durch jahrzehntelanges, schmerzvolles Leiden geläutert, allen Enttäuschungen und Schicksalsschlägen trotzend, in einflußreicher Stellung für die Schule gewirkt hat. Ehre und Dank dem tapferen Kämpfer und Dulder!

Nach einer aufmunternden Begrüßung der dem Kapitel neu beigetretenen Lehrer und Lehrerinnen folgte als Haupttraktandum der Tagung ein Vortrag von Dr. Göpfert, Sekundarlehrer aus Rüti, über: „Lüge und Wahrhaftigkeit im Kindesalter". – Das Lügen bei Kindern ist eine alte, immer wiederkehrende Erscheinung. Vom psychologischen Standpunkt aus lassen sich verschiedene Gruppen unterscheiden. Dem Kleinkind mit seiner ungenügenden Beobachtungsfähigkeit vermischen sich Vorstellung und Wahrnehmung. Es irrt, es täuscht sich und – lügt. Natürlich soll diese Art des Unwahrseins, die kindliche Scheinlüge nicht bestraft werden. Mit der zunehmenden Entwicklung der Beobachtungsfähigkeit verschwindet sie von selber. – Später lernt das Kind einsehen, daß es bei seinen Schilderungen gelegentlich absichtlich etwas hinzufügt, einen Vorgang ausmalt, ein Erlebnis ausschmückt. Es kann darin so weit gehen, daß es schließlich selber an seine Hirngespinste glaubt und Freude an dieser Art des Lügens bekommt. Die Renommiererei wuchert namentlich zur Zeit der Pubertät, wenn die Phantasietätigkeit des jungen Menschen einen neuen Inhalt erhalten hat. – Als Suggestionslügen bezeichnet man eine weitere Gruppe unwahrer Aussagen des Kindes. Dieses wird von den Eltern oder vom Lehrer so ausgefragt, daß es unter dem suggestiven Einfluß der Persönlichkeit des Fragenden dazu kommt, unrichtige, unwahre Angaben zu machen. Wichtiger Fingerzeig für die Beurteilung der Zeugenaussagen Jugendlicher vor dem Gericht! – Ebenso kann das Kind aufs Lügen verfallen, wenn der Erzieher durch ungeschicktes, taktloses Fragen es in die Enge drängt und nicht mehr loslassen will. „Ich log, weil man mir die Wahrheit nicht glaubte", schrieb eine Schülerin. Die größte Schuld trifft aber den Erwachsenen dann, wenn er durch sein eigenes schlechtes Beispiel zum Lügen verleitet oder gar dazu auffordert. — Das häufigste Lügenmotiv ist die Furcht vor der Strafe. Auch darin liegt ein Vorwurf an uns Erwachsene. Wenn das Kind zum Lügen kommt aus Furcht, dann ist unser Erziehungssystem falsch. Nicht entehrende Strafen und sinnlose körperliche Züchtigungen können den Zögling zum wahrhaften Menschen machen, sondern einzig und allein eine Erziehung, welche auf gutes Beispiel und gegenseitiges Vertrauen sich gründet. *A.O.*

Ausländisches Schulwesen

Deutscher Lehrertag in Reichenberg. Der Deutsche Lehrerbund im tschechoslowakischen Staate veranstaltet heuer in der Zeit vom 1. bis 3. Juli in Reichenberg einen großen Lehrertag. Neben Organisationssitzungen wird am 3. Juli in einer großen Lehrerversammlung Herr Schulrat Georg Wolff (Berlin), der Führer der reichsdeutschen Lehrerschaft, über „Schule und Weltanschauung" sprechen. Als zweiter Vortragender wird Herr Fachlehrer Eduard Rohn, Obmann des Deutschen Lehrerbundes, berichten über „10 Jahre Deutscher Lehrerbund im tschechoslowakischen Staate".

Mit dem Lehrertag ist verbunden eine große Ausstellung von Lehrmitteln, Büchern, Schülerarbeiten und künstlerischen Lehrerarbeiten. Festliche Veranstaltungen, Konzerte, Führungen und Ausflüge begleiten die Lehrerversammlung. Im Anschluß an den Lehrertag wird vom 4. bis 10. Juli eine pädagogische Woche abgehalten.

Kurse

Ausschreibung von Turnkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweizerischen Militärdepartementes im Sprachgebiete der deutschen Schweiz im Sommer 1930 folgende Kurse:

A. Lehrkurse für das Knabenturnen:

1. Erste Stufe für Lehrer und Lehrerinnen an Knaben- und Mädchenklassen. Schaffhausen vom 7. bis 9. August.

2. Zweite Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. Baden vom 23. Juli bis 1. August.

3. Zweite und dritte Stufe für Lehrer. Langenthal vom 28. Juli bis 9. August. Die Teilnehmer müssen einen mehrtägigen kantonalen Einführungskurs oder einen Kurs des Schweiz. Turnlehrervereins besucht haben.

4. Zweite und dritte Stufe für Lehrer und Lehrerinnen an Schulorten ohne Turnlokal (ungünstige Turnverhältnisse). Balsthal vom 11. bis 16. August. Altdorf vom 4 bis 9. August. Chur vom 18. bis 23. August.

5. Zweite Stufe für volkstümliche Übungen, Spiele und Schwimmen. Aarau vom 4. bis 9. August. St. Gallen vom 4. bis 9. August.

6. Dritte Stufe für volkstümliche Übungen, Spiele und Schwimmen. Küsnacht (Zürich) vom 11. bis 16. August. Dieser Kurs wird als Fortbildungskurs geführt. Nur ganz gut trainierte Leute vermögen dem Kurse zu folgen.

7. Lehrkurse für das Schwimmen. Einführungskurs in Beinwil a. S. vom 15. bis 19. Juli. Einführungskurs in Küsnacht (Zürich) vom 5. bis 9. August. Fortbildungskurs in Zug vom 11. bis 15. August.

B. Lehrkurse für das Mädchenturnen. Zu diesen Kursen haben nur Lehrkräfte Zutritt, die auf der zweiten bezw. dritten Stufe Mädchenturnunterricht erteilen.

1. Zweite Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. Lyss vom 28. Juli bis 9. August. Frauenfeld vom 28. Juli bis 9. August.

2. Zweite und dritte Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. Meisterschwanden (am Hallwilersee) vom 21. Juli bis 9. August.

3. Dritte Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. Mettmenstetten vom 21. Juli bis 2. August.

4. Kurs für volkstümliche Übungen, Spiele und Schwimmen. Meisterschwanden (Hallwilersee) vom 14. bis 19. Juli.

5. Lehrkurs für das Schwimmen für Lehrerinnen. Einführungskurs in Zug vom 28. Juli bis 1. August. Fortbildungskurs in Zug vom 4. bis 8. August.

In der Anmeldung sind anzugeben: Name und Wohnort, event. genaue Adresse, Beruf, eigenes Alter, Geschlecht der zu unterrichtenden Schüler, Jahr und Art der bereits besuchten schweizerischen Kurse, bei den Schwimmkursen die amtliche Beglaubigung der Schulbehörde. Anmeldungen, welche diese Angaben nicht enthalten, werden zurückgewiesen.

Zur Erleichterung der Teilnahme an diesen Kursen gewährt das Schweiz. Militärdepartement den Teilnehmern ein Taggeld von Fr. 6.— und wenn die Entfernung vom Kurort dies unbedingt nötig macht eine Nachtlagerentschädigung von Fr. 4.—. Sie haben zudem Anspruch auf die Reiseauslagen (Bahn III. Kl., Schiff II. Kl., Postauto, wenn es wirklich benützt worden ist).

Anmeldefrist: 15. Juni. Anmeldungen sind direkt an Herrn P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

Der **17. Nürnberger Fortbildungskurs für Schulgesang** findet vom 22. bis 27. Juli 1930 statt. Er ist der älteste „Karl Eitz Tonwort"-Kurs Deutschlands und war bisher von mehr als 1000 Lehrkräften besucht. Prospekte durch den Kursleiter Studienrat Schuberth, Nürnberg, Hainstraße 20. Rückporto erbeten.

Heimatwoche im Turbachtal, 1. bis 10. August. Vorträge, Ansprachen, Gesang, Spiel. Anmeldungen und Anfragen an E. Frautschi, Lehrer, Turbach, b. Gstaad, Kt. Bern. Es laden ein: Bund von Heimatfreunden der Gemeinde Saanen; Freunde schweiz. Volksbildungsheime.

Wissenschaftliche Sommerkurse. Die E. Sidler'sche „Stiftung Lucerna" in Luzern veranstaltet diesen Sommer ihren IV. Kurs für Psychologie in der Woche vom 14. bis 18. Juli. Als Dozenten wirken mit Privatdozent Dr. med. von Wyß, Zürich (Wechselbeziehungen zwischen seelischen und körperlichen Vorgängen), Dr. med. Répond, Malévoz-Monthey (Introduction à l'étude des troubles nerveux et mentaux), Dr. med H. Binder, Basel (Neuere Wege in der Psychodiagnostik). Namhafte Autoritäten des In- und Auslandes sind als Gäste eingeladen. Für Studierende bestehen weitgehende Vergünstigungen. Das ausführliche Programm erscheint in den nächsten Tagen und ist durch das Kursaktuariat der Stiftung Lucerna (Dr. M. Simmen), Luzern, zu beziehen. *Sn.*

Kleine Mitteilungen

— **Preisausschreiben des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.**

1. Künstlerische alkoholgegnerische Heft- und Buchumschläge mit Zeichnung und eventuell kurzem Text. Zur Prämiierung der drei besten Entwürfe stehen 200 Fr. zur Verfügung. Einreichetermin 31. August 1930.

2. Wegleitung (Lehrplan) für den antialkoholischen Unterricht im Anschluß an die üblichen Fächer der Volksschule für die verschiedenen Stufen der Primar- und Sekundarschulen. Sie soll möglichst knapp gehalten sein. Hinweise auf verwendbare Literatur und Hilfsmittel enthalten und den Umfang eines Druckbogens im Format der Schriftenreihe „Prüfe selbst! Schriften zur Alkoholfrage", nicht überschreiten. Für die besten, verwendbaren Arbeiten ist ein Betrag von höchstens Fr. 200.— ausgesetzt. Einreichetermin 31. Dez. 1930.

An den beiden Wettbewerben können sich alle schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen beteiligen. Die prämiierten Entwürfe gehen in das Eigentum des prämiierenden Vereins über. Die Arbeiten sind mit einem Kennwort versehen und von einem verschlossenen Briefumschlag, der den Namen des Bewerbers enthält, begleitet an den Präsidenten des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Dr. O. Rebmann, Liestal, einzureichen, der auch Interessenten gerne nähere Auskunft erteilt.

— **Gefahr im Gotthardtunnel.** In den letzten Jahren konnte man die Beobachtung machen, daß die Schüler im großen Tunnel drin die Fenster öffnen und weit hinauslehnen. Sie wollen die in der oft sehr klaren Tunnelluft von weither sichtbaren Tunnelportale entdecken. Es liegt in der Tat ein besonderer Reiz darin, auf kilometerweite Distanz die Öffnungen von Airolo oder Göschenen als ferne kleine Sterne zu erkennen. Dies sagt sich bald unter den Kindern weiter.

Vor vier Jahren ist eine Berner Schulklasse von einem schweren Unfall mit tödlichem Ausgang betroffen worden, indem ein Mädchen an einem vorstehenden Gegenstande aufschlug.

Pestalozzianum

Gewerbliche Abteilung des Pestalozzianums Zürich, a. Beckenhofstraße 31, Zürich 6, Tramlinie 7 und 11, Haltestelle Ottikerstraße. Ausstellung von Arbeiten aus den Malerklassen der Gewerbeschule Zürich (Max Tobler). 1. Schülerarbeiten aus dem Fachunterricht. 2. Demonstrationsmaterial für die Berufskunde. Geöffnet: Werktags 8—12 und 2—6 Uhr. Dauer: 5. Juni bis 31. August 1930.

Die Leitung der gewerbl. Abteilung des Pestalozzianums.

Mitteilungen der Redaktion

Der Chef des Eidgenössischen Departements des Innern teilt uns mit, daß die Schweiz. Gesandtschaft in Rom auf den in den Monaten Januar bis Juni 1931 in Rom stattfindenden Bildungskurs für Lehrer und Eltern nach der Methode Montessori aufmerksam mache, und daß gleichzeitig der Bundesrat ersucht worden sei, eine Abordnung nach Rom zu entsenden. Der Bundesrat sei indessen selbstverständlich nicht in der Lage, dem Wunsche des italienischen Komitees zu entsprechen, da das Unterrichtswesen nicht Bundessache sei. Daher müsse sich der Bundesrat darauf beschränken, die Lehrerzeitung um Bekanntgabe des Kurses zu ersuchen. Wir freuen uns, daß der Bundesrat unsere Zeitung mit dieser Aufgabe betraute, können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß es uns noch mehr gefreut hätte, wenn der Bundesrat dazu gekommen wäre, einige Schulmänner nach Rom abzuordnen. So ganz „selbstverständlich" ist es für uns nicht, daß nicht auch einmal für einen solchen Anlaß Bundesmittel erhältlich gemacht werden könnten.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Ein Buch über den Unterricht und die Erziehung anormaler Kinder

Eben ist erschienen:

Einführung in die Heilpädagogik

PRAKTISCHER TEIL

Für Eltern, Lehrer, Anstaltserzieher, Jugendfürsorger, Richter und Ärzte

von

Heinrich Hanselmann

Mit 12 Tafeln und Textillustrationen

576 Seiten Text. Geheftet Fr. 16.—, gebunden Fr. 19.50

Das Schrifttum dieses Arbeitsgebietes mit seinen so zahlreichen Grenzbeziehungen ist in den letzten zwanzig Jahren in besorgniserregender Weise angewachsen. Das Bedürfnis nach Überblick, Zusammenfassung und Führung ist in allen Kreisen, die es praktisch mit Sorgenkindern zu tun haben, ein großes und dringliches. Vielen ist der größte Teil dieses Schrifttums aus äußern oder innern Gründen schwer oder gar nicht zugänglich. Was ihnen aber davon der Zufall in die Hände spielt, vermehrt nur die Schwierigkeit, das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden zu können. Das vorliegende Buch möchte die nicht im engeren Sinne Sachverständigen in das Arbeitsgebiet einführen und darin weiterführen bis zu dem Punkte hin, wo selbständiges Forschen möglich und notwendig wird. Das Literaturverzeichnis und das Sachwörterregister sind aus diesem Grunde so ausführlich gehalten.

Das Werk will im besonderen auch dem Volks- und Mittelschullehrer ein Führer sein in allen den Sorgen und Problemen, die ihm die „dummen" und „bösen" Kinder in pädagogischer und psychologischer Beziehung auferlegen.

Man verlange den ausführlichen Prospekt.

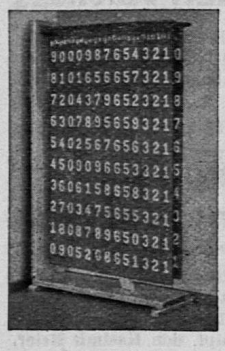
Solange noch Vorrat wird abgegeben

Pestalozzi-Stätten

20 prächtige Lithographien von Otto Baumberger mit Text von Dr. Hans Stettbacher.

In hübscher Mappe Fr. 1.50.

ROTAPFEL-VERLAG ERLENBACH-ZÜRICH



1506 **Tanners**

Rechenapparat „ALBIS"

ein vorzügliches Hilfsmittel für Unter- und Mittelstufe

(Schweiz. Fabrikat)

Preis: Fr. 35.— u. 42.—

Prospekte frei

Bestellungen an

H. Tanner, Lehrer

OTTIKON-Kemptal

R. Zahler's

volkstümlich. Männer-, Frauen- und Gem. Chöre sind überall sehr beliebt.

Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag

W. Zahler in Luzern.

Schreibmaschine FÜR REISE

neu Fr. 250.—

A. Banneri, Zürich

Glärnischstasse 35. [1453

SOENNECKEN

Schulfeder 111

In Form u. Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei

*F. SOENNECKEN * BONN*

In gar keiner Schweizerschule

sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von **Karl Führer** als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11–50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. à nur **30 Rp.** II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11–50 Stück à 45 Rp., über 50 Stk. à nur **40 Rp.** III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück à nur **Fr. 1.60.** Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. **Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

Haarausfall,

Kahlköpfigkeit, ungenügendes Wachstum der Haare und Schuppenbildung, ist in den meisten Fällen auf Mangel an Kieselsäure, Schwefel u. Aufbausalzen zurückzuführen. Darum helfen die bisher gebräuchlichen Haarwasser usw. oft nichts. Es kann nicht überraschen, wenn mit **CRESCIN-Tabletten,** welche alle Haarnährstoffe in richtiger Zusammensetzung enthalten, wirklich befriedigende Resultate erzielt werden, denn das Mittel CRESCIN ist streng nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zusammengestellt. CRESCIN-Tabletten werden von der Forsanose-Fabrik MOLLIS, welche die bekannten Forsanose-Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel fabriziert, in Kurpakkungen zu Fr. 7.50 verkauft. 1421

PHOTO-BÄR

PHOTO-
Apparate von Fr. 12.— an

PHOTO-
Artikel 1589

PHOTO-
Arbeiten in erstklass. Ausführung

Kino-Apparate und Zubehör

PHOTO-BÄR

LÖWENSTR. 57 • ZÜRICH 1

Prompter Postversand

Beatenberg Kinderheim Bergrösli

1150 Meter über Meer 1463

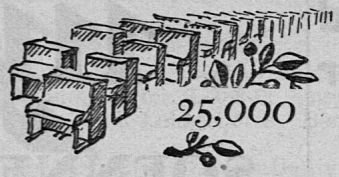
Erholungsheim mit Privatschule. Liebevolle und sorgfältige Pflege. Jahresbetrieb. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prospekt und Referenzen. Frl. H. u. St. SCHMID.

Attisholz

Bad und Kurhaus

1677 bei Solothurn

Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. — Ausgezeichnete Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. E. Probst-Ottl.



Über 25,000 Burger & Jacobi Klaviere wurden bis heute in der Schweiz gekauft. Mehr als 25,000 Male wurde einem Burger & Jacobi Klavier der Vorzug gegeben, dies ist ein sprechender Beweis für die Beliebtheit dieser einheimischen Marke. Katalog bereitwilligst.

hug Hug & Co. Sonnenquai Zürich Vertretung

Pianos BURGER & JACOBI

Bad Peiden

(Bündner Oberland) — 820 m ü. M.

Bad-, Trink- und Luftkuren

Anerkannt gute Heilerfolge durch den Gebrauch der Heilquellen. Naher, ebener Tannenwald. Prachtvolle Spaziergänge und Touren. – Juni reduzierte Preise.

Heilanzeige und weitere Auskunft im Prospekt (gratis)

Kurarzt: **Dr. Tuor** 1716 **Jos. Vincenz.**

Filzbach AM WALENSEE

720 m ü. M.

Hotel-Pension Rössli

Luftkurort in waldreicher Gegend. 60 Betten. Schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung. – Sehr gut geeignet für Schulen. Spezialpreise verlangen. – Selbstgekelterte Weine. Prospekte. Telephon 57 1713 **Geschwister Menzi.**

Basel Restaurant Heuwage

Nähe Zoologischer Garten und Bundesbahnhof. Spezial-Arrangem. für Mittagessen und Zvieri für Schulen. Saal. Terrasse. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens. Telephon Safran 30.44 1699 **J. Kleiber.**

Solbad Schauenburg Basler Jura

Das Solbad in waldreicher Höhenlage, fern vom Verkehrslärm

Badekuren gegen Frauen- und Kinderkrankheiten, rheumat. u. gichtischen Leiden, Herzaffektionen, Arterienverkalkung. Rekonvaleszenz. Sol- u. Kohlensäurebäder, Bestrahlungen. Massage, Fango, Luftbad. Zentralheiz. Zimmer mit fließend, Wasser. — Hotelauto auf Bestellung nach Station Liestal, 1719 Kurarzt: **Dr. med. E. Haefeli.** Leitung: **R. Flury.**

Stellenvermittlung für Lehrer

1448 **(Verband schweiz. Institutsvorsteher)**

G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8.

Darlehen

ohne Bürgen

auf streng reeller Basis gegen 10/12 Monatsraten nur Beamte, Angestellte bei guter Information. **W. A. Meier, Basel 1.** Rückporto erbeten.

Aarau

FELSGARTEN-RESTAURANT

Heimelige Säle, gr. schattiger Garten. Spezialarrangement für Schulen und Gesellschaften. Aussicht auf den Jura, grosser Parkplatz. 1740

Mit höflicher Empfehlung

Eug. Suter-Scherrer, Küchenchef.

AROSA

Kleine Privat-Pension Bellariva, herrlich am Untersee gelegen, Ganz nahe Strandbad und Wald. Gute Küche. Pensionspreis: Fr. 7.50.

3917 **Frau Wagner.**

Sustenpass

Gasthaus Edelweiss, Fernigen

MEIENTAL

empfiehlt sich für Mittagessen u. Abendessen, Unterkunftsräume f. Schulreisen bestens. 35 Betten. — Strohlager für 50 Pers. [3911] **Fam. Gamma**

Laufenburg am Rhein

Bekannter Kur- und Ausflugsort

(SOLBÄDER)

Prospekte durch den Verkehrsverein

1659

Hasenberg - Bremgarten - Wohlen
Hallwylersee (Strandbad)
Schloss Hallwyl - Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten (Telephon 148)** oder durch **W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen (Telephon 46).** 1551

Schloss Schartenfels 1563

Restaurant, 25 Min. ob **Baden** (Aargau). Ausgangs- oder Endpunkt der Lägerngratwanderung. — Schönster Ausflugspunkt des Limmattales. Sorgfältige und reelle Bedienung. Schulen Preisermässigung. Tel. Nr. 180.

Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer Rud. Stahel.

Schloß Habsburg

Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Tel. 4.87. 1545 **R. Hummel.**

BRUGG BRUGG

ALKOHOLFR. RESTAURANT

empfiehlt sich bestens **Gottl. Grosser,** Tel. 478
1 Minute vom Bahnhof 1779 Zürcherstrasse.

Rheinfelden • Solbad 3 Könige

Guteing. Bäder, vorzügl. Heilerf. b. Frauen- u. Kinderkrankh., Gicht, Rheumatismus, Herzkrankh., Nervenleiden (Ischias, Lähmung.) Knochen- u. Gelenkkrankh., Fettsucht, Leber-, Nieren- u. Darmleid., Rekonvaleszenz Pensionspr. v. Fr. 9.– an. Höfl. Empf.: **A. Spiegelhalder.**

Solbad Sonne Mumpf

herrlich am Rhein gelegen. Rheinterrasse. Garten. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekte. Telephon 3.

1676 **Ch. Anz,** Besitzer.

Solbad Hotel Ochsen Zurzach

Sol- u. Kohlensäure-Bäder (Nauheimer Kur) Pensionspreis von Fr. 7.— bis Fr. 9.—. Stets lebende Fische. Prächtiger Garten. Gesellschaftssäle. Auto-Garage. Prospekte. Telephon 5. Es empfiehlt sich bestens:

1553 **W. Attenhofer,** Küchenchef.

Grenchen Restaur. Schönegg

Telephon 96

Schöner Saal für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Grosser Garten. Prima Küche und Keller. Salmenbräubier. Prächtige Aussicht auf Alpen sowie Aaretal. Bestens empfiehlt sich

3897 **G. Wälti-Wullimann.**

LENZBURG (Aargau) 3910

Restaurant Warteck

beim Bahnhof S. B. B. Telephon 6, empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittag und Abendessen bei Voranmeldung. Zierlich schöner Garten und Glashalle. Es wird nur Butterküche geführt. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auserlesene Kellerlagerungen. Höfl. empf. sich **Kasimir Meier.**

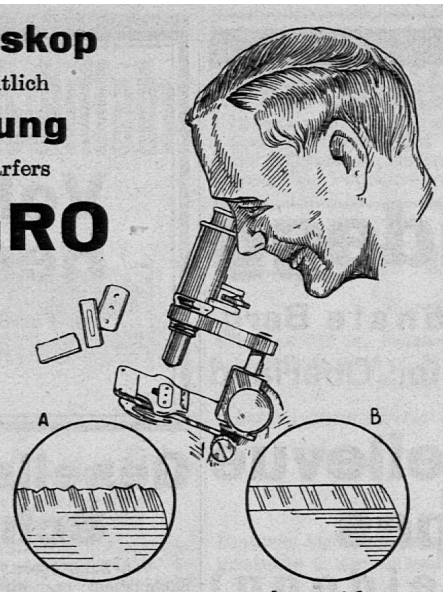
Das Mikroskop

zeigt Ihnen deutlich

die Wirkung

des Klingenschärfers

ALLEGRO



Nach dem Rasieren

dann auf dem Allegro geschliffen

Herr Lehrer K. N. in Sp. schreibt uns wie folgt: „Seit mehr als 1½ Jahren schärft der Allegro mir die gleiche Klinge derart ausgezeichnet, daß ich mich jedesmal beim Rasieren über die Vorzüglichkeit des Apparates freue".

Eleganter, kleiner Präzisionsapparat, mit Spezialschleifstein und Abziehleder vernickelt Fr. 18.— schwarz Fr. 12.— in den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch

INDUSTRIE A.-G. „ALLEGRO"
EMMENBRÜCKE 13 (LUZERN). 1546

SERNFTAL

Prächtiges Ziel für Schulausflüge. Lohnende Passübergänge (Segnes, Panixer, Richetli, Foo, Spitzmeilen, Freiberggebiet) Auskünfte d. die Betriebsdirektion der Sernftalbahn, Engi.
1701

Elm Gasthaus z. Hausstock

Telephon 7

Geeignet für Schulen, Ferienwanderungen, Ferienaufenthalte. Gelegenheit zum Selbstkochen. Massenquartier bei billigster Berechnung. 1702 **Dietrich Bäbler,** Besitzer.

Mühlehorn am Walensee

Gasthof und Pension zur Mühle

Feriengästen, Passanten, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon Nr. 8 1712 **Frid. Menzi.**

Näfels HOTEL SCHWERT

vis-à-vis dem Freulerpalast

Ausgangspunkt ins herrliche Oberseetal und den Kerenzerberg. Von Schulen und Vereinen bevorzugtes erstes Haus am Platze. Große und kleine geeignete Lokalitäten. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue Besitzer:
3867 Telephon 5 **Ad. Heim,** Küchenchef.

Braunwald HOTEL ALPENBLICK

Grosse Säle und Aussichtsterrasse. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen. Billige Preise. Tel. 104 1694

BRAUNWALD

1521

HOTEL NIEDERSCHLACHT

empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Kurgästen — Tel. 2

Linthal Hotel Bahnhof

Schöne Gartenwirtschaft.

Große Lokalitäten. Günstiger und schöner Ausflugsort im Glarnerland. Für Schulen u. Vereine Preisermäßigung. [1693

MEILEN

Alkoholfreies Gemeindehaus

ZUM STERNEN

bei der Kirche.

Prächtig renoviertes, gutgeführtes Haus empfiehlt seine Säle u. Stuben Schulen, Vereinen u. Gesellschaften aller Art. Bescheidene Preise. Schöne Zimmer. Seeterrasse. Telephon 18. 3922

Airolo

Bahnhofbüfett

Spezial-Preise für Schulen u. Vereine.
Empfiehlt sich den Herren Lehrern.
3926 **V. Dotta.**

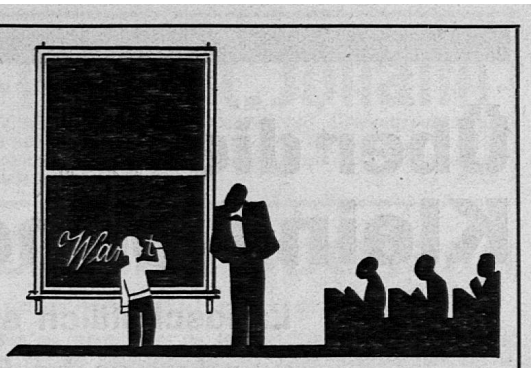
Kostenlose Ferien!

während 5–6 Wochen für junge, sportliebende Lehrerin. Verlangt wird Aufsicht über eine Gruppe Ferienkinder und Mithilfe b. Service. Gut. Schwimmen Bedingung. Gebot. wird Reisevergütung und freie Station. 3929
Anfragen mit Beilage von Photo an
F. Stocker, Lehrer
Kinderkurhaus Feldheim
Unterägeri.

TRIENT (Wallis)

Hôtel du Glacier

Gutempfohlen. Sommeraufenthalt, Mittelpunkt von Spaziergängen und Ausflügen, 1 Std. vom schönen Trientgletscher gelegen. Sorgfältige Pension von Fr. 7.— an.
Ged. Gay-Crosier, Besitzer



WANDTAFELN

bewährte - einfache Konstruktion

Rauch,— Albis — und Holzplatten

GEILINGER & CO

WINTERTHUR

1489

Das Kursbuch Bopp

Winter-Ausgabe 1929/30 wird zu **Unterrichtszwecken** an Schulen, gegen Vergütung des Portos, **in beliebiger Anzahl**

gratis abgegeben

Man wende sich an **A.-G. Schweizer KURSBUCH BOPP, Zürich 1,** Schweizergasse 20[1]

3903

Zahnpraxis

F. A. Gallmann

Zürich 1, Löwenstr. 47
Löwenplatz (Bankgebäude)
1446 *Tel. Sel. 81.67*

Künstl. Zahnersatz
festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion u. Narkose
Krankenkassenpraxis

St. Gallen HOTEL OCHSEN

Marktplatz

Sorgfältig geführte Butterküche. Qualitätsweine. Hackerbräu hell und dunkel. Liebfrauenbier. Freundliche, saubere Zimmer. Vereinslokal der Lehrer Veteranen.
1657 **J. Jehli,** Besitzer.

Heiden Hotel Pension Freihof

Tel. 15. Christl. Erholungshaus. Komfortable Zimmer und Gesellschaftsräume, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 6.— bis 7.50. Eigene, grosse Parkanlagen. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Illustrierte Prospekte.
1770 Höfl. empfiehlt sich: **G. Schwarz.**

PENSION SÄNTISBLICK OB ABTWIL

850 m ü. M. - (St. Gallen)

Frohmütiges Leben in Landhaus nächster Nähe des Waldes. Gute Küche, auf Wunsch vegetarisch. SONNENBAD. Pensionspreis Fr. 6.— bis 6.50.
1543 Näheres durch Familie ULLMANN.

Vegetarisch und Rohkost

Frohmütiges Leben in bäuerlichem Landhaus - 900 m ü. M. Sonnenbad b. Hause, öffentl. Schwimmbad 10 Min. entfernt. Pensionspreis Fr. 6.— bis 6.50. Illustr. Prospekt. 1583
Pension Hedinger, Berg, **Nesslau** (Toggenb.) Tel. 197

Weesen HOTEL BAHNHOF

Gute Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet.
1661 **Mit höflicher Empfehlung: R. Rohr-Blum.**

Über die Kleine Scheidegg

Landschaftlich schönste Bergwanderung im Berner Oberland

Hotels Kurhaus Bellevue und Des Alpes (Kleine Scheidegg)

Altbekannt freundliche Aufnahme u. reichliche Verpflegung zu mässigen Preisen. Gute, preiswerte Zimmer und neue, tadellos eingerichtete Massenquartiere ● Auskunft über Marschzeiten und Bahnverhältnisse wird bereitwilligst erteilt. Tel. Wengen 130

● Vergessen Sie nicht den Besuch der Trümmelbachfälle bei Lauterbrunnen in Ihren Reiseplan einzuschliessen.

3902

Für Ausflüge in das schöne Unter-Rheintal empfiehlt sich das

Volkshaus Heerbrugg

Für Schulen und Vereine gut eingerichtet 1773

Gesellschafts- und Schulreisen.

Von **Samstagern:** nach **Hütten**, Luftkurort (3/4 Std.); von **Schindellegi:** nach **Hütten** (Luftkurort, auf horizontaler Straße, mit wundervoller Aussicht, 1 Std.); nach **Feusisberg**, Luftkurort (1 Std.); auf den **Etzel**, Aussichtsturm (1 1/4 Std.) und auf den **Schönboden** (1 3/4 Std.); von **Biberbrücke:** nach **Gottschalkenberg** (1 1/2 Std.); über Alosen nach **Ober-** und **Unterägeri** (2—2 1/2 Std.) und über **Morgarten** (Schlachtfeld vom Jahre 1315) nach Sattel (3 Std.); von **Einsiedeln:** auf den **Freiherrenberg** (1/2 Std.); über den **Etzel** nach **Feusisberg** (2 Std.) und Schindellegi, auf den **Schönboden** (1 1/2 Std.); nach **Unter-** und **Oberiberg**, Luftkurort (2—3 Std.); durch das Alptal auf den **Grossen Mythen**, 1903 m (3 1/2 Std.); von **Altmatt** nach **Gottschalkenberg** (3/4 bis 1 Std.); über den **Katzenstrick** n. Einsiedeln (1 1/4 Std.); von **Rothenthurm:** über **Morgarten** (Schlachtfeld von 1315) nach Sattel (1 1/2 Std.); über Biberegg auf das **Hochstuckli**, 1556 m und über **Hackenegg** nach **Einsiedeln** oder **Schwyz** — leichte und sehr lohnende Partie; von **Sattel:** zum **Morgarten-Denkmal** (1 1/2 Std.), imposanter Monumentalbau, zugleich Aussichtspunkt; ins **Aegerital** (1-1 1/2 Std.); auf den **Wildspitz** und **Rossberg**, 1582 m (3 Std.) mit rigiähnlicher Aussicht. 1721

Verlangen Sie illustrierte Gratisbroschüre und Taxberechnungen von der

Direktion der S. O. B. in Wädenswil.

Gottschalkenberg

Ober-Aegeri oder **Biberbrücke**

Herrlichster Ausblick auf Seen und Gebirge. Lohnendster Ausflug für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. Es empfiehlt sich 3898 **die Direktion.**

Hotel-Pension BRÜESCH Tschiertschen

1685

(Graubünden)

Seit Jahren bekannt für gute Verpflegung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.— an.

P. BRÜESCH,
gleicher Besitzer des Hotel Rössli, Stäfa.

Geograph.

Spezial-, Arbeits- und Heimatskunde-

Blätter

Reduktion, Reproduktion von Plänen; jede Art

Vervielfältigungen

Stauber, Geom., Liestal

KIENTAL, Hotel Bären BERNER OBERLAND

Für Schulen u. Vereine ermässigte Preise. Pension von Fr. 9.50 an. Es empfiehlt sich höflich: 1781 **J. Suter-Rätz.**

Avers-Juf **Gasthaus Alpenrose** Touristenstation

2133 m ü. M. Pension von Fr. 6.– an. 1761 **Kunfermann.**

THUSIS *Garten-Restaurant* **ROSENBÜHL**

10 Min. v. Bahnhof, Tel. 23. Dankbarster Ausflug für Schulen und Vereine. Prachtvolles Rundpanorama. 1576

Besitzer **Gg. Gyger**, Konditorei, gegenüber der Post.

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte

VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 15.—. Prospekte durch das **Offiz. Verkehrsbureau Thusis.** 1564

Ferienheim

An aussichtsreicher Stelle im **Toggenburg**, 1/4 Stunde von Bahnstation entfernt, wäre eine Liegenschaft mit Futterertrag für 10 Kühe, guten Gebäulichkeit., elektrischem Licht, **passend für ein Ferienheim**, zu verkaufen. **Offerten unter Chiffre L 3921 Z, an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 3921

THUSIS **Hotel Gemsli**

Geeignet für Schulen und Vereine. Prima Küche u. Keller. Schattiger Garten. Mässige Preise.

1655 **Rud. Kieni.**

Schaffhausen **Alkoholfreies VOLKSHAUS RANDENBURG**

Bahnhofstrasse 60. Tel. 651. 1745

SCHAFFHAUSEN

Hospiz Hotel Kronenhalle

Ruhige Lage im Zentrum der Stadt neben der St. Johann Kirche. 5 Min. vom Bahnhof und Schiff. Schöne Zimmer für Passanten von **Fr. 3.50** an. **Gute Küche.** Grosse Säle f. Gesellschaften, Vereine und Schulen. Mit höflicher Empfehlung

1746 **E. Zumsteg**, Tel. 280

Hotel Schlösschen Wörth

Direkt vis-à-vis dem Rheinfall. Schönster Ausflugsort für Schulen. Prima Küche und Keller. Stets lebende Forellen. Eigene Fischerei. Schiffahrt zu den Felsen und Fischez. Bequeme Zufahrt für Auto und Caralpins. Für Schulen ermässigte Preise. 1752 **Frau Sauter-Widmer**, Tel. 402.

EGLISAU **GASTHOF ZUM HIRSCHEN**

Tel. 3, direkt am Rhein gelegen, 2 Säle, eig. grosses Motorboot. Spez. Fische. **Fam. G. Brändli**, Bes. 1739

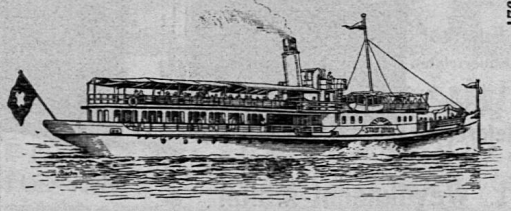
Mannenbach

HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schlösserlandschaft des Untersee's – direkt am See gelegen – Großer Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens **Schelling-Fehr.** Tel. 17. [1591

Zürichsee-Dampfschiffahrt

3927



Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die **Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen.** Tel. Uto 40.33

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Telephon H. 71.14.
In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Telephon H. 42.05. 1764

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Telephon S. 41.07.

RESTAURANT im

Zoolog. Garten Zürich

SÄNTISBLICK H. 3647

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen für Mittag- u. Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis 9 Uhr erwünscht.
1559 Es empfiehlt sich **Rud. Schnurrenberger.**

Belvoir b. Nidelbad

Telephon 32 Rüschlikon 1706

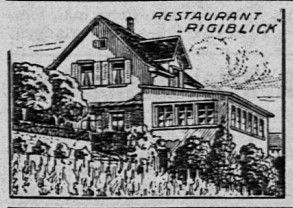
bekannt als der schönste ● am ZÜRICHSEE
Spez. Prospekte für Schulen.

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32

Wildpark — Aussichtsturm

Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten.
1707 **M. Hoffmann-Pfister.**



Rigiblick Erlenbach (Zch)

Tel. 290 • Prächtige Lage, grosser, schattiger Garten, gedeckte Terrasse. Spielpl. Eigengewächs, gr. Bienenzüchterei. Besitzer:
1780 **E. Weinmann-Suter.**

Meilen • Hotel Löwen

in schönster Lage am See.

Große und kleine Säle für Gesellschaften, **Hochzeiten** und Vereine. Schattiger Garten. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage. Telephon 11.
1682 Höfl. empfiehlt sich der Besitzer **F. Pfenninger.**

Schifflände Maur am Greifensee

Stetsfort gebackene Fische. Bauernspezialitäten. Grosse Gartenwirtschaft. 1573 Höfl. Empf. **J. Bachmann-Wachter.**

Nesslau-Neu St. Johann

(Obertoggenburg 760 m ü. M.) Empfehlenswertes Reiseziel und Ausgangspunkt für herrliche Vereins- und Schülerwanderungen ins Speer- und Säntisgebiet, der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. — Auskünfte, Prospekte und Exkursionskarten durch das Verkehrsbureau Nesslau (Telephon 71) 3923

Tößtal u. Zürcher Oberland

Empfehlenswerte Ausflugsziele:

Gyrenbad 760 m, **Schauenberg** 893 m, **Rosinli** 827 m, **Hörnli** 1136 m, **Hulftegg** 952 m, **Schnebelhorn** 1295 m, **Kreuzegg** 1317 m, **Scheidegg** 1247 m, **Lauf** (Sanatorium) 892 m, **Bachtel** 1119 m, **Tößstockgebiet** mit Wildreservation.

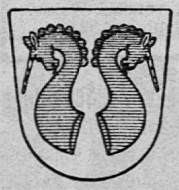
Überall gutgeführte Wirtschaften z. T. für Ferienaufenthalt eingerichtet.

Für Ferienwanderungen und Schulen ideales Ausflugsgebiet.

Benützen Sie hiebei den „Tourenatlas" mit über 300 Tourenvorschlägen (Preis nur Fr. 2.–). Prospekte u. Aufschlüsse über Ferienaufenthalte in Hotels u. Privatpensionen durch das

Verkehrsbureau Fischental.

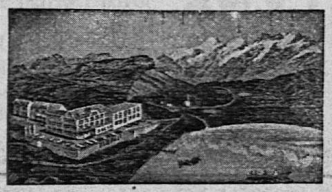
Schulen, die in obiges Gebiet eine Reise planen, verlangen die Tourenvorschläge. Den ersten 100 Anfragen aus Lehrerkreisen legen wir gratis den „Tourenatlas" und das „Panorama vom Schnebelhorn" bei!



WATTWIL TOGGENBURG • GEMEINDE-VOLKSHAUS

2 Min. v. Bahnhof. Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg, Salomonstempel). Alkoholfreies Restaurant. Grosse Säle m. gem. Konsumation für Schulen. Ausruh- und Erfrischungsgelegenh. bester Art, unt. billigst. Berechnung u. guter Bedienung. Höfl. empfiehlt sich: **Die Verwaltung.**

Melchsee-FRUTT



1900 m ü. M. 1700
Fam. A. Reinhard-Bucher.

Kurhaus Reinhard

am See. Beliebter, ruh. Höhenkurort. **Vereins- und Schulreisen.** Brünigbahn, Stöckalp, Frutt, Engelberg od. Meiringen. Bill., fam. Haus, vorzügl., reichl. Verpfleg. Illust. Prosp. Tel. 202.
Waldhaus Stöckalp
Garage.

Gasthaus-Restaurant Feistle

AIROLO

am Kirchplatz und Gotthardstrasse

für Schulen und Vereine ermässigte Preise • Zimmer.

STÄFA

Kurhaus u. Pension Frohberg

ob Zürichsee. Wunderbare Lage, grosse Fernsicht. Grosser schattiger Garten. Für Schul-Ausflüge sehr geeignet.
Prospekte. Tel. 2.92. 3919 Der Besitzer: **G. Hofer.**

Thalwil Volksheim zum Rosengarten

Alkoholfreie Wirtschaft

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Großer Saal mit Bühne. Gedeckte Gartenhalle. Telephon 2.22 1464

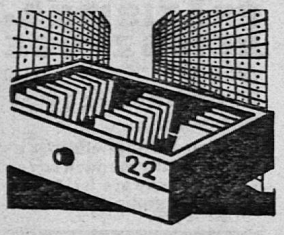
Feuerthalen-Schaffhausen

Nähe Rheinfall — Hotel **ADLER**

Vorzügliche Küche u. Keller. Großer, schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Großer Autopark. Für weitere Auskunft bin gerne bereit. Telephon 2.81
1758 **H. Züst-Meister.**

Dachsen a. Rheinfall • Hotel Bahnhof

Große und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine u. Anlässe zu empfehlen. Vorzügl. Küche u. Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höfl. empf. sich **Fritz Büchert.** Tel. 1568. 1751



Gut gelagert und deshalb dauerhaft sind

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Schweizer Kirchenmusik-Verlag
R. Jans, Ballwil (Luzern)

Neuerscheinungen:

Von den Herren Rezensenten warm empfohlene Werke:

P. Emmanuel Bucher: St. Niklausenmesse, a capella, mittelschwer, stimmungsvoll.
P. Emmanuel Bucher: Lauda anima mea, Motette, gemischter Chor und Orgel, sehr wirkungsvoll.
Jos. Frei op. 46 Bläserbegleitung zu Kirchenliedern für Prozessionen.
Jos. Frei op. 65 4 lat. Hymnen, einst. Chor u. Bläserbegleitung f. Prozessionen.
Jos. Frei op. 73a Offertorium für das Herz-Jesu-Fest, 4 gemischte Stimmen.
Jos. Frei op. 74 Lauda Jerusalem, 5 gem. Stimmen. Schwungvolle Komposition.
Jos. Frei op. 75 Cäcilien-Messe mit Orgel. Sehr dankbare Messe für jeden Chor.
Jos. Frei Orgelbegleitung zu den neuen Proprien des Herz-Jesu-Festes.

Ansichtssendungen zu Diensten. Prompteste Lieferung sämtlicher Kirchenmusikalien fest und zur Ansicht.

Neueste **Schulwandtafeln** — Vier grosse Schreibflächen
Pat. 110453
Fabrikat unübertroffen
Prima **Referenzen**
L. Weydknecht-Müller
Wandtafeln-Fabrikant
Arbon Badgasse 2
Höhe und seitlich verstellbar
1513

Franks Korbmöbel 1508

sind gut und billig!
Weiden-Fauteuils von 16 Fr. an
Peddig-Fauteuils von 25 Fr. an
Liegestühle von Rohr und Holz von 16 Fr. an
Gartenstühle von 7.50 Fr. an
Verlangen Sie Gratis-Katalog Nr. 34
H. FRANK
Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik
St. Gallen
Schmiedgasse 11–15

Bad Schwarzenberg
bei **Gontenschwil** – empfiehlt sich für 1709
Hochzeiten, Vereine, Schulen und Ausflügler. Schöner Saal, großer Garten. – Angenehmer Ferienaufenth. Gute Küche, vorzügl. Weine. Mäßige Preise. **J. HUG.** (Telephon 2.32)

Locarno-Muralto
Hotel Ristorante **Del Moro**
am See bei der Schiffstation
Für die bevorstehenden Schulreisen nach dem Tessin, offerieren wir folgende Mittagessen:
1. Suppe, Spaghetti napolitain und Salat à Fr. 1.80
2. Suppe, Fleisch, zwei Gemüse à Fr. 2.— bis 2.30
3. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse, Dessert à Fr. 2.50–3.–
Platz für 100 Personnn. Garten, Saal und Restaurant.
Der Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue
3932 Besitzer: **A. Ritz-Kummer.**

Männlichen 1 Std. v. Kl. Scheidegg 2210 m ü. M.
Unterkunft und Verpflegung nach Vereinbarung. Telephon Wengen 35. 1744 **F. Schlunegger-Bernet.**

BIGNASCO (Valle Maggia)
Hotel du Glacier
Modernes Familienhaus. – Erstklassige Küche. Spezialität: Bachforellen. Pension von Fr. 10.— an. Ausgangspunkt für Hochtouren, herrliche, mühelose Spazierwege ins Val Bavona und Val Lavizzara. 1771 **P. Staub-Franzoni,** Bes.

LENK 1100 Meter — Simmental Berner Oberland
Hotel Pension Krone
in schöner aussichtsreicher Lage. Gut bürgerliches Haus. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. Grosser Autopark. Tel. No. 3.
Bestens empfiehlt sich 1733 **Fam. Messerli-Oberli.**

Lugano Hotel Pension Zweifel
5 Minuten vom Bahnhof und Schiff
Gut bürgerliches. altbekanntes Haus. Pension v. Fr. 9.— bis 11.—. Zimmer v. Fr. 3.50 an. Prosp. 1697 **Gust. Riese.**

Erholung Nervenruhe
bringt das
Jacober Faltboot

Skifabrik Glarus
1525 Prospekte

Hôtels du Valais

LENS • Hotel Pension Bellalui
Zentrum der sonnigsten und regenärmsten Gegend der Schweiz – Einzigartiges Panorama – 1150 m ü. M. Pensionspreise Fr. 7.— bis 8.—. Prospekte. [1753

Gemmi-Pass-Höhe HOTEL **Wildstrubel**
Spezial-Arrangements für Schulen u. Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telephon 1.
1754 **Neuer Besitzer L. Willa-Gentinetta.**

TRIENT **Hôtel de la Tête Noire**
1200 m ü. M. Telephon Trient Nr. 5
Pension von Fr. 6.— an. – 30 Min. von der Drahtseilbahn Barberine der Station Châtelard-Village.
1755 **G. Meillard,** Besitzer.

Ferien am Luganersee!
Pension „BELLMONT", Lugano-Paradiso
5 Min. v. See. Freundl. Familienheim. Sehr mäss. Preise.
1671 Bes. **Magani-Hefti,** alt Lehrer.

Airolo Hotel u. Pension Airolo
(TESSIN) 1588
oberhalb Bahnhof gelegen. Telephon 21. Bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer, schattiger Garten. Vereinen, Schulen u. Passanten bestens empfohlen. Mäßige Preise. Deutschschweizerhaus. **G. Abt-Zeier,** Bes.

PRÄZISIONS-REISSZEUGE
verfertigt 1470
F. Rohr-Bircher
Rohr-Aarau
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

Eggishorn u. Riederalp
Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. – Ermäßigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.
1705 Prospekte durch **Familie EMIL CATHREIN.**

Astano PENSION POST
638 m ü. M.
Bezirk LUGANO
1518 (Südschweiz)
Fam. Zanetti & Schmidhauser, Besitzer, Staubfreie Höhenlage. Ueberaus sonnige, milde Lage, grosse Naturparkanlage. Im **Winter, Frühling,** Sommer u. Herbst gut besucht., bürgerl. Haus. Pens. inkl. Zim. Fr. 7.—. Erste Ref. Prosp. auf Verlangen.

DIPLOME PLAKATE
für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A. G. Neuenschwandersche Buchdr.
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen

BERGREISE ZERMATT-GORNERGRAT! 3899
das geeignetste Absteigequart. f. Schulen u. Verein. ist das
HOTEL RIFFELBERG 2500 m
Halber Weg nach dem Gornergrat. 2½ Std. angenehme Fußwanderung v. Zermatt aus. Von Riffelberg ist Gornergrat in d. Morgenfr. noch zeitig erreichb. z. Bewunderung d. Sonnenaufg. Besond. vorteilh. Preise. Gut bürgerlich. Auch idealer Ferienaufenthalt. Gleiche Häuser: Zermatterhof, Kulm Gornergrat etc. **Gemeindehotels.**

NOVAGGIO Hotel Pension Lema
bei **LUGANO** (Tessin) 3778 650 m ü. M.
Empfohlener Luftkurort über dem Luganersee. Großer, sonniger Garten (Parkanlagen). Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 6.50. Prospekt gratis. Ia. Referenzen. — Für längere Aufenth. Spezialpr. Gleiches Haus wie Hotel Ticino, Lugano.

NOVAGGIO – Luftkurort
bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der **PENSION BELCANTONE** an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23.
Pensionspreis Fr. 6.50 Prospekte. 1091

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon S. 77.30 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr
Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

Schweizerischer Lehrerverein

I. Jahresbericht 1929

1. Wiederum stand wie seit Jahren die Arbeit der leitenden Organe bis hinauf zur Präsidentenkonferenz im Zeichen der Statutenrevision. Während der leitende Ausschuß sich mit einer klareren Fassung und Gruppierung der alten, bewährten Statutenparagraphen begnügen wollte, ging der Ruf des Zentralvorstandes und der Redaktoren des Vereinsblattes in zwei Punkten weiter: Straffere Organisation in der Mitgliedschaft war die eine Forderung, Einsetzung einer unabhängigen Redaktionskommission des Vereinsblattes und Wahl der Redaktoren durch die Delegiertenversammlung die zweite. Hin und her wogte der Beratungskampf, bis endlich Lösungen gefunden werden konnten, die an der Delegiertenversammlung widerspruchslos genehmigt wurden. Eine ideale, straffe Organisation der Mitgliedschaft hätte erreicht werden können, wenn in den einzelnen Kantonen als Grundlage je eine alle Lehrkräfte umfassende freie Organisation bestanden hätte. Da eine solche vielerorts fehlt, mußte man sich endlich dahin einigen, daß nur in den Kantonen mit Kollektivmitgliedschaft zum Schweizerischen Lehrerverein die ordentliche Einzelmitgliedschaft ausgeschaltet wurde. Die Erfahrung wird zeigen, ob die dadurch entstandene Ungleichheit in unseren Sektionen nicht wiederum zu Unannehmlichkeiten führen wird. Die zweite Forderung nach einer Doppelregierung, getrennt in eine administrative und eine solche des Vereinsblattes, fand letztinstanzlich dadurch eine Lösung, daß einer Redaktionskommission bestehend aus zwei Mitgliedern des Zentralvorstandes und dreien der Delegiertenversammlung ein bestimmender Einfluß auf das Vereinsorgan eingeräumt wurde, daß aber die Wahl der Redaktoren beim Zentralvorstand verblieb, immerhin unter Genehmigungsvorbehalt durch die Delegiertenversammlung.

Neben diesen grundlegenden Änderungen umfaßt die Revision der Statuten noch eine Erweiterung der beitragsfreien Mitgliedschaft auf pensionierte Lehrkräfte, auf Kandidaten des Lehramtes und auf stellenlose Lehrkräfte und Angleichung der bewährten Satzungsabschnitte an eine klarere Einteilung. Damit war eine Arbeit vollendet, die seit Jahren durch anderweitige dringendere Geschäfte verschoben worden war. Nach unbenutzt verlaufener Referendumsfrist konnten die Statuten auf 1. Januar 1930 in Kraft erklärt werden.

Nach Annahme der revidierten Statuten sollte eine energische Werbung neuer Mitglieder einsetzen. Der Hebel hierzu wurde in der Weise angesetzt, daß für alle Fernstehenden, dann aber hauptsächlich für die neu ins Amt tretenden Lehrkräfte ein Merkblatt erstellt wurde, das über Zweck und Ziel unseres Verbandes, dann aber auch über den Wert unserer Wohlfahrtseinrichtungen ausreichende Auskunft gibt. Mit dem schweizerischen Merkblatt konnten die Sektionen ihre kantonalen Organisationen in empfehlende Erinnerung rufen.

Ebenfalls in Ausführung der Statuten war die Fixierung eines Regulativs für den Hilfsfonds notwendig. Es wurden darin die Kompetenzen des Leitenden Ausschusses für Gaben und Darlehen in ihrer finanziellen Höchstauswirkung festgelegt und ein Amortisationsplan für Darlehen gefordert nebst Pfändern und Bürgen bei größeren Darlehensbeträgen.

Am Ende des Berichtsjahres 1928 waren die Aussichten für eine befriedigende Lösung der Frage der Bundessubvention günstig. Sie wurden noch besser, als im laufenden Jahre die HH. Nationalrat Graf-Bern, zum Präsidenten, und Nationalrat Hardmeier-Uster, als Mitglied der nationalrätlichen Kommission zur Vorberatung des genannten Geschäftes gewählt wurden. Nachdem die ständerätliche Kommission durch unsere Eingabe mit Unterschriften der Société pédagogique de la Suisse romande und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erneut um Verdoppelung der Ansätze von 1903 gebeten worden war, wurde anderseits bei der nationalrätlichen Kommission um den Weg der mündlichen Vertretung nachgesucht und nach dessen Bewilligung durch unsere drei Delegierten Kupper-Stäfa, Ineichen-Luzern und Baudin-Eysin (Société pédagogique) in einflußreicher Art zum Austrag gebracht. Die Erledigung der Angelegenheit im Jahre 1930 brachte dann allerdings nicht den gewünschten vollen Erfolg.

Während das Gesetz betreffend Erhöhung der Bundessubvention an die Volksschule noch der Beratung harrte, mußte der Zentralvorstand der Ausführung des Tuberkulosegesetzes seine Aufmerksamkeit schenken und die Erziehungsdirektorenkonferenz bitten, ihren Einfluß dahingehend einzusetzen, daß zur kantonalen Pension einer tuberkulös erkrankten Lehrkraft auch die fakultative Unterstützung nach dem Tuberkulosegesetz zugeschossen werde. Des weitern wurde gefordert, daß geheilte Tuberkulöse wieder in den Schuldienst zurückgeführt werden sollten. Ferner wurde den Sanitätsdirektionen der Kantone der Wunsch unterbreitet, für Ferienheime mit prophylaktischem Betrieb gegen die Tuberkulose die Bundesunterstützung aus dem Tuberkulosegesetz zu verlangen.

Im Frühjahr 1928 hatte die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände die Tagung des Jahres 1929 nach Bellinzona-Locarno verlegt. Es war gegeben, daß die äußere Organisation unserer Sektion Tessin übertragen, die finanziellen Lasten aber vom Schweizerischen Lehrerverein und der Société pédagogique de la Suisse romande gemeinsam getragen wurden. Als unsere Vertreter nahmen an der Tagung teil Kupper-Stäfa, Graf-Bern und Ballmer-Liestal. Vorläufig zeichnen sich noch keine großen Wirkungsgebiete für die große Vereinigung ab, aber die idealistische Weise, in der große Probleme angepackt werden, hat doch etwas ungemein Sympathisches. Wir haben dabei die Genugtuung, daß eine ganze Reihe von Postulaten in unserer schweizerischen Schule schon Lösungen gefunden haben, die bei den ausländischen Kollegen freudige Anerkennung finden.

Zahlreiche Beratungen brachte die Frage des Ausbaues der Schweizerischen Lehrerzeitung. Ein idealer Plan, die Schweiz. Pädagogische Zeitschrift als Zweimonatsschrift für Volks- und Mittelschule unserm Vereinsorgan gratis anzugliedern, scheiterte an den zu großen Kosten, die fast allein vom S. L. V. hätten getragen werden müssen. In der Folge mußte dann die Pädagogische Zeitschrift aus Mangel an Abonnenten mit Ende 1929 eingehen, nachdem mit unserer Hilfe des Erscheinen bis Ende des Jahres ermöglicht worden war. Sofort wurde aber der Ausbau des Vereinsorgans auf andere Art in Angriff genommen. Als technische Neuerung wurde das Normalformat mit anderer Schrift und farbigem Umschlag in gehefteter Form angenommen und die Hoffnung ausgesprochen, daß der ge-

wonnene Raum durch reichhaltigen innern Ausbau ausgenützt werde. In erfreulicher Weise wurde dieser Wunsch durch die Mitwirkung von Arbeitsgruppen für die Beilagen „Aus der Schularbeit" und „Erfahrungen" erfüllt, so daß die auszugebenden Gelder wohl fruchtbar angewendet werden können.

Der Schweizerische Stenographielehrerverein in Verbindung mit dem Schweizerischen Stenographenverein ersuchten uns um Zustimmung zu einer Eingabe an die Erziehungsdirektorenkonferenz betreffend Vertiefung und Erweiterung des Stenographieunterrichtes in der Volksschule. Wir konnten uns mit der Forderung nach Erteilung des Unterrichtes im 7. oder 8. Schuljahre unter Ansetzung von zwei Wochenstunden befreunden, verlangten aber neben dem Diplom des Schweizerischen Stenographenvereins auch die Anerkennung eines Diplomes des Staates als Ausweisberechtigung zur Erteilung des Stenographie-Unterrichtes.

Unsere Wohlfahrtsinstitutionen haben im Berichtsjahre wiederum viel Gutes gewirkt. Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung konnte an 78 Familien Fr. 26,650.— verteilen. Vergabungen, Abschlußprovisionen von der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, sowie der Reinertrag des Schweizerischen Lehrerkalenders ermöglichten ihr einen Rechnungsvorschlag von Fr. 14,773.35, der statutengemäß zur Vermögensäufnung verwendet wurde. – Die Kurunterstützungskasse gewährte 18 kurbedürftigen Lehrpersonen Beiträge von total Fr. 6700.—. Eine rege Beanspruchung, wie gewohnt, erfuhr wiederum der Hilfsfonds, stellt er doch immer gerne da seine Mittel zur Verfügung, wo Not in die Lehrersfamilie eingekehrt ist. Bei Stellenlosigkeit, Krankheit in der Familie, besonderer finanzieller Belastung durch Ausbildungskosten für die Kinder usw. sind seine Beiträge, die in Form von Unterstützungen und Darlehen fließen, stets herzlich willkommen. Im Jahre 1929 richtete er 48 Unterstützungsbeiträge von total Fr. 11,724.50 und 10 Darlehen im Betrage von total Fr. 4450.— aus. Daneben versieht er noch die Funktionen der ehemaligen Hilfskasse für Haftpflichtfälle. Für 8 Fälle, die gar nicht, oder nur ungenügend durch eine Versicherung gedeckt waren, entrichtete er Fr. 3587.35. — Die Krankenkasse wurde dem Mitgliederzuwachs entsprechend auch in vermehrtem Maße in Anspruch genommen. Sie richtete an Krankengeldern Fr. 17,710.— und an Krankenpflege Fr. 39,884.15 aus. In Fällen, die auf dem statutarischen Wege nicht befriedigend erledigt werden konnten, wurden oft Zuschüsse aus dem Hilfsfonds der Krankenkasse gewährt. Dieser Hilfsfonds wird aus Zuwendungen aus den Rechnungsvorschlägen der Kasse geäufnet. Wie oft konnte er schon statutarische Härten mildern! Im Berichtsjahre wurden ihm zu solchen Zwecken Fr. 2230.90 entnommen. Da § 28,6 der Krankenkasse-Statuten, der die Spitalfrage regelt, immer wieder zu Klagen Anlaß gab, wurde eine Revision dieses Paragraphen in Angriff genommen, die jedoch erst im Jahre 1930 zu Ende geführt werden kann. Neben diesem speziellen Paragraphen wurden noch weitere Bestimmungen der Krankenpflegekasse zugunsten der Mitglieder revidiert. Der Revisionsvorschlag wird der Delegiertenversammlung 1930 vorgelegt werden. Wenn derselbe Genehmigung findet, wird nachher unsere Krankenkasse als ein prächtiges Sozialwerk dastehen.

Die Publikationen verlangten auch im Berichtsjahre wieder viel Kleinarbeit. Der Vertrieb der Schweizerfibel hat sich in den fünf Jahren ihres Bestehens zu einem ganz bedeutenden Verlagsgeschäfte entwickelt. Die analytische Ausgabe erlebte bereits die vierte und die synthetische die zweite Auflage à 10,000 Heftchen. Während die analytische Fibel A beinahe in allen deutschsprechenden Kantonen Eingang gefunden hat, beschränkt sich der Absatz der Ausgabe B hauptsächlich auf die drei Kantone, in denen sie obligatorisches Lehrmittel ist. Gerne haben wir notiert, daß der Kanton Zürich die ersten drei Hefte von Ausgabe A unter seine subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen hat. – Unsere längst bekannten Publikationen von Dr. Hans Witzig „Die Formensprache auf der Wandtafel" und „Planmäßiges Zeichnen" erfreuen sich stets großer Beliebtheit. Auf Ende des Jahres konnte die VIII. Auflage vom ersten und die II. vom zweiten Bändchen in Auftrag gegeben werden. – Im Berichtsjahre erfolgte die Veröffentlichung von zwei gediegenen neuen Schriften. Höhns „Botanische Schülerübungen", die im Frühling erschien, will den Botanikunterricht beleben, während Hertlis „Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität" eine praktische Ergänzung zu dem Gublerschen Physikbuch bilden. – Ungenügend ist der Absatz immer noch bei unsern Jugendschriften „Besinnung" von Jakob Boßhart und „Tier- und Jagdgeschichten vom Waldläufer", die jedoch volle Beachtung als Klassenlektüre verdienten.

Das Sekretariat verzeichnete 6072 Korrespondenz-Ein- und 3715 -Ausgänge. Wir glauben, unsern Mitgliedern mit diesen Zeilen einen kurzen Einblick in unsere Vereinstätigkeit gewährt zu haben; daß von allen Organen noch eine Menge unerwähnte Kleinarbeit geleistet werden mußte, versteht sich von selbst.

2. *Mitgliederbestand per 31. Dezember 1929.*

	Abonnenten	Beiträger	Total	Delegierte
Zürich	1804	214	2018	21
Bern	218	3381	3599	36
Luzern	175	121	296	5
Uri	5	—	5	1
Schwyz	18	3	21	1
Unterwalden	2	1	3	—
Glarus	110	33	143	2
Zug	32	10	42	1
Freiburg	27	30	57	1
Solothurn	270	161	431	6
Baselstadt	142	190	332	5
Baselland	354	9	363	5
Schaffhausen	158	66	224	3
Appenzell A.-Rh.	171	40	211	4
Appenzell I.-Rh.	2	1	3	1
St. Gallen	404	378	782	8
Graubünden	226	206	432	5
Aargau	385	130	515	6
Thurgau	363	135	498	6
Tessin	12	175	187	4
Waadt	13	3	16	—
Wallis	—	1	1	—
Neuenburg	6	1	7	—
Genf	6	—	6	—
Unp. Abonnements	218	—	218	—
	5121	5289	10410	121
Ausland	74	4	78	—
	5195	5293	10488	121

3. *Jahres- und Delegiertenversammlung.* Die Jahresversammlung fand Samstag, den 29. Juni 1929 in der Tonhalle zu St. Gallen statt. Sie war von den

schweizerischen Delegierten und einer großen Zahl hauptsächlich st. gallischer Lehrkräfte besucht. Herr Lumpert, Präsident unserer Sektion St. Gallen begrüßte die Versammlung recht herzlich mit einem Überblick über die neuere Geschichte des st. gallischen Schulwesens. Der Sektionsgruß wurde erwidert durch den freundeidgenössischen Gruß unseres Zentralpräsidenten Kupper, der den st. gallischen Lehrkräften die Aufgaben des schweizerischen Lehrervereins skizzierte und im Interesse auch des Kantons St. Gallen den Wunsch der schweizerischen Lehrerschaft auf baldige Genehmigung der Erhöhung der Bundessubvention an die Volksschule aussprach. In gehaltvollem Vortrag führte hierauf der Tagesreferent Herr Prof. Dr. W. Guyer, Seminarlehrer in Rorschach über „Schule und moderne Psychologie" die amtierende Lehrerschaft in die Entstehung und die Zusammenhänge verschiedener Psychologien ein, um dann die Auswirkungen der Theorien auf die pädagogische Praxis einer eingehenden Würdigung zu unterziehen.

Die Delegiertenversammlung tagte am Samstag, den 29. Juni 1929 von 17—19 Uhr in der Tonhalle und am Sonntag, den 30. Juni von 9—11 Uhr im Großratssaale des Regierungsgebäudes in St. Gallen. Sie war von sämtlichen Mitgliedern des Zentralvorstandes und 108 Delegierten beschickt. Die Jahresberichte und Jahresrechnungen des Schweizerischen Lehrervereins und seiner Institutionen, wie auch der Voranschlag für 1930 wurden genehmigt. Nach längerer Diskussion wurde die Konferenzchronik der Schweizerischen Lehrerzeitung der Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Zürcher Lehrer wie allen andern Lehrervereinigungen zwecks Einladung zu ihren Sitzungen zur Verfügung gestellt und damit die verfügte Sperre der Delegiertenversammlung in Solothurn aufgehoben. In zweistündiger Verhandlung wurde hierauf die Statutenrevision zum Abschlusse gebracht. Dank reiflicher Beratung des Entwurfes im Zentralvorstande und zweier Lesungen in den Präsidentenkonferenzen konnten die neuen Statuten durch die Delegiertenversammlung ohne wesentliche Änderungen genehmigt werden. Die redaktionelle Schlußbereinigung wurde dem Zentralvorstande übertragen mit dem Auftrage, eine allfällig verlangte Urabstimmung so rechtzeitig anzusetzen, daß die neuen Satzungen auf 1. Januar 1930 in Kraft treten können.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen erfreuten uns die St. Galler Kollegen in einem flotten Unterhaltungsabend im „Schützengarten" mit Gesang, Reigen und Tanz der Jugend und dem goldenen Humor des Alters. Nach Schluß der Tagung führten uns die lieben Gastgeber zur Sektion Appenzell A.-Rh. nach Vögelinsegg, allwo bodenständige Jugendgesänge im Wechsel mit Rede, Gegenrede und einem „Tänzchen in Ehren" die Abschiedsstunden nur allzurasch schlagen ließen.

4. *Die Präsidentenkonferenz* wurde im Berichtsjahre zweimal aufgeboten zur Behandlung des Statutenentwurfes. In einer ersten Lesung vom 17. Februar 1929 wurden noch verschiedene Postulate aufgestellt, die dann der Zentralvorstand in der zweiten Konferenz vom 15. Juni beantwortete und dabei die Zustimmung der Präsidenten zum Entwurf erreichte. Es wurde hauptsächlich auch erneut festgestellt, daß die Präsidentenkonferenz nicht ein beschlußfassendes Organ des S. L.-V. sein solle, sondern eine Versammlung zur freien Meinungsäußerung und Abklärung der verschiedenen Situationen in den Sektionen.

5. *Der Zentralvorstand* unterzog in 7 Sitzungen die im Jahresbericht erwähnten Geschäfte einer gründlichen Beratung. Daneben hatte er aber auch in vielen kleineren Fragen wie Haftpflichtfälle, Darlehen, Unterstützungen, Herausgabe kleinerer Schriften, Fibel, nach Entgegennahme der Anträge des Leitenden Ausschusses abschließende Beschlüsse zu fassen.

Der Berichterstatter: H. Honegger.

6. *Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerzeitung 1929.*

A. Einnahmen:

1. Vergütung von Orell Füssli:			
a) für Honorare und Besoldungen . .	15,000.—		
b) a/d. Reinertrag .	15,000.—	30,000.—	
2. Vergütungen für Beilagen . . .		1,475.—	
3. Verschiedene Vergütungen . .		392.74	31,867.74

B. Ausgaben:

1. Ausstattung der Zeitung . . .	2,483.—	
2. Honorare und Besoldungen . .	13,596.80	
3. Verwaltungsspesen	1,217.88	
4. Vergütung an den S.L.V. für Jahresbeiträge mit dem Abonnement eingezogen	5,075.—	22,372.68
Vorschlag pro 1929		9,495.06

7. *61. Jahresrechnung des Schweizerischen Lehrervereins 1929.*

A. Einnahmen:

	Rechnung 1929	Budget 1931
1. Ertrag des Vereinsorgans . . .	9,495.06	4,000.—
2. Jahresbeiträge	20,618.15	18,000.—
3. Zinsen	4,176.05	3,500.—
4. Erträge der Publikationen . .	2,031.37	1,400.—
5. Vergütung der Krankenkasse .	3,400.—	3,400.—
6. Vergütung der Waisenstiftung .	500.—	500.—
7. Vergütung der Kur- und Wanderstationen	300.—	300.—
8. Vergütung des Hilfsfonds . . .	1,000.—	1,000.—
9. Vergütung der Kalenders . . .	250.—	250.—
10. Vergütung der Publikationen .	1,200.—	1,200.—
11. Provisionen	3,923.40	3,000.—
	46,894.03	36,550.—

B. Ausgaben:

1. Zentralvorstand	1,218.85	1,500.—
2. Delegiertenversammlung . . .	3,284.15	3,000.—
3. Präsidentenkonferenz	1,073.65	600.—
4. Rechnungsrevision	96.—	150.—
5. Neuhofvertretung	68.—	100.—
6. Vertretungen an Konferenzen und Spesen der Verwaltungsorg.	2,016.30	2,500.—
7. Besoldungen	13,300.—	15,000.—
8. Telephon: Abonnement und Gebühren	817.25	1,000.—
9. Porti, Bankspesen, Postcheckgebühren	1,023.80	1,200.—
10. Drucksachen und Material . .	1,150.70	1,500.—
11. Reinigung, Licht, Heizung . .	631.60	800.—
12. Steuern, Versicherungen . . .	2,333.30	2,200.—
13. Bureaumiete	1,100.—	1,100.—
14. Abschreibung auf Mobiliar . .	500.—	500.—
15. Abschreibung auf Publikationen	412.76	800.—
16. Beitrag an den Neuhof	300.—	300.—
17. Ideale Bestrebungen	2,329.30	2,000.—
18. Trinkgelder und Geschenke . .	589.85	700.—
19. Verschiedenes	489.05	1,000.—
	32,734.56	35,950.—

C. Abschluss:

Einnahmen	46,894.03	36,550.—
Ausgaben	32,734.56	35,950.—
Vorschlag pro 1929	14,159.47	600.—

Vermögen per 31. Dezember 1929: Fr. 93,356.26

8. *Auszug aus der 34. Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung 1929.*

A. Einnahmen:

1. Zinsen	23,353.—	
2. Vergabungen	10,287.45	
3. Provisionen	3,928.75	
4. Kalender 34, Reingewinn	3,199.45	
5. Zuwendung des S. L.-V. zu Unterstützungszwecken	2,000.—	42,768.65

B. Ausgaben:

1. Unterstützungen	26,650.—	
2. Verwaltung	1,345.30	27,995.30
Vorschlag pro 1929		14,773.35
Vermögen per 31. Dez. 1929		541,412.33

9. *Auszug aus der 31. Jahresrechnung der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.*

A. Einnahmen:

1. Zinsen	4,778.40	
2. Erlös der Reiseausweiskarte und des Reisebüchleins	10,000.—	
3. Rückvergütung einer Unterstützung	300.—	15,078.40

B. Ausgaben:

1. Unterstützungen	7,000.—	
2. Verwaltung	1,802.75	8,802.75
Vorschlag pro 1929		6,275.65
Vermögen am 31. Dez. 1929		107,510.13

10. *Erholungs- und Wanderstationen.* Geschäftsleiterin Frau C. Müller-Walt, Lehrers, Au (Rheintal). Mitgliederbestand 8958. Einnahmen Fr. 22,226.54, Ausgaben Fr. 18,593.95 (inkl. Überweisung an das Sekretariat des S. L.-V. zur Äufnung des Stiftungsvermögens, sowie des Krankenkasse-Reservefonds). Die Geschäftsleiterin erteilte zahlreiche Auskünfte über Reiseangelegenheiten an In- und Auslandskollegen. Zum erstenmal legte sie eine Sammlung an von Adressen für Ferienwohnungsmietgelegenheiten. Versuchsweise wurden Postkartenserien zusammengestellt, die für Lichtbildvorführungen im Unterricht Verwendung finden können. Die Geschäftsleiterin redigierte ferner den Text über die Schweiz für den Reiseführer des deutschen Lehrervereins. Jahreskorrespondenz der Geschäftsleiterin (exklusive Großversand) 1125 Eingänge und 1301 Ausgänge.

11. *Jugendschriftenkommission.* Bundessubvention Fr. 500.—. Nettoerlös aus dem Verkauf der Jugendschriften in Basel Fr. 155.55. 2 Sitzungen der gesamten Kommission, 1 Besprechung mit Vertretern der kantonalen Jugendschriftenkommissionen betreffend Organisation einer Wanderausstellung. Die Hauptaufgabe der Mitglieder bestand wie bisher in der Besprechung der neu eingegangenen Jugendbücher. Die Rezensionen wurden in der Lehrerzeitung veröffentlicht. Auf Weihnachten erschien in der Lehrerzeitung ein Nachtrag zu unserem „Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften", der speziell auch die empfehlenswerten Stücke für die Jugendbühne berücksichtigte. Im Berichtsjahre wurde der Versuch gemacht, mit den bestehenden kantonalen und lokalen Jugendschriftenkommissionen in Fühlung zu kommen. Die Jugendschriften-Wanderausstellung, die in der Vorweihnachtszeit und zum Teil auch nach Neujahr in vier Kantonen zirkulierte, ist eine Frucht dieses Bestrebens unserer Kommission. Ferner wurde unter der Leitung von Herrn G. Landolf, Redaktor in Bern ein Pressedienst über das Jugendschriftenwesen ins Leben gerufen. „Jugendborn" und „Jugendpost", die von jeher einen schwierigen Stand hatten, wurden mit dem „Schweizerkamerad" unter dem neuen Titel „Schweizerkamerad und Jugendborn" verschmolzen. Für die Klassenlektüre erscheint der „Jugendborn" nach wie vor auch separat. Die Illustrierte schweizerische Schülerzeitung erfreut sich stets großer Beliebtheit.

12. *Neuhof.* Der Neuhof beherbergte im Berichtsjahre 48 Zöglinge. Die verschiedenen gewerblichen Abteilungen arbeiteten mit Ausnahme der Schreinerei mit gutem Erfolg. Wanderungen und Vorträge brachten willkommene Abwechslung. In der Baufrage ging es einen bedeutenden Schritt vorwärts. Die Aufsichtskommission beschloß die Erstellung eines Zentralbaues, wobei sie allerdings auf die Mithilfe weitester Kreise angewiesen ist. Eine spezielle Schrift soll für den Neubau Mittel werben.

13. *Auszug aus der 5. Jahresrechnung des Hilfsfonds 1929.*

A. Einnahmen:

1. Beiträge	15,139.50	
2. Zinsen	5,764.65	
3. Rückvergütung von Unterstützungen	50.—	
4. Vergabung	500.—	21,454.15

B. Ausgaben:

1. Unterstützungen	15,311.85	
2. Abschreibung auf Darlehen	3,698.—	
3. Verwaltung	1,724.20	20,734.05
Vorschlag pro 1929		720.10
Vermögen am 31. Dez. 1929		132,987.10

14. *Auszug aus der 11. Jahresrechnung der Krankenkasse 1929.*

Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1929.

	Total	Kl. I Kr.-Pfl.	Kl. I/II Kr.-Pfl. + Fr. 2.-	Kl. II Fr 2.—	Kl. III Fr. 4.—
Kinder	238	238	—	—	—
Männer	780	509	88	83	100
Frauen	763	472	58	135	98
Total	1781	1219	146	218	198

A. Einnahmen:

1 Beiträge	61,492.35	
2 Eintritte	291.—	
3. Bundes- und Kantonsbeiträge	8,569.—	
4. Zinsen	3,425.65	
5. Vergabungen	1,000.—	
6. Rückzahlungen	132.75	74,910.75

B. Ausgaben:

1. Krankengelder	17,710.—	
2. Krankenpflege	39,884.15	
3. Rückvergütung	2.—	
4. Verwaltung	6,274.11	
5. Marchzinsen	272.25	
6. Kapitalanlage	3,153.40	67,295.91
Vorschlag pro 1929		7,614.84
Vermögen am 31. Dez. 1929		34,134.90
Reservefonds am 31. Dez. 1929		38,989.81

Im Namen des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins,

Der Präsident: *J. Kupper.* Die Sekretärin: *L. Schlumpf.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

7. JUNI 1930 • ERSCHEINT MONATLICH 24. JAHRGANG • NUMMER 8

Inhalt: Der Entwurf der Erziehungsdirektion zu einem Gesetze über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule vor dem Erziehungsrate – Aus dem Erziehungsrat, 1. Quartal 1930 – Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht 1929 – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Zürch. Kant. Lehrerverein

Der Entwurf der Erziehungsdirektion zu einem Gesetze über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule vor dem Erziehungsrate

Im Auftrage einer Versammlung von Frauen und Männern reichte am 27. Juli 1928 eine Kommission dem Regierungsrate eine Vorlage zu einem Gesetzesentwurf über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule im Kanton Zürich ein. Der Erziehungsrat, dem die Vorlage von der Erziehungsdirektion, an die sie der Regierungsrat zunächst geleitet hatte, am 18. September 1928 zur Beratung überwiesen wurde, behandelte diese in drei Sitzungen. Er sprach sich in Übereinstimmung mit der erwähnten Kommission grundsätzlich für die Schaffung einer obligatorischen Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule aus; hingegen entschied er sich bezüglich der Dauer der Schulpflicht nur für zwei und nicht drei Jahre und demzufolge für eine Reduktion der Pflichtstundenzahl von 360 auf 240. In seiner Sitzung vom 13. November 1928 wies sodann der Erziehungsrat die Vorlage zur Bereinigung wieder an die Erziehungsdirektion, und zugleich erhielt die Initiativkommission Gelegenheit, sich über die Folgen der Reduktion der Schulpflichtdauer und der Gesamtstundenzahl auf das Stoffpensum zu äußern.

Am 22. Dezember 1928 reichte die Kommission der Erziehungsdirektion ihre Vorschläge ein. Diese wichen insofern von den Beschlüssen des Erziehungsrates ab, als hinsichtlich der obligatorischen Unterrichtszeit beantragt wurde, daß die Gemeinden zuständig sein sollen, diese auf ein drittes Jahr mit weitern 120 Stunden auszudehnen. Für die Festsetzung der Fächer empfahl man mehrheitlich folgende Fassung: „Der obligatorische Unterricht umfaßt Kochen und Ernährungslehre, Handarbeiten, Lebenskunde mit Erziehungs- und Gesundheitslehre, Sprache und hauswirtschaftliches Rechnen. — In den Lehrplan können auch fakultative Fächer, insbesondere Handarbeiten, Kochen, Glätten, Kinder- und Krankenpflege, körperliche Übungen, Gartenbau, Kleintierhaltung und Wirtschaftslehre aufgenommen werden, jedoch ohne Beschränkung der Unterrichtszeit für die obligatorischen Fächer.“ Für das Stundenausmaß wurde eine Aufstellung beigegeben. Hart umstritten war in der Kommission die Aufnahme der „Lebenskunde“ in das Lehrprogramm, wogegen sich mit aller Entschiedenheit deren Präsident, Fortbildungsschulinspektor Schwander, aussprach. Wohl findet er die Forderung der Aufnahme dieses Faches theoretisch begründet; für dessen Umsetzung in die Praxis aber fehlen seines Erachtens an den meisten Schulen die Voraussetzungen; denn die Frage, ob überhaupt für alle Schulen je Lehrerinnen gefunden würden, die wirkliche „Lebenskunde“ zu unterrichten imstande wären, müsse verneint werden. Häufig würde es sich bei den in Frage kommenden Haushaltungs-, Volksschul- oder Arbeitslehrerinnen um junge Lehrerinnen handeln, die wohl Bücherweisheit, nicht aber wirkliche „Lebenskunde“ lehren könnten. Der damalige Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Moußon, stellte sich auf den nämlichen Standpunkt; mit dem Fortbildungsschulinspektor ist er der Ansicht, daß der Unterricht an der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule in seiner Gesamtheit „Lebenskunde“ zu lehren bestimmt sei. So führte denn die von ihm beantragte Fächeraufstellung die „Lebenskunde“ nicht auf. Die seinerzeit vom Erziehungsrat aufgeworfene Frage, ob für die Besoldungen der Lehrkräfte bestimmte Ansätze im Gesetze festzulegen seien und ob bei den Rechten und Pflichten der Lehrkräfte im Hauptamt die Gleichstellung mit der Lehrerschaft der Volksschule vorzusehen sei, wurde von der Erziehungsdirektion in § 25 des Entwurfes wie folgt beantwortet: „Die Besoldung der Lehrkräfte wird innerhalb der Gesetzesbestimmungen über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen durch Verordnung des Regierungsrates geregelt. Sie setzt sich aus dem staatlichen Grundgehalt, den Dienstalterszulagen und den Ortszulagen zusammen. — Die Lehrkräfte im Hauptamt sind in ihren Rechten und Pflichten der Volksschullehrerschaft gleichgestellt; sie haben den gleichen Anspruch auf ein Ruhegehalt wie die Lehrerschaft der Volksschule.“

Der Erziehungsrat bereinigte die Vorlage von a. Erziehungsdirektor Dr. Moußon in seiner Sitzung vom 18. März 1930, in der die Vertreter der Lehrerschaft Gelegenheit hatten, auch die Wünsche des Vorstandes des Zürcher. Kantonalen Lehrervereins vorzubringen. Die Aufnahme der „Lebenskunde“ als Unterrichtsfach, die auch der Kantonalvorstand unterstützte, wurde mehrheitlich abgelehnt, jedoch in der Meinung, daß die Sachgebiete, die nach Ansicht der eingangs erwähnten Kommission das Fach der „Lebenskunde“ bilden sollen, als Lehrstoff den in § 14, Ziffer 3, lit. a genannten Fächern für die allgemeine geistige und sittliche Fortbildung einzugliedern seien, und daß die Schulbehörden nicht gehindert sein sollen, die „Lebenskunde“ als Fach in den örtlichen Lehrplan aufzunehmen. Mit dieser Interpretation des Gesetzesparagraphen dürften sich auch die warmen Befürworterinnen und Freunde des „neuen“ Faches zufrieden geben können. Wesentlich erschien dem Erziehungsrat, daß in § 17, Absatz 2, nicht nur bestimmt werde, es haben die Arbeitgeber den zum Besuche der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule verpflichteten Schülerinnen mindestens drei aufeinanderfolgende Stunden während der Zeit vor 19 Uhr für den Schulbesuch freizugeben, sondern daß auch zu

sagen sei, es habe dies ohne Lohnkürzung zu geschehen. Die in den Paragraphen 5 und 8 niedergelegten Bestimmungen, wornach die örtlichen Aufsichtskommissionen gleich wie die kantonale Kommission unter angemessener Vertretung der Frauen zu bilden seien, interpretiert der Erziehungsrat ausdrücklich dahin, daß nichts entgegenstehe, die Kommissionen mehrheitlich aus Frauen zu bestellen. Vom Einbezug der Schülerinnen der Mittelschulen in den obligatorischen Besuch der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule sah der Erziehungsrat im Hinblick auf deren Belastung ab; hingegen soll nach § 21 diesen Schülerinnen Gelegenheit geboten werden, besondere kurzfristige hauswirtschaftliche Kurse zu besuchen, und sie sollen nach Maßgabe ihrer übrigen Schulverpflichtungen aufgemuntert werden, hievon Gebrauch zu machen.

Die Vorlage ist nun mit den erwähnten Änderungen in empfehlendem Sinne an den Regierungsrat weitergeleitet worden, von dem sie voraussichtlich bald dem Kantonsrat zur Beratung zugehen wird.

Aus dem Erziehungsrat

1. Quartal 1930

(Fortsetzung)

5. Die Abteilung für Infanterie des Eidgenössischen Militärdepartements in Bern bewilligte den *Lehrerturnvereinen des Kantons Zürich* und dem *Seminarturnverein Küsnacht* für das Jahr 1929 Bundesbeiträge von total 3960 Fr. Für 1930 ist ein Kredit von zusammen 4000 Fr. vorgesehen.

6. Der *Lehrerverein Zürich* veranstaltete während der Herbstferien 1929 für seine Mitglieder eine *Studienreise nach Wien* und ersuchte um Ausrichtung eines Staatsbeitrages an die Auslagen der dem Lehrerstande angehörenden Teilnehmer. Die Reise fiel in die Zeit vom 5. bis 16. Oktober 1929; es beteiligten sich daran 63 Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Zürich, 54 Lehrer und Lehrerinnen aus andern Gemeinden des Kantons und 10 nicht dem Lehrerstande angehörende Personen. Die Kosten beliefen sich auf den Teilnehmer auf rund 220 Franken. Die Stadt Zürich gewährte eine Subvention von 2000 Fr. Aus dem interessanten Berichte, den der Vorstand des Lehrervereins Zürich seinem Gesuche beilegte, ging hervor, daß die Teilnehmer bei ihrem Aufenthalte in Wien wertvolle Anregungen empfangen haben. Der Berichterstatter schreibt in seinem Schlußwort: „Wir werden uns wohl hüten, die zeitbedingten Erscheinungen der Wiener Schulreform ohne weiteres in unser Erdreich zu verpflanzen. Keiner von den Teilnehmern ist mit fertigen Rezepten nach Hause gekommen; viele werden aber ihre bisherige Arbeit überprüfen. Der Hauptwert der Wiener Studienreise besteht in der Aufrollung vitaler Probleme, der Neubelebung fruchtbarer Gedanken und der Bereitschaft zu vernünftiger Reformarbeit. In dieser Beziehung hat das große Werk in Wien internationale Bedeutung und zwingt zu Achtung und Dankbarkeit.“ Unter Verdankung wurde vom Berichte in der Sitzung vom 14. Januar Kenntnis genommen und dem Lehrerverein Zürich ein Staatsbeitrag von 2340 Fr. ausgerichtet.

7. Das Schulkapitel Pfäffikon führte im Laufe des Jahres 1929 einen *Fortbildungskurs im Zeichnen* durch. Der Kurs, der 17 Teilnehmer aufwies und fünf Übungsnachmittage umfaßte, wurde von Lehrer Th. Pfister in Wetzikon-Ettenhausen geleitet. Dem Gesuche des Vorstandes des Kapitels um Gewährung eines Staatsbeitrages von 100 Fr. an die Kosten der Veranstaltung wurde entsprochen.

8. Das Kantonale Jugendamt erstattete der Erziehungsdirektion Bericht über die im zweiten Semester 1929 eingegangenen Gesuche um *Ausrichtung von Unterstützungen für Mindererwerbsfähige*. Auf Antrag des Jugendamtes wurden elf von dreizehn Bewerbern für das Jahr 1929 Stipendien im Betrage von 200 bis 250 Fr., zusammen 2822 Fr., ausgerichtet. Der Gesamtbetrag der für 1929 bewilligten Unterstützungen beträgt somit mit den 7010 Fr., die bereits für das erste Semester 1929 an 21 Bewerber ausbezahlt wurden, 9832 Fr. gegenüber 10,580 Fr. im Vorjahre.

9. Zur Ergänzung der Sammlung der physikalischen Schulapparate im Physikalischen Institut der Universität Zürich wurde für die Zwecke der *Einführungskurse für Kandidaten des Sekundarlehramtes in dem Gebrauche der physikalischen Apparate der Sekundarschule* auf Antrag der Kantonalen Kommission für die Physikkurse der Volksschullehrer ein einmaliger Kredit von 4500 Fr. gewährt. Die allfällige Mitbenutzung der Apparate und speziellen Einrichtungen durch die Volkshochschule oder für andere Bildungszwecke unterliegt der Genehmigung der Erziehungsdirektion.

10. Mit Zuschrift vom 6. Januar 1930 teilte der Vorstand des Schulkapitels Horgen mit, daß dieses am 14. Dezember 1929 beschlossen habe, die bisherigen auf örtlicher Einteilung beruhenden Sektionen abzuschaffen und durch *Stufenkonferenzen* zu ersetzen. Mit der Frage der Bildung von Stufenkonferenzen hatte sich der Erziehungsrat schon im Jahre 1927 zu befassen. Am 12. April 1927 beschloß er, dem Schulkapitel Horgen auf seine Anfrage mitzuteilen, daß es zulässig sei, im Sinne des § 3 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode vom 21. August 1912 zur besseren Verfolgung des Zweckes der theoretischen und praktischen Fortbildung Sektionen mit dem Charakter von Stufenkonferenzen zu schaffen. Der Erziehungsrat ging dabei von der Voraussetzung aus, daß solchen Stufenkonferenzen keinesfalls Beschlusseskompetenz eingeräumt werden könne in Fragen und Aufgaben, die dem Schulkapitel zugewiesen werden, selbst wenn diese wie z. B. bei einer Lehrmittelberatung nur eine der Schulstufen direkt beträfen. Nach wie vor müsse die abschließende Behandlung und die endgültige Stellungnahme Sache des gesamten Schulkapitels bleiben, um diesem auch weiterhin die Erfüllung der ihm zukommenden wichtigen Aufgabe zu ermöglichen, die Lehrer der einen Stufe für die Fragen der anderen Stufen mit ins Interesse zu ziehen. So wurde denn der Beschluß des Schulkapitels Horgen in der Meinung genehmigt, daß die Zuteilung der Aufgaben und die Ersetzung der Kapitelsversammlungen durch Stufenkonferenzen im Sinne der Paragraphen 2 und 3 des zitierten Reglementes und der oben angeführten Erwägungen des Erziehungsrates zu erfolgen haben.

11. In der Sitzung vom 28. Januar gab die Erziehungsdirektion dem Erziehungsrat Kenntnis von der *Schaffung eines Studienfonds für das Technikum in Winterthur*, der auf Anregung von Mitgliedern der Aufsichtskommission im Jahre 1929 von einigen schweizerischen Firmen der Maschinenindustrie gegründet wurde und den Zweck hat, die Lehrer der angewandten Technik in vermehrtem Maße in Fühlung mit den Fort-

schritten der Praxis zu halten. Der Fonds, der erst in Wirksamkeit tritt, wenn er den Betrag von 10,000 Fr. erreicht hat, weist bereits 6750 Fr. auf.

12. Von den 28 Kandidatinnen, die sich für die Teilnahme am *Arbeitslehrerinnenkurs 1930/32* angemeldet hatten und die am 25. und 26. Februar die Aufnahmeprüfung bestunden, wurden deren 16 aufgenommen.

13. Die *staatliche Ehrengabe von 200 Franken* erhielten nach 45 und mehr Dienstjahren die Primarlehrer Konrad Ehrensberger und Heinrich Hertli in Zürich III, Jakob Bachofen und Jakob Hintermeister in Zürich IV, Julius Nievergelt in Zürich V, Emil Trümpler in Adliswil, Heinrich Amstein in Dübendorf, Ernst Frey in Winterthur-Veltheim, Robert Kägi in Zell und Sekundarlehrer Friedrich Meister in Horgen. Die Überreichung der Gabe erfolgte durch den Präsidenten der Bezirksschulpflege oder den Visitator, die den Auftrag hatten, den aus dem Schuldienst scheidenden Lehrern den Dank der kantonalen Erziehungsbehörden für die langjährigen und treuen Dienste auszusprechen.

(Schluß folgt.)

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1929.

Wiederum können wir auf ein Jahr voll reicher Arbeit und guten Gedeihens zurückblicken. Nehmen wir diesmal die für die E. L. K. erfreulichste Tatsache voraus: Die Mitgliederzahl ist von 335 auf 530 gestiegen. Diesen Zuwachs von 195 neuen Mitgliedern verdanken wir der unverdrossenen, unermüdlichen Arbeit aller, die für die Sache der E. L. K. eintreten. Ohne zielsichere und wertvolle Arbeit wäre ein solcher Sprung nicht denkbar. Mögen die wenigen, die sich immer noch abseits halten, endlich sich auch noch entschließen, ihren kleinen Beitrag zur Stärkung unserer Vereinigung zu leisten. Sie werden ihn nicht umsonst geben. Als vollwertigen Entgelt hoffen wir, ihnen von nun an in jedem wie auch in diesem Geschäftsjahr ein kleines, aber gediegenes Jahresheft in die Hände geben zu können. Daß daneben die E. L. K. noch manche wichtige Aufgabe im Dienste der Schule zu erfüllen hat, sei es durch Herausgabe von guten, billigen Lehrmitteln oder durch Beratung und Stellungnahme in den unsere Stufe betreffenden Schulfragen, weiß jeder, der ihre Tätigkeit etwas verfolgt hat. Wir hoffen bestimmt, binnen kurzem auch den letzten an der Elementarschule amtenden Lehrer in unseren Reihen begrüßen zu können.

Dem Jahresheft 1929 war ein voller Erfolg beschieden; sein Inhalt: Der Gesamtunterricht auf der Elementarstufe, theoretisch und in lebensvollen Lehrübungen von Fräulein Emilie Schäppi in Zürich vortrefflich dargelegt, ist ein wertvoller Beitrag zur Abklärung dieser Frage der Gestaltung des Unterrichtes. (Das Jahresheft kann noch bezogen werden bei Herrn E. Brunner, Lehrer in Unterstammheim, Fr. 1.75.) Der Erziehungsrat gewährte uns an die Kosten des Jahresheftes in verdankenswerter Weise einen Staatsbeitrag von 200 Fr.

Ebenso bewilligte er uns einen Beitrag von 70 Fr. an die Kosten eines Kurses zur Einführung in das Druckschriftleseverfahren, an dem 24 Lehrerinnen und Lehrer teilnahmen.

Nachdem die Mitglieder der E. L. K. in ihrer Versammlung vom 24. November 1928 Berichte entgegengenommen hatten über die Erfahrungen mit der Baslerschrift und -methode in verschiedenen Elementarklassen, erteilten sie dem Vorstand den Auftrag, ein Gesuch an den Erziehungsrat zu richten, er möge die Versuche mit der Baslerschrift auf möglichst breiter Grundlage durchführen lassen. Der Erziehungsrat lehnte jedoch mit Beschluß vom 26. Februar 1929 das Gesuch ab. (Siehe „Pädagogischer Beobachter" vom 27. April 1929, Nr. 5.) Der Vorstand der E. L. K. unternahm vorläufig keine weitern Schritte, in der begründeten Hoffnung, daß die Frage in kurzer Zeit zu einer weitern Abklärung komme. Die Versammlung der E. L. K. vom 9. November 1929 stimmte der abwartenden Haltung zu, allerdings nicht ohne ihr Bedauern über den erwähnten Beschluß auszudrücken. Dieser erziehungsrätliche Beschluß gab einem voreiligen Schreiber Sr. (es soll ein Kollege gewesen sein) Anlaß, in mehreren Tageszeitungen eine Einsendung mit dem Titel: „Verbot der Hulligerschrift", zu veröffentlichen, des Inhalts, daß durch diesen Beschluß die Einführung der Hulligerschrift in den zürcherischen Volksschulen auf Jahre hinaus abgelehnt sei. Wie sehr solche Mitteilungen den Kollegen, die den Versuch dann doch mit der Bewilligung der Erziehungsdirektion durchführen, schaden, ließ sich an mehr als einem Ort feststellen. Uns scheinen solche unbegründete, den Tatsachen nicht entsprechende Berichte über Schulfragen in den Tageszeitungen des Wesentlichsten zu ermangeln, das wir von allen Lehrern fordern müssen: Achtung und Schätzung der Meinung und Arbeit Andersgesinnter. Nur durch von Duldsamkeit und Verständnis getragener Zusammenarbeit aller vermögen wir unsere Aufgabe in der Schule richtig zu lösen.

Die Frage der Neugestaltung des ersten Rechenunterrichtes konnte in diesem Jahre beträchtlich gefördert werden. Wir erhielten einen Fibelentwurf mit Begleitwort, beides so klar und eindeutig aufgebaut, daß sich der Vorstand entschloß, diese Arbeit als Jahresheft 1930 den Mitgliedern und weitern Kreisen bekannt zu machen. Dieser Entwurf wird der weitern Besprechung der Rechenfrage eine sichere Grundlage geben und durch seine bestimmte Fassung zu weiteren Arbeiten anregen.

Unser *Verlag* hatte in diesem Jahr sehr viel Arbeit zu bewältigen. Lesekasten und Buchstaben fanden wiederum guten Absatz, so daß von beiden Neuauflagen erstellt werden mußten. Die Setzkartons sind leider immer noch zu wenig bekannt; wer sie einmal gebraucht hat, der wird sie wegen ihrer praktischen, die Schularbeit erleichternden Hilfe nicht mehr missen wollen. Neu herausgegeben wurden in diesem Jahre die „Lesekärtchen", eine kindertümliche, spielartig zu verwendende Ergänzung der Fibellesestoffe. Die erste Auflage war so rasch vergriffen, daß wir noch in diesem Geschäftsjahr eine zweite erstellen lassen mußten. Wie die Lesekasten und Buchstaben erfreuen sich auch die Lesekärtchen der Beachtung und Verwendung in vielen Kantonen. Für die Vermittlung guter, doch billiger Sandkasten für die Elementarschule, aber auch für alle andern Stufen wurden die nötigen Vorarbeiten ausgeführt, so daß die Bestellungen auf Anfang des Schuljahres 1930/31 entgegengenommen werden können.

E. Bleuler, Küsnacht.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzung vom 3. Mai 1930.

1. Der Präsident macht folgende Angaben pro 31. Dezember 1929:

	Knaben	Mädchen	Total	Davon in der Stadt Zürich
Zahl d. Sekundarlehrer:			416	142
Zahl d. Sekundarschüler:	5181	5026	10,307	3672
davon Schüler der. 3. Kl.	1061	1003	2069	879

2. Die Separatabzüge aus dem Jahrbuch 1929: *Gaßmann, Rechnen I und II; R. Weiß, Drei Kapitel Algebra* genießen auf eingereichtes Gesuch hin an einzelne Lehrer und Klassen *Subventionsberechtigung*, wie die staatlichen Lehrmittel. Wir bitten die Kollegen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, damit diese Entwürfe für künftige Lehrmittel erprobt und über ihre Brauchbarkeit ein Urteil gebildet werden kann.

3. Die *Vereinsrechnung pro 1929* ergibt bei

Ausgaben	Fr. 4656.50
und Einnahmen	„ 2760.—
einen Fehlbetrag von	Fr. 1916.50,

der durch die Vermögensrechnung gedeckt ist.

4. Als *Anschauungsmaterial zum Italienischlehrmittel Brandenberger* empfehlen Verfasser und Verlagsleiter die Wandkarte des Kantons Tessin, sowie Bilderalben aus dem Verlag Wehrli in Kilchberg.

5. Die Erziehungsdirektion gibt dem Vorstande Gelegenheit zur Meinungsäusserung über die Bestimmungen die *Ausbildung der Sekundarlehrer* betreffend, wie sie im Gesetzesentwurf über die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für die Volksschulen des Kantons Zürich vorgesehen sind. ß.

Zürch. Kant. Lehrerverein

7., 8. und 9. Vorstandsitzung

je Samstag, den 29. März, den 19. und 26. April 1930.

1. Der Kantonalvorstand gedachte in seiner Tagessitzung vom 19. April des *siebzigsten Geburtstages von a. Seminarlehrer Prof. Ad. Lüthi in Küsnacht.* Der Anlaß bot Gelegenheit, des reichen Lebenswerkes des Jubilars und seiner Verdienste um die zürcherische Schule und ihrer Lehrerschaft zu gedenken. Unser Verband, für den Professor Lüthi stets wirkte, und dem er seine treuen Dienste als Delegierter widmete, entbot ihm seine Glückwünsche und hofft, es möge dem Jubilaren noch eine lange Reihe von Jahren in guter Gesundheit beschieden sein.

2. In den kommenden Jahren wird das zürcherische Schulwesen sein hundertjähriges Bestehen feiern. Darstellungen aus der Kampfzeit um eine allgemeine Volksschule werden deshalb das Interesse weiterer Kreise und namentlich auch der studierenden und ausgebildeten Lehrerschaft finden. Der Kantonalvorstand sprach deshalb in einer Eingabe an den Erziehungsrat den Wunsch aus, es möchte an der Universität Zürich eine *Vorlesung über Geschichte des zürcherischen und schweizerischen Schulwesens* gewährleistet werden durch Erteilung eines diesbezüglichen Lehrauftrags. Damit ginge ein Wunsch der Lehrerschaft in Erfüllung, der schon früher ausgedrückt worden ist.

3. Das Resultat der Untersuchungen über die *Wegwahlen von drei Sekundarlehrern* wird in einer Eingabe an den Erziehungsrat weitergeleitet und auf Grund der Ergebnisse die Wiederverwendung im Schuldienste angelegentlich empfohlen.

4. Der Vorstand bereinigte die Anträge an die nächste Delegiertenversammlung, die er nach Einsichtnahme in die verschiedenen Gutachten in der Frage der *außerordentlichen Staatszulagen* vorzulegen gedenkt.

5. In verschiedenen Fällen wurde Auskunft erteilt über die *Höhe der Pension bei frühzeitigen* Rücktritten infolge Erkrankung an Tuberkulose. Mit Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, daß den schwergeprüften Kollegen in der Ansetzung des Ruhegehaltes möglichst weit entgegengekommen wird. In den Fällen, wo der Rücktritt erfolgen mußte wegen der Ansteckungsgefahr, soll eine Eingabe beim Eidgenössischen Gesundheitsamte in Bern zu erwirken versuchen, daß auf Grund des Tuberkulosegesetzes ein Zuschuß zur Pension ausgerichtet werde.

6. Ein Rechtsgutachten hatte sich über die *Zulässigkeit eines Verbotes des Schulgebetes* auszusprechen. Es äußert sich dahingehend, die kompetenten staatlichen Organe seien befugt, den Lehrplan nach freiem Ermessen zu gestalten und umzugestalten. Sie wären deshalb an sich befugt, ein Verbot des Schulgebetes auszusprechen. Sie würden dies aber vernünftigerweise nur tun, wenn sie sich dabei eins wissen mit der Ansicht der ausgesprochenen Mehrheit des Volkes. — Zuständig für den Erlaß eines solchen Verbotes wäre nur die Erziehungsdirektion in Verbindung mit dem Erziehungsrat. Ein von einer lokalen Schulbehörde ausgehendes Verbot wäre nichtig, da jedermann einen Rekurs an die Oberinstanz erheben könnte.

7. Einem Kollegen mußte berichtet werden, daß die Lehrer zu allen Sitzungen der Schulpflege einzuladen sind, wo Protokoll geführt und Beschlüsse gefaßt werden. Sie haben nur in *Ausstand zu treten*, wenn sie an einem Beratungsgegenstand persönlich beteiligt sind. Diese Ausstandspflicht ist aber nicht gegeben bei Beratungen über Schulreisen und Neuwahl von Lehrern.

8. Die *Verhängung einer Ordnungsbuße durch die Pflege* wegen einer Kritik an ihren Maßnahmen, die außerhalb der Sitzung erfolgte, wird als unzulässig erklärt. So wenig, wie der Schulpflege einer Drittperson gegenüber wegen einer solchen Kritik Disziplinargewalt zusteht, ebensowenig ist dies gegenüber einem Lehrer der Fall. Zudem fallen die unliebsam empfundenen Äußerungen nicht in die Tatbestände, die der Disziplinargewalt der Behörden unterstehen.

9. Ein Lehrer beklagte sich über eine *ungerechte Klassenzuteilung*. Da verschiedene Schritte zu keinem Ziele führten, wurde ihm geraten, in einer Eingabe an die Bezirksschulpflege seinen Standpunkt zu verteidigen, sofern die Pflege nicht auf seine Wünsche Rücksicht nehmen will, oder durch kollegiales Entgegenkommen doch noch eine friedliche Lösung möglich sei.

10. Ein Sektionspräsident regte an, es möchten die *Auszüge aus den Rechtsgutachten* auch den Sektionsvorständen zugestellt werden. Diese Auszüge, die heute schon einen stattlichen Umfang haben, sind aber nur in so vielen Exemplaren hergestellt worden, daß sie für die Mitglieder des Kantonalvorstandes reichen. Die Herstellung weiterer Exemplare wäre aber mit so erheblichen Kosten verknüpft, daß der Vorstand von der Erfüllung der Anregung absieht. Zudem gelangen die Anfragen zum weitaus größten Teile direkt an den Kantonalvorstand, und die Sektionspräsidenten leiten die Fragen rechtlicher Art auch weiter. —*st.*

SCHULZEICHNEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1930 18. JAHRGANG • NUMMER 3

Internationaler Kongreß

für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, in Wien 1932

An die Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer!

Voraussichtlich nächsten Herbst, spätestens aber im Frühjahr 1931, soll die Vorkonferenz des Internationalen Kongresses für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst in Wien stattfinden. Dieser Vorkonferenz fällt die Aufgabe zu, Kongreß und Ausstellung in Verbindung mit dem Wiener Organisationskomitee in großen Zügen vorzubereiten. Diese Vorberatung muß sich im wesentlichen auf Anregungen stützen können, die aus dem Mitgliederbereiche der Internationalen Vereinigung durch Vermittlung der nationalen Vertretungen eingehen.

Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer hat seinerzeit die Aufgabe übernommen, den Vertreter der schweizerischen Fachverbände zu stellen und in diesem Sinne ihren Aktuar, Prof. E. Bollmann, Winterthur, Marktgasse 19, beauftragt. Wir bitten daher Kollegen und Kolleginnen, die entweder als Einzelmitglieder oder als Angehörige der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer als Kollektivmitglied der Internationalen Vereinigung Anregungen irgendwelcher Art für die Ausgestaltung des VII. Kongresses 1932 in Wien zu machen haben, solche bis spätestens Ende Juni dieses Jahres an die genannte Adresse einsenden zu wollen, wo auch allfällig gewünschte Auskunft gerne erteilt wird.

Mit kollegialem Gruße! *Der Vorstand.*

Einführung ins räumliche Sehen

Von PAUL BEREUTER, Effretikon

Wer mit Schülern der Mittelschule oder solchen der obern Sekundarschule zu tun bekommt, wird immer auf eine unliebsame Tatsache stoßen. Sie alle tragen ein unklares, theoretisches Spinngewebe im Kopfe, das ihnen die Augen verschleiert. Ein Spinngewebe, aufgehängt an unverstandenen Punktbegriffen wie: Augenpunkt, Distanzpunkt, und gesponnen aus Fäden unverstandener Richtungsbegriffe. Als Ganzes: Etwas Unklares, etwas, das auf alle Fälle zu fürchten ist; ein etwas, das niemals zum räumlichen Sehen führen kann und den Weg dahin gründlich versperrt.

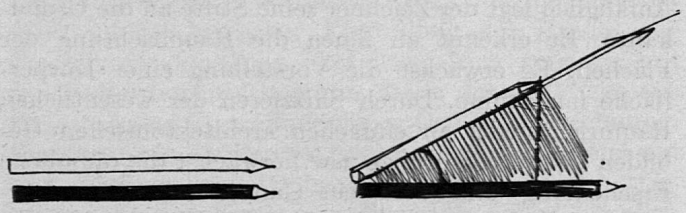
Es bleibt nun aber doch die unumstößliche Tatsache bestehen, daß, je älter die Schüler sind, sie sich um so mehr mit Lust dem gegenständlichen Zeichnen zuneigen. Nur wenige Ausnahmen retten wirklich bildhaftes und phantasiemäßiges Schaffenwollen ins Maturitätsalter. Wir Lehrer haben jedoch die überwiegende Mehrzahl zu fördern. Je weiter die wissenschaftliche Denkungsart gebildet ist, um so mehr schrumpft alles bildhafte Vorstellen zusammen.

Ob diese Tatsache zu begrüßen oder zu beklagen sei, wäre hier nicht zu erörtern. Aber die Pflicht folgt daraus, diese gebliebene Freude am Gegenständlichen zur weitern zeichnerischen Ausbildung zu benützen. Soll diese Freude nicht auch bald verrauchen, soll sie, wenn auch nur als schwaches Fünklein, so doch noch als Fünklein zum Zeichnenwollen erhalten bleiben, müssen grundlegende, klare räumliche Vorstellungen geschaffen werden. Nicht durch die Theorie zum Raume; dafür vom Raum zur Theorie (wenn dann überhaupt noch nötig)!

Knapp, in der Hauptrichtung nur, möchte ich auf ein mit Erfolg beschrittenes Weglein hinweisen. So harmlos es aussieht, so entschieden verwirft es die Anfangsschritte in der Raumdarstellung mit Gesetzeskrücken.

Jeder Schüler legt sich zwei gleichlange Stifte parallel den Augen.

1. Klarlegung: Parallel den Augen. Die Gruppe wird ohne weiteres wagrecht gezeichnet. Der hintere Stift wird nun weggedreht. Der Zeichner stellt sofort fest, daß der vordere Stift noch horizontal gezeichnet werden kann. Die Fläche, die sich geöffnet hat, wird getont und so die neue Richtung des weißen Stifts gefunden. Das Wesentliche dabei ist, daß durch die Drehung in den Raum die Raumempfindung erzeugt wird, und die Einsicht über die neue Richtung wächst mit der Raum-Einsicht zusammen.



2. Klarlegung: Auf der Zeichnung scheint der hintere Stift anzusteigen, liegt aber in Wirklichkeit noch wagrecht. So selbstverständlich diese Festlegung erscheint, ist sie doch nötig. Es kommt im selben Augenblick der Konflikt zwischen dem Wissen über die Raumlage (horizontal) und dem Erscheinen der Raumlage (aufsteigend). Durch diese Klarlegung wird er gleich behoben; es wächst das Sehen in die Tiefe mit der Erscheinung des Ansteigens zusammen zu einem neuen Ganzen: zum Zeichnen in die Tiefe.

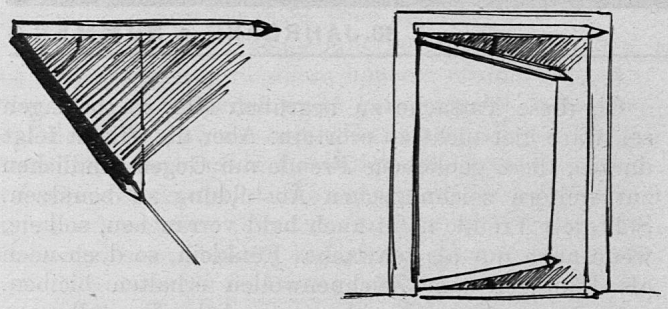
Die weitere Beobachtung ergibt, daß der hintere Stift kürzer erscheint; um wie viel, liest jeder ohne weiteres am wagrechten Stift ab.

3. Klarlegung: Der Stift, der von mir weggeht, erscheint kürzer. Diese scheinbare Länge messe ich also wagrecht. Es kann jetzt der mißverstandene und gefürchtete Begriff „verkürzt" neu gegründet und bereinigt werden. In untern Klassen wird er vielleicht noch nicht einmal gebraucht.

Jetzt stellt jeder Schüler mit Freude fest, daß eine geöffnete Tür ja dasselbe ist.

Die zwei Stifte in geöffneter Stellung führen uns

noch weiter, wenn ich den Zeichner auffordere, die Gruppe so zu zeichnen, daß nur der hintere (weiße) Stift in der Zeichnung wagrecht werde. Nach einiger Überlegung wird jeder seinen Standpunkt verschieben. Der Schüler macht sie parallel zum weißen Stift nach.



Dann wird eine Gruppe von drei Stiften in beliebiger Lage so skizziert, daß auf der Zeichnung jeder Stift sukzessive wagrecht wird. Daraus ergibt sich die selbstgefundene wichtige:

4. Klarlegung: Es wird immer diejenige Linie wagrecht, die meinen Augen parallel liegt. Als neue Zugabe kommt die selbstgewonnene Entdeckung hinzu, daß von derselben Gruppe je nach unserer Einstellung ein neues Bild ensteht. (In obersten Klassen läßt sich diese Tatsache hier spielend erweitern zum klaren Begriff der Bildebene.) Es genügt ja völlig, die Schüler mit der einfachen, selbstgewonnenen Einsicht schaffen zu lassen: Was geht parallel zu mir?

Ebenso erfahrungsgemäß wird die Einsicht gewonnen über höhere und höchstgelegene Kanten. Ihre Tiefenbewegung wird mit den Händen verfolgt. Dann weiß der Schüler, was mehr oder weniger im Raume sich zu uns neigt.

So wird der Übergang zum Körper ganz natürlich. Anfänglich legt der Zeichner seine Stifte an die Grundkante. Er erkennt an ihnen die Raumrichtung der Flächen. Es erwächst die Vorstellung einer Körperfläche im Raume. Durch Skizzieren der wesentlichen Raumrichtungen an einfachen architektonischen Gebilden (Mauervorsprünge usw.) erwächst die räumliche Erscheinung und wird ein Ganzes mit ihrer Darstellung. Dabei wecke ich nicht das Wissen, daß das nun Projektion auf eine Ebene sei. (Dieses Ungeheuer tötet jedes natürliche Wachstum des Raumsehens.) Alles Auf und Nieder wird jetzt als ein in die Tiefe-greifen gesehen. So muß das Denken in der Vertikalebene gleichsam wie der hintere Stift gedreht werden in ein Denken im Raume.

Jede Konstruktion heftet mit neuen Nägeln alle Vorstellung, alles Denken an die Ebene; denn sie ist an sich daran gefesselt. Nie wirkt Konstruktion in den Raum, wie wir ihn im Schüler erzeugen sollen. Es muß die erste Raumlinie, mit der der Schüler bewußt vertraut gemacht wird, als in den Raum ragend gesehen werden.

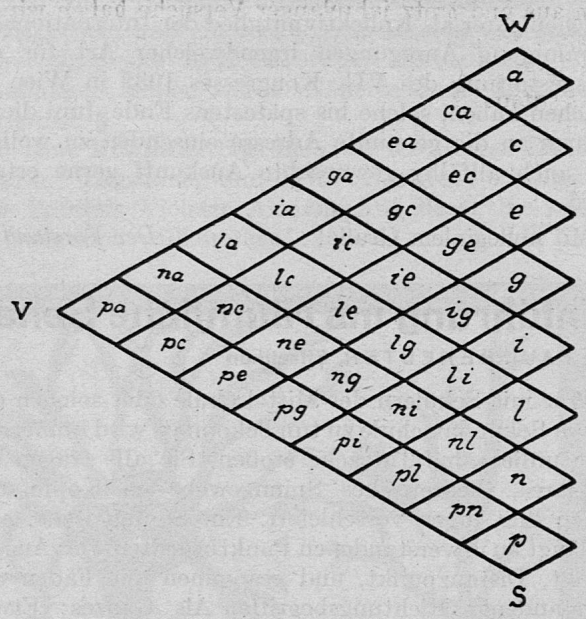
Es erfordert allerdings viel Hingabe und Zeit, den Schüler durch diese Erfahrungen zum Erfassen des räumlichen Linienverlaufs zu bringen. Aber es lohnt sich. Freudig wird der Schüler bald selbständig jede Raumbeziehung anpacken (die selbstredend seiner Erfahrung angepaßt ist).

So wie zwei Schienenstränge, von denen der eine hoch im Norden, der andere im fernen Süden endigt, aus einem Bahnhof laufen und an einem Punkt sich anfänglich nur unmerklich trennen, so trennt dieser Anfang aller räumlichen Darstellung sich erst nur unmerklich von dem Beginn mit fertigen Gesetzen. Aber siehe, diese Anfänge enden in zwei Gegenpolen: Hier Raumsehen – dort flächenhafte Konstruktion des nie gesehenen Raumes.

Die Ostwaldsche Farbenlehre im Zeichenunterricht

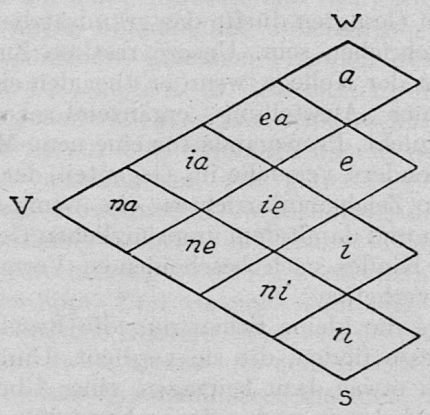
Von KARL JOHNE, Reichenberg, C. S. R. (Fortsetzung)

Nachstehende Figur von der Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks weist in seinen Unterabteilungen jedem Farbenkreise seinen Platz an. Die drei mit den Buchstaben V, W und S versehenen Ecken bezeichnen die Grenzpunkte Vollfarbe, Weiß und Schwarz. Je näher ich einem solchen Pole komme, desto intensiver herrscht dessen Charakter. Von V nach W führen die hellklaren Farben, von V nach S die dunkelklaren, von W nach S breiten sich die Graustufen aus und im Innern finden die trüben Farben ihren Platz. Denken wir uns nun z. B. reinklares 1. Gelb als 1 pa im linken äußersten Platze aufgetragen, so sind alle anderen Plätze mit den Abkömmlingen dieser Farbe angefüllt. Das Gelb wird gegen rechts oben hin immer farbloser und Weißes zur Mitte hin immer trüber und grauer und gegen rechts unten hin immer dunkler. Dieses farbtongleiche Dreieck mit 1. Gelb läßt sich aber auch in 2. Gelb, 3. Gelb, Kreß, Rot usw. ausführen, und es gibt daher 24 farbtongleiche Dreiecke. Diese haben alle eine gemeinsame Graustufenachse von W nach S. An dieser gemeinsamen Achse aufgereiht, ergeben die 24 Dreiecke einen Doppelkegel als das Symbol der gesamten Farbenwelt.



Sowohl die farbtongleichen Dreiecke als auch die Doppelkegel, genannt der Farbkörper, gibt es als Lehrmittel. Der Anblick eines farbtongleichen Dreieckes oder des ganzen Farbkörpers weckt unbedingtes Wohlgefallen. Wir staunen über diese sinnreiche und kristallklare Ordnung der Farbenwelt, die wir Prof. Wilh. Ostwald verdanken. Willkürlich ist wohl die Wahl der Zahl 8 bei den Graustufen und 24 beim Farbenkreise. Natürlich und in Gesetzen verankert ist aber das ganze System, und jeder Zahlenwechsel würde nur eine Erweiterung oder Verengung bedeuten, nicht aber an dem System rühren.

Als weiteres Hilfsmittel ist auch der Farbenatlas zu empfehlen. Er besteht aus kleinen rechteckigen Kärtchen mit einseitigem Farbenaufstriche, rückwärts mit der Ostwaldschen Farbenbezeichnung versehen. Je 24 Kärtchen bilden einen Farbenkreis und liegen in einem Päckchen. Nun gibt es außer den Graustufen 28 solcher Päckchen, so daß insgesamt 672 Musterfarbenkarten und 8 Graustufen den Farbenatlas bilden und man hieraus 28 farbtongleiche Dreiecke legen kann. Für die Schule ist diese große Anzahl von Farben nicht unbedingt notwendig. Ich verkleinere daher das farbtongleiche Dreieck dadurch, daß ich den pa-Farbkreis, der wegen seiner großen Reinheit an und für sich schwer herstellbar ist, weglasse und mit na als reinsten Farben nunmehr beginne und immer eine Reihe ausfallen lasse. So entsteht ein kleines farbtongleiches Dreieck folgender Abbildung:



Im 24teiligen Farbkreise bewegt, ergeben sich 24 × 6 = 144 Farben und 4 Graustufen. Dies reicht vollkommen aus und trotz jahrelanger Versuche haben wir an unserer Schule die sich daraus ergebenden Farbenharmonien noch lange nicht ausgeschöpft. Ein diesem Aufbaue entsprechender kleiner Farbenatlas kann von dem Schüler leicht selbst hergestellt werden. Die eingangs erwähnten Buntpapierhefte gibt es in den Farbenkreisen na, ia, ea, ne, ni und ie. Jedes Heft enthält 24 Seiten Farben. Aus diesen Heften werden nun kleine rechteckige Farbenvorlagen geschnitten, mit der Ostwaldbezeichnung jeweils versehen und geordnet. Das gibt 6 Päckchen à 24 Kärtchen und ein Päckchen mit den Graustreifen. Siegels Schuldrucksortenverlag, Reichenberg, liefert dieses kleine Lehrmittel unter der Bezeichnung „Kleiner Farbenatlas" auch bereits fertig. Nun fertigen wir uns noch eine Farbbrille an, das ist ein rechteckiges Stück schwarzes Papier mit zwei kreisrunden Löchern. Unter das eine Loch wird die Farbenvorlage des Farbenpäckchens gelegt und unter das andere kommt der trockene Farbenaufstrich. Die gleichmäßige schwarze Umgebung läßt einen genauen Vergleich der beiden Farbtöne leicht zu. Nun muß ich eines Übelstandes beim Mischen gedenken, der sicherlich schon vielen aufgefallen ist. Will man z. B. Gelb 1 ea aus 1 na ermischen, so muß man beim Zumischen des Weiß bemerken, daß der Farbton sich ändert, und zwar nach der grünen Seite hin ausweicht. Das ist eine Tatsache, die man dadurch parallelisiert, daß man zugleich mit dem Weiß auch etwas Gelb nach der roten Seite hin, also Gelb 2 hinzumischt. Dieses Ausweichen erfolgt auch beim Mischen mit Schwarz, und zwar folgen dieser Erscheinung alle Farben mehr oder weniger, bis auf Rot und Laubgrün, dem Anziehungspunkte selbst. In den Ostwald-Farbenkästen ist zum Mischen zweierlei Schwarz vorhanden, Reinschwarz und Braunschwarz. Braunschwarz dient eben mit seinem Rotzusatze dazu, die Farben beim Mischen wieder gegen die rote Seite hin zu korrigieren.

(Schluß folgt)

Hauptversammlung der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer in Basel

Ein strahlender Frühlingsmorgen führte in der Aula des blauen Peterschulhauses eine beträchtliche Anzahl Kollegen, Rektoren und Schuldirektoren zusammen. Präsident Lienert eröffnete die Versammlung mit eindrucksvollen Worten, worin er besonders die Behörden zur vermehrten Anstellung von dipl. Fachlehrern aufforderte. Erziehungsdirektor Dr. Hauser hieß die Teilnehmer im Namen des Basler Regierungsrates willkommen. Aus seinen Worten sprachen hohes Verständnis und lebhafte Anteilnahme für die leider in der verwissenschaftlichten Gegenwart oft verkannte Eigenart zeichnerischen Ausdrucks, der bildend-schöpferischen Kräfte im Rahmen der Gesamterziehung. Dr. Hauser versicherte, daß Basel in den heute gefundenen Lösungen der Zeichenlehrerausbildung nicht erstarren, sondern sich stets den Forderungen der Zeit anpassen werde. Die Kantone müßten aber initiativ vorgehen, bevor die eidgenössische Regelung der Prüfungsfrage die Bewegung krönen könne.

Gewerbeschuldirektor Dr. Kienzle berichtete über die Ausbildung der Zeichenlehrer an der Gewerbeschule Basel. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten, daß nicht Künstler, sondern Pädagogen ausgebildet werden müßten. Erst soll der werdende Zeichenlehrer in das Wesen der Kinderzeichnung eingeführt werden, ferner lernen, die Kinder von Hemmungen zu befreien, zu selbständiger Darstellung anzuregen, und zum richtigen Gebrauch der technisch darstellerischen Mittel anzuleiten. Da mit zunehmendem Alter infolge kritischer Einstellung des Kindes zur Umwelt der kindliche Gestaltungstrieb versiegt, soll das Gegenstandszeichnen an Stelle des Schaffens aus Phantasie und Vorstellung treten. Gedächtniszeichnung, Einführung in die Perspektive, maßstäbliches Zeichnen leiten über zur Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die mit Kunst wenig zu tun haben, nämlich zur zielbewußten Handarbeit. Dadurch wird das Verständnis für das Einfache und Zweckmäßige, die klare Form, geschult und den Forderungen unserer Zeit hinsichtlich Gestaltung von Wohnung, Haus, Straße, Stadt, Rechnung getragen.

Herr Hulliger baute seine Ausführungen auf dem Grundsatz auf, daß nur als Bildung zu betrachten sei, was zu augenblicklichem, nicht zu möglichem, also fraglichem Tun führe. Aus reicher Erfahrung heraus besprach er die methodische Ausbildung der Zeichenlehrer, gab wertvolle Winke und Anregungen. Zeichnen, Schreiben und Handarbeit sollen aus den gleichen geistigen Grundlagen unserer Zeit herauswachsen und organisch miteinander verbunden bleiben.

Die beiden Referenten führten die Teilnehmer der Tagung durch die Ausstellung im Gewerbemuseum Basel, die die Ausbildung des Zeichen-, Schreib- und Handarbeitslehrers in Basel an Arbeiten von Zeichenlehramtskandidaten veranschaulicht. Aus grundlegender Gestaltungslehre von Fläche, Farbe, Form folgt die Darstellung von geometrischen Körpern, das Studium von Licht und Schatten, Pflanzen, Kunstformen

der Primitiven, Abgüssen, Landschaften, Tieren und Mensch. In besonderen Räumen lagen vorzügliche Schriftproben und technisch einwandfreie Handarbeiten auf.

Nach gemeinsamem Mittagessen im „Schützenhaus" berichtete Präsident Lienert über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Auf die angeregte Herausgabe eines Bilderanhanges zu dem Werke „Die Kunst in der Schweiz", mußte infolge zu hoher Kosten verzichtet werden. Der Prüfungsfrage wurde auch im verflossenen Jahre alle Aufmerksamkeit gewidmet. Das Legat Pupikofer wird vorläufig zinstragend angelegt; später soll definitiv über dessen Verwendung entschieden werden. Die Rechnung wurde mit einem Überschuß von 378.60 Fr. genehmigt, und der Jahresbeitrag auf Fr. 8.— festgesetzt.

Der Antrag der Basler Kollegen zur Schaffung von Ortsgruppen zwecks gegenseitiger Anregung und Förderung einerseits und Wahrung der Standesinteressen anderseits fand beinahe einstimmig Beifall. Die durch die Neuorganisation notwendig gewordene Statutenrevision soll im Herbst in Olten durchberaten werden. Die Basler Regierung beschenkte jeden Teilnehmer mit vier Mappen der drolligen Basler Bilderbogen, was auch an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Abends sechs Uhr hob der Präsident die Versammlung auf. Damit fand eine Tagung ihren Abschluß, die Ausgang sein wird zu einer intensiven umfassenden Tätigkeit der Gesellschaft.

Zur Ausstellung von Zeichnungen der Schule Samstagern im Pestalozzianum

Es ist an sich schon aller Ehre wert, wenn ein Landschullehrer es unternimmt, die sichtbaren Früchte seines Wirkens dem kritischen Urteil der Kollegenschaft eines weiteren Umkreises auszusetzen. Wenn aber eine nach ihrem Umfange bescheidene Schau, wie sie Jakob Weidmann von seiner Vierklassenschule in Samstagern zeigt, so viel Anregendes und im besten Sinne Fruchtbares enthält, so verdient sie einige Zeilen des angelegentlichen Hinweises und der Anerkennung.

Was hier gezeigt wird, soll weder ein „Lehrgang" im üblichen Sinne, noch eine Schaustellung von Spitzenleistungen sein. Es sind schlichte Arbeiten, die ihre ländliche Herkunft keineswegs verleugnen. Sie wollen auch nicht etwas um jeden Preis Originales, noch nie Dagewesenes sein! Der Kundige erkennt vielmehr auf den ersten Blick die Quellen der Inspiration; er weiß damit auch um Ziel und Weg. Was diese Blätter wertvoll macht und sie hoch über andere ähnlicher Art erhebt, das ist ihre Beseeltheit und die starke Potenz ursprünglichen Erlebens, die aus ihnen spricht.

Das zugrunde liegende Stoffprogramm ist einfach. Dominierende Stellung scheinen die thematischen Übungen im freien bildhaften Gestalten (Mensch, Tier, Landschaft) einzunehmen. Um diesen Hauptkörper herum gruppieren sich als von sekundärer Bedeutung die verschiedenen Gebiete freien ornamentalen Schaffens, wie: Entwerfen (in Deckfarbe), Scherenschnitt, Stempeltechnik, Schmuckübungen an der selbstgestalteten und an der gegebenen Zweckform usw.

In hohem Maße muß den Praktiker interessieren, was Kollege Weidmann selber über seinen Unterricht sagt: „Die seelische Einstellung des Kindes zu erreichen, ist die schwere, aber schöne Aufgabe. Auf der Primarschulstufe ist durch ein stark persönliches Miterleben des Lehrers oft viel zu erreichen. Nachdem die Schüler zu zeichnen begonnen, tritt der Lehrer in den Hintergrund und behält nur noch leicht und leise die Führung. Dafür habe ich dann an einer Vierklassenschule die nötige Zeit gewonnen, um mich ganz der Abteilung, die nach Natur zeichnet (Darstellen nach unmittelbarer Anschauung), zu widmen; denn bei vier Klassen ist es praktisch unmöglich, mit allen nach Naturobjekten zeichnen zu lassen. Diese technische Schwierigkeit war es, die mich dazu trieb, jeweils mit einer Klasse Naturzeichnen, mit der zweiten bildhaftes, mit der dritten dekoratives Gestalten zu pflegen."

Mit dem Gesagten dürfte das grundsätzlich Wesentliche umschrieben sein. Unsere restlose Zustimmung sodann hat der Kollege, wenn er über den eigentlichen Zweck seiner „Ausstellung" ergänzend schreibt: „Ich bezwecke nicht, Propaganda für eine neue Methode zu treiben; sondern versuche im Gegenteil der ‚Verschulung' des Zeichenunterrichtes ein wenig entgegenzuarbeiten und damit dem ursprünglichen Gestaltungstrieb des Kindes nach bescheidenem Vermögen zum Recht zu verhelfen".

So möge die kleine Schau nun die Beachtung und das Interesse finden, die sie verdient. Und möge sie tatsächlich etwas dazu beitragen, einer Übermethodisierung und damit verbundener Versteifung auf dem so dankbaren Gebiete der praktischen Kunsterziehung in der Schule wirksam entgegenzusteuern.

E. Bollmann.

Bibliothek

Aus dem Legat von Prof. Pupikofer sind folgende Werke der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer zugefallen. Die Mitglieder werden gebeten, sie im Katalog nachzutragen.

A 12 *Ascher*, Dr. *S.* Die Kunst der Gemäldebetrachtung. Verlag Schreiber, Eßlingen. 1922.
B 49 *Berling*, Dr. *K.* Kunstgewerbliche Stilproben. Verlag Hirsemann, Leipzig. 1902.
B 50 *Blecher*, *C.* Lehrbuch der Reproduktionstechnik. Bd. I. Verlag Knapp, Halle a. S. 1909.
B 14 *Bollmann*, *E.* Das freie Zeichnen. Verlag Lehmann, Zürich-Selnau. 1912.
C 12 *Crane*, *W.* Die Grundlage der Zeichnung. Verlag Leemann, Berlin-Leipzig. IV. Aufl.
C 18 *Crane*, *W.* Linie und Form. Verlag Leemann, Leipzig 1901.
J 6 *F. Joß.* Meisterlehre und Berufsschule. Buchdr. Müller-Werder & Cie., Zürich 1928.
G 36 *Groß* u. *Hildebrand.* Geschmackbildende Werkstattübungen. Verlag Dürrsche Buchhandlg., Leipzig 1912.
G 37 *Goldberg*, *E.* Die Grundlagen der Reproduktionstechnik. II. Aufl. Verlag Knapp, Halle (Saale). 1923.
K 26 *Kaurtz.* Ornamentik. VI. Aufl. Verlag J. J. Weber, Leipzig. 1902.
K 27 *Kirrmisch*, *K.* Zeichenschule. (Sammlung Göschen.) Verlag Göschen, Stuttgart. 1894.
K 28 *Kirrmisch*, *K.* Zeichenschule. (Sammlung Göschen.) Verlag Göschen, Leipzig. 1906.
K 29 *Kirchner*, *Jos.* Stil- und Formenlehre für Handwerker. Verlag Kellerers, München. 1911.
K 30 *König*, *W.* Über das bewußte perspekt. Sehen. Verlag Grunau, Bern. 1906.

(Fortsetzung folgt)

Redaktion: J. WEIDMANN, Samstagern-Richterswil

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1930 NUMMER 4

Mitteilungen des Bundes für vereinfachte rechtschreibung

Zum beginn.

An der jahresversammlung 1929 des 1924 gegründeten „Schweizerischen bundes für vereinfachte rechtschreibung" wurde zum erstenmal die anregung gemacht, es möchte nicht nur durch den jahresbericht, sondern auch durch eine andere passende veröffentlichung der fortschritt unserer bewegung allen mitgliedern und denen, die es noch nicht sind, bekanntgemacht werden. Die anregung erfolgte unbeschwert von finanziellen bedenken und wurde im prinzip ebenso unbeschwert gutgeheißen. Doch war an ein eigenes organ nicht zu denken — eben aus finanziellen gründen. Es zeigte sich alsdann, daß eine verbindung unserer anregung mit einer absicht der Nationalzeitung von Basel möglich war, und in der form einer sonderbeilage der genannten zeitung (nr. 496 vom november 1929) kam unser bund zweifach zum wort: neben einem text in fraktur und offizieller rechtschreibung und demselben text in antiqua und der phonetischen schreibung des deutschen rechtschreibbundes stand der gleiche text in antiqua und der schreibung unseres bundes (kleinschreibung, großbuchstaben nur bei eigennamen und satzanfängen). Ferner bekam der vorsitzende unseres bundes, dr. E. Haller, gelegenheit, in knappen worten darzustellen, „was die verschiedenen stände zur orthographiereform sagen" (der gelehrte, kaufmann, verleger und zeitungsmann, lehrer, schüler, bauer, philister), und er konnte in einigen sätzen den zweck und umfang unserer bewegung angeben. Das war unser „organ" im jahr 1929. Der redaktion der Nationalzeitung danken wir heute noch für das entgegenkommen wärmstens.

Die jahresversammlung 1930 befaßte sich neuerdings mit der frage eines mitteilungsblattes. Denn unsere bewegung wächst, und es ist unser recht und unsere pflicht, aus einem gewinn einen neuen zu machen, es wenigstens zu versuchen. Das heißt: aus der mitteilung und verbreitung eines erfolges einen neuen erfolg vorzubereiten.

Wieder mußten wir uns noch zu schwach fühlen, um mit eigenen kräften den plan auszuführen, und wieder standen gesinnungsfreunde zur hilfe bereit. Diesmal waren es der vorstand des Schweizerischen Lehrervereins und die redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung. Wir sind nun in der lage, zwei bis dreimal jährlich zu informations- und propagandazwecken ein mitteilungsblatt herauszugeben. Wir fühlen uns gleichzeitig geborgen an der seite des Schweizerischen Lehrervereins, und das ermutigt uns, für unsere sache weiterzukämpfen. Jeder fortschritt ist ein lichtstrahl. Jedes licht wirft schatten. Wir kennen den schatten, und wir kennen unsere aufgabe.

Dem Schweizerischen Lehrerverein danken wir herzlich für seine wertvolle hilfe. Sein vertrauen ehrt den „Schweizerischen bund für vereinfachte rechtschreibung", und es ehrt ihn selber. Er handelt treu nach seiner zweckbestimmung: „§ 1. Der SLV bezweckt die förderung des erziehungs- und unterrichtswesens..." Es ist unsere überzeugung, daß eine vereinfachte rechtschreibung den unterricht erleichtert und damit die erziehung fördert.

Wir laden alle freunde unserer bewegung ein, dem mitteilungsblatt ihre aufmerksamkeit zu schenken, für seine verbreitung besorgt zu sein und in wort und tat mitzuarbeiten.

Unsere bewegung.

Die kleine deutsche zeitschrift Rechtschreibbund setzt 1930 ihr erscheinen fort und ist mit den nummern 5—8 erschienen. Der deutsche bund „erstrebt allmähliche vereinfachung der deutschen rechtschreibung". Der jährliche mindestbeitrag beträgt 3 mk. Sachwalter: W. Kirchner, Brunnenstraße 24, Berlin. Die zeitschrift bezeichnet sich selber als „der Hyde Park für alle rechtschreibfragen, in dem jedes mitglied frei seine meinung aussprechen kann, freilich, wenn irgend möglich, ever smiling".

Der Tagesanzeiger Basel druckte am 3. februar den aufsatz Kleinschreibung von dr. E. Haller aus den „Basler Schulfragen" in kleinschrift und kommentarlos ab.

Einen auszug aus dem jahresbericht 1929 unseres bundes veröffentlichten der soeben genannte Tagesanzeiger, der Bund, das Bündner Tagblatt, der Freie Rätier, die Neue Bündner Zeitung. Daß es überall in kleinschrift geschah, ist kein schlechtes zeichen.

Die Schweiz. Buchdrucker-Zeitung vom 14. märz veröffentlichte einen artikel von R. Stämpfli in Bern, der sich als freund unseres ideals und gegner einer extremen kleinschreibung bekennt und zum schluß mitteilt, daß seine firma von nun an für den geschäftsverkehr die kleinschrift benützen wird. Ein mann der tat, dem wir unsere glückwünsche aussprechen!

Über die jahresversammlung des BVR vom 16. märz berichtete wieder eine ganze anzahl schweizerischer zeitungen: St. Galler Tagblatt, Zofinger Tagblatt, Tagesanzeiger Zürich, Luzerner Tagbatt, Fürstenländer, Volksstimme, Thurgauer Tagblatt, Appenzeller Volkswacht, Luzerner Neueste Nachrichten, Züricher Post, Solothurner Anzeiger, Neue Aargauer Zeitung (in kleinschrift), Neues Winterthurer Tagblatt, Vaterland, Aargauer Volksblatt, Glarner Volkswacht, Grenzpost, Berner Wochenblatt, Wochenblatt Pfäffikon (mit der weglassung der feststellung, daß die schweizerischen erziehungsdirektoren die bewegung aufmerksam verfolgen, und der gehässigen bemerkung „Das Eintreten für diesen Unsinn ist keine besondere Ehre"). Ferner die Neue Zürcher Zeitung und die Schweizerische Lehrerzeitung.

Im Thurgauer Tagblatt vom 21. märz äußert sich ein einsender zu der frage „Wie sieht die vereinfachte rechtschreibung aus?", schreibt in kleinschrift, bezeichnet es jedoch als „ein verbrechen an der so notwendigen einheitlichkeit der schreibweise, wenn einzelne sich den teufel scheren um das noch allein gültige gesetz. Das muß in ein chaos führen, das keinen mehr quält als den buchdrucker". Auf die sonstigen behauptungen des einsenders einzugehen bietet sich leider keine gelegenheit. Neue argumente werden nicht vorgebracht.

Das Ostschweiz. Tagblatt druckte diesen gegnerischen artikel am 22. märz ab, und die redaktion gibt ihm die zensur „zutreffend". Wir müßten schon sagen „ungenügend".

Ende märz begann ein briefwechsel zwischen dem vorsitzenden des BVR und dem chef des eidgenössischen departements des innern, bundesrat dr. Meyer. Die interpellation Roth vom 20. dezember 1929 betreffend die offizielle inangriffnahme einer reformkonferenz führte zu der bitte des bundesrates um nähere mitteilungen über unsere bewegung. So betritt unsere idee die heiligen hallen des Bundeshauses, und wir werden in der nächsten nummer unseres blattes wohl weiteres und hoffentlich günstiges berichten können. Dem interpellanten, herrn nationalrat Roth in Interlaken, sind wir jetzt schon zu hohem danke verpflichtet.

Der vorstand des Korrektoren-Vereins Zürich wendet sich in der Helvetischen Typographia vom 28. märz unter dem titel „Eine notwendige Aufklärung" neuerdings gegen die tendenzen des BVR, zitiert namen von wissenschaftern und vereinen, die freunde der großschreibung sind, und weist auf die „getrennten lager bei den kleinschreibfreunden" hin: extreme und gemäßigte. Der von schadenfreude nicht freie hinweis auf diese spaltung war freilich zu befürchten.

In der Jährlichen Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1929 spricht sich E. Blocher wieder gegen ein gesondertes vorgehen der Schweiz aus. Und wir werden wieder antworten: die kleinschreibung bringt keine spürbare konfusion, ist bloß die erweiterung eines nie erloschenen gebrauchs diesseits und jenseits der grenze.

Die Thurgauer Volkszeitung veröffentlichte am 19. april in kleinschrift einen großen auszug aus unserem jahresbericht.

Einen ausgezeichneten artikel brachte am 20. april die Neue Zürcher Zeitung. Die arbeit „Wer macht den Anfang?" (von -rr-) füllt fast drei spalten und ist in kleinschrift gedruckt. Am schluß ist die kleine reform der kleinschreibung als „eine nicht abzuschätzende ersparnis an zeit und arbeit und kraft, eine erlösung von ärger und leiden" bezeichnet, und es sei zeit, die schule endlich von „altem, totem unsinn" zu befreien.

Am 7. mai gab die Appenzeller Zeitung einem kurzen artikel in kleinschrift raum.

Im Berner Schulblatt vom 10. mai wendet sich Paul Aeschbacher als reformfreund gegen die radikale kleinschrift, von der er sagt: „mein eindruck ist der: schwer leserlich, sehr unübersichtlich, dazu öde und seelenlos!"

Wir sehen, daß unsere sache marschiert, daß ein großer teil der presse uns wohlwollende aufmerksamkeit widmet und daß die oberste landesbehörde sich damit zu beschäftigen veranlaßt werden konnte.

Das nächste mal hoffen wir auch über vorträge berichten zu können. Die redaktion dieser Mitteilungen ist jederzeit dankbar für informationen irgendwelcher art, sofern sie mit unserer bewegung im zusammenhang stehen.

Die reformbewegung im ausland.

Die orthographiereform ist seit dem letzten jahr wieder stärker in fluß gekommen. Einmal ist der 1929 gegründete Rechtschreibbund (vorsitzender W. Kirchner, Berlin N, Brunnenstraße 24) sehr rege. Er hat bis jetzt kein festumschriebenes programm in unserm sinne, sondern seine zeitschrift, von der bereits acht nummern erschienen sind, will vorläufig eine plattform für alle meinungen sein. So wird man darin sehr radikale wie auch gemäßigte stimmen hören und vorschläge verschiedener art finden.

Ferner hat die lehrerschaft in Sachsen die diskussion aufs neue eröffnet. Es werden da vorträge über die reform gehalten und die presse bearbeitet. Führer der dortigen bewegung ist schulleiter Paul Krause, Dresden, Eisenacherstraße 44. Die forderungen des dresdener lehrervereins gehen über die unsrigen bedeutend hinaus. Hinsichtlich kleinschreibung, die auch sie an die spitze ihrer forderungen stellen, wollen sie nur bei personennamen große anfangsbuchstaben, andere eigennamen, sowie satzanfänge klein. (Warum diese beschränkung, scheint mir nicht recht ersichtlich.) Ferner beziehen sie die dehnung und schärfung, die f- und s-frage, wegfall überflüssiger buchstaben usw. ein. Hauptgrundsatz: bei möglichst geringen veränderungen des schriftbilds möglichst viel vereinfachungen. Von einführung neuer buchstaben, sei es für sch, ch oder vokale, sehen sie wegen der veränderung des schriftbildes ab, gehen also weniger weit als manche andere vorschläge, aber bedeutend weiter als wir.

Es scheint, daß auch in Hamburg die frage erneut aufgegriffen wird, und auch aus Österreich (Salzburg) kommen erste anzeichen einer erwachenden reformtätigkeit. Dr. *E. H.*

wi der förster wont.

(Nach den „forschlägen des dresdner lererfereins, ausschuß für fereinfachung der rechtschreibung".)

am waldrande stet ein ser schmukkes haus. wilder wein klettert an seinen wänden empor. dises haus gehört herrn Wilhelm Grünert, dem förster, das hirschgewei am gibel ferrät es uns. nicht gerade ein fluß, wol aber ein bach flißt daran forüber. wir öffnen das große tor, dort spilen fir schekkige jagdhunde miteinander.

Radikale kleinschrift?

Die kleinschreibung der substantive dünkt mich eine ebenso vernünftige wie notwendige forderung: sie bringt eine wesentliche erleichterung und führt eine überentwicklung unserer deutschen schreibweise auf ihr zuträgliches maß zurück. Jedoch für die satzanfänge und für die eigennamen wird man auf die großen buchstaben nicht verzichten können, vorab auch deshalb nicht, weil sie der schrift vermehrte übersichtlichkeit und erhöhte leserlichkeit verleihen. Dergestalt wurde die schrift gehandhabt in einer zeit, wo das handschriftwesen noch zu einer maßgebenden äußerung europäischer kultur zählte. Deutsche urkunden lösten im 13. jahrhundert vereinzelt, im 14. sodann in stark zunehmender zahl die lateinischen ab. Von diesen übernahmen sie die obengenannte verwendung der majuskeln, was für die schreibweise der deutschen sprache grundlegend wurde. In der folgezeit traten verwirrung und systemlosigkeit auf, die schließlich zu der gegenwärtigen überwucherung der majuskeln führten. (Aus: Radikale Kleinschrift? Berner Schulblatt vom 10. mai 1930.)

Paul Aeschbacher.

Wer macht den anfang?

Wir leben ja wirklich in einer fortschrittlichen zeit. Was wird nicht alles rationalisiert! Jeder zopf und jedes zöpflein wird abgeschnitten, nicht nur das der mädchen und frauen — und baumle es noch so sittsam und zierlich über den respektiven rücken. Nur ein zopf wird aufs sorgfältigste konserviert und alltäglich wieder hinten angehängt, obgleich er bereits vor alter vermodert und verfault ist und schon beträchtlich nach dummheit und sinnlosigkeit roch, als er zum erstenmal, von schminke und pomade starrend, vor jahrhunderten angehängt wurde: die großschreibung unserer deutschen hauptwörter. (Aus: Wer macht den Anfang? Neue Zürcher Zeitung vom 20. april 1930.) *-rr-*

Bibliographie zur deutschen rechtschreibreform.

Von *Hans Cornioley.*

Vorwort.

Die nachstehende bibliographie zur deutschen rechtschreibreform verzeichnet und erläutert kurz, wenn es sich als gegeben erweist, in chronologischer und innerhalb der

jahre alphabetischer reihenfolge bücher, broschüren, zeitschriften, aufsätze und artikel, welche als quellen zu weiteren studien über die geschichte, theorie und praxis der deutschen rechtschreibreform dienen können. Ein register am schluß ermöglicht eine rasche übersicht. Bücher mit mehreren auflagen sind unter dem datum jeder neuen, auflage erwähnt. Dasselbe gilt für mehrbändige werke, deren erscheinen sich auf verschiedene jahre verteilt. In ähnlicher weise sind schließlich diejenigen zeitschriften behandelt, von welchen mehrere jahrgänge bemerkenswert sind. Die zitate und anmerkungen stehen in kleinschrift, d. h. mit großbuchstaben nur am satzanfang und bei eigennamen, auch wenn die zitierte stelle im original in großschrift steht.

Ich bin für ergänzungen und verbesserungen jederzeit dankbar und wage zu hoffen, die vorliegende arbeit trage zur förderung der orthographiereform bei.

Bern, 11. juni 1930. *Hans Cornioley.*

Bibliographie.

1477 *Hueber*. Modus legendi. – Mit orthographischen anweisungen.

1478 *Wyle* Nikolaus von. – Kritisiert in einer schrift orthographische mißbräuche, in kleinschrift außer dem anfang und wichtigen wörtern.

1522 *Luther* Dr. Martin. Biblia. – Nur satzanfänge und wörter mit einer besondern, meist religiösen bedeutung sind groß geschrieben, aber regellos.

1524–1529 *Froschauerbibel*, Zürich. – Kleinschrift.

1526 *Luther* Dr. Martin. Biblia.

1527 *Formulare* und deutsche Rethorica oder der *schryfftspiegel*. Köln. – Ähnlich wie Wyle.
Ickelsamer. Die rechte weis auffs kürzist lesen zu lernen.
Luther Dr. Martin. Biblia, Alt- und Neu Testament, Deutsch. Augsburg.

1530 *Kolross*. Enchiridion, das ist Handbüchlin. Basel. – Fordert die kleinschrift.
Luther Dr. Martin. Biblia, Alt und Neu Testament verteutscht. Strassburg.

1531 *Franck* Dr. Fabian. Teutscher SprachArt vnd Eygenschafft. Orthographia, Gerecht Buochstaabig Teutsch zu schreiben. Wittemberg. – Darin die forderung: kein buchstabe müssig oder zuviel noch zu wenig, auch nicht anstatt des anderen gesetzt.

1532 *Fabritius*. Eyn nutzlich buchlein etlicher gleich stymender worther. – Viele th.
Schulte. Vorklaringe.

1533 *Jordan*. Leyenschul.

1534 *Ickelsamer*. Die rechte weis auffs kürzist lesen zu lernen. 2. auflage.
Ickelsamer Valentinus. Teutsche Grammatica. – Das urteil: ,,orthographie ist die sau in der grammatika" und ,,mit dem h trifft mans auch selten".

1535 *Luther* Dr. Martin. Biblia, das ist, die gantze Heilige Schrift Deudsch.

1538 *Franck* Dr. Fabian. Das Cantzlei vnd Titelbüchlin sampt der Orthographien M. Fabiani Franck's. Wittemberg.
Meichszner. Handbüchlein. – Fordert die kleinschrift.

1542 *Fuchssperger*. Leesskonst. – Für die kleinschrift, wichtige wörter ausgenommen.

1544 *Luther* Dr. Martin. Biblia. – Mehr grossbuchstaben als bisher.

1545 *Luther* Dr. Martin. Biblia. – Die meisten substantive gross geschrieben.

1556 *Meichszen* Johann Helien. Handbüchlein der Orthographie vnd Grammatik. Tüwingen.

1566 *Aventin*. Die rechte art vnd kunst Teutscher Sprach.

1571 *Roth* Simon. Diktionnär. – Verzeichnet erstmals die verdeutschung ,,Rechtschreibung".

1593 *Helber* Sebastian. Teutsches Syllabierbüchlein.

1607 *Sattler* Johann Rudolf. Teutsche Orthographey.

1624 *Opitz*. Büchlein von der poeterei. – Beseitigt das ie.

1629 *Werner*. Manuductio orthographica.

1630 *Olearius* Tilemann. Deutsche sprachkunst. Hall. – Erwähnt die vokalverlängerung durch verdoppelung, e oder h. In der großschreibung regellos.

1641 *Schottelius* Justus Georg. Teutsche Sprachkunst. Braunschweig.

1642 *Gothaischer Schulmethodus*. – Gibt den rat, sich in rechtschreibzweifeln an den pfarrer, das lesebuch, besonders aber an die bibel zu wenden.

1643 *Zesen* Philipp von. Hoochdeutsche Spraachübung. – Längebezeichnung durch vokalverdoppelung, e und h.

1645 *Gueintz* Christian. Deutsche Rechtschreibung. Halle. – Gegen die einreißende verwilderung.

1650 *Girbert*. Teutsche Orthographie. – Mit einem wörterverzeichnis.

1651 *Schottelius* Justus Georg. Teutsche Sprachkunst. Verbessert und vermehrt. Braunschweig.

1653 *Girbert*. Teutsche Grammatica oder Sprachkunst. Mülhausen. – Erstmalige forderung der großschreibung aller substantive.

1656 *Zesen* Filip. Hoch-deutscher Helikon. Cölln an der Spre und Jena.

1657 *Bellin*. Hochdeutsche Rechtschreibung. – Ähnliche forderungen wie Zesen.

1663 *Schottelius* Justus Georg. Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt-Sprache. – Mit einer anleitung zur rechtschreibung und äußerungen gegen die stummen zeichen.

1666 *Gueintz* Christian. Deutsche Rechtschreibung. 2. Ausgabe

1684 *Piscatorbibel*. Bern. – Kleinschrift.

1698 *Leibniz* Gottfried Wilhelm. Unvorgreifliche Gedanken zur Verbesserung der deutschen Sprache. – Im abschnitt 96: ,,Man müßte gewisse, noch gleichsam zwischen teutsch und fremd hin und her flatternde worte einmal vor allemal teutsch erklären, und künftig nicht mehr zum unterscheid mit andern buchstaben, sondern eben wie die teutschen schreiben . . ."

1676 *Schottelius* Justus Georg. Kurtze u. gründliche Anleitung Zu der Rechtschreibung. – Mit dem allgemeinen kanzleigebrauch, für etymologie und vernünftige schreibung.

1690 *Bödiker*. Grund-Sätze der Deutschen Sprache. Cölln a. Spree. – Die großschreibregel auch auf alle wörter, die anstatt des substantivs stehen, ausgedehnt.

1707 *Grüwel*. Richtschnur der hochdeutschen Orthographie. – Verwirft die dehnungszeichen.

1720 *Spanutius* J. H. Teutsch orthographisches Schreib-, Conversations-, Zeitungs- und Sprüchwörter-Lexicon.

1721 *Freyer*. Anweisung zur Teutschen Orthographie. Halle. – Schont den bestehenden brauch, schlägt aber doch einige vereinfachungen vor, gestattet und braucht die kleinschrift.

1723 *Frisch* J. Grund-Sätze der Deutschen Sprache. – Gegen die ,,beschwerliche und unbegründete" großschreibregel.

1736 *Gottsched* Johann Christoph. Ausführliche Redekunst. Leipzig.

1739 *Gottsched* Johann Christoph. Ausführliche Redekunst. 2. Auflage. Leipzig.

1746 *Wippel*. Grund-Sätze der Deutschen Sprache.

1748 *Gottsched* Johann Christoph. Grundlegung einer deutschen Sprachkunst. – Stellt regeln auf.

1750 *Gottsched* Johann Christoph. Ausführliche Redekunst. 4. Auflage. Leipzig.

1752 *Gottsched* Johann Christoph. Grundlegung einer deutschen Sprachkunst. 2. Auflage. Leipzig.
Gottsched Johann Christoph. Kern der deutschen Sprachkunst. Leipzig.

1762 *Gottsched* Johann Christoph. Vollständige und neuerläuterte Deutsche Sprachkunst. Leipzig. – Mit einigen neuerungen.

1770 *Heynatz*. Deutsche Sprachlehre. Berlin.

1776 *Gottsched* Johann Christoph. Vollständige und neuerläuterte Deutsche Sprachkunst. 6. Auflage. Leipzig.

1781 *Adelung* Johann Christoph. Auszug aus der deutschen Sprachlehre für Schulen. Berlin.
Adelung Johann Christoph. Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in den preußischen Landen. Berlin.

1782 *Adelung* Johann Christoph. Grundsätze der deutschen Orthographie. Leipzig.
Adelung Johann Christoph. Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache. Leipzig. – Mit kritischen bemerkungen zur rechtschreibung, oft gegen Gottsched gerichtet.

1787 *Adelung* Johann Christoph. Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie.

1793 *Angerstein*. Anweisung die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Teutschen zu vermeiden.
Braun Heinrich. Deutsches orthographisch-grammatisches Wörterbuch.
1795 *Adelung* Johann Christoph. Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie. Anhang: Die Neuerer in der Orthographie. Frankfurt und Leipzig.
1814 *Heyse* Johann Chr. Theoretisch-praktische deutsche Grammatik.
1816 *Heyse* Johann Chr. Theoretisch-praktische deutsche Schulgrammatik.
1818 *Meili* Hans Heinrich. Fundamente der deutschen Sprachkenntnis und des Rechtschreibens. 2. Auflage.
1819 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 1. band. Göttingen. – In kleinschrift, mit scharfen angriffen auf die übliche rechtschreibung, für die historische, d.h. mittelhochdeutsche.
1822 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 1. band. 2. auflage. Göttingen.
1826 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 2. band. Göttingen.
1837 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 3. band. Göttingen.
1837 *Raumer* Rudolf von. Über die Aspiration und Lautverschiebung. – Gegen die historische, für eine phonetische rechtschreibung.
1840 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 3. ausgabe. Göttingen. – „Wer große buchstaben für den anlaut der substantive braucht, schreibt pedantisch."
1843 *Grimm* Jakob. Grammatik der hochdeutschen Sprache unserer Zeit. Constanz.
Holtei Karl von. Vierzig Jahre. Breslau. – Erinnert auf s. 59 an eine äußerung *Goethes* über die rechtschreibung: „Mir, der ich selten selbst geschrieben, was ich zum druck beförderte und, weil ich diktierte, mich dazu verschiedener hände bedienen mußte, war die konsequente rechtschreibung immer ziemlich gleichgültig. Wie dieses oder jenes wort geschrieben wird, darauf kommt es doch eigentlich nicht an, sondern darauf, daß die leser verstehen, was man damit sagen wollte. Und das haben die lieben deutschen bei mir doch manchmal getan."
1844 *Sidêriôn*. Der höfliche Schûler. Sêr ferbesserte und fermêrte auflage, nebenbei als leitfaden zum widergebrauch der richtigen alten schrift unserer sprache. Konstanz. – Scheint von der grimmschen richtung beeinflußt.
1848 *Grimm* Jakob. Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig. – Kleinschrift.
Wackernagel Philipp. Über deutsche Orthographie. Wiesbaden. – Anhänger der historischen richtung.
1852 *Weinhold* Karl. Über deutsche Rechtschreibung. Wien. – Ebenfalls anhänger der historischen schule.
Zeitschrift für Stenographie und Orthographie, herausgegeben von *Michaelis*. Berlin.
1853 *Grimm* Jakob. Geschichte der deutschen Sprache. 2. Auflage. Leipzig. – In kleinschrift.
1854 *Grimm* Jakob und Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. 1. Bd. Leipzig. – In kleinschrift, auch nach punkten. In der vorrede, abschnitt 20, spalte 54 ff., neuerdings scharfe kritik an der üblichen rechtschreibung.
Michaelis G. Vereinfachungen der deutschen Rechtschreibung. Berlin. – Schlägt vereinfachungen phonetischer art vor.
1855 *Andresen* K. G. Über deutsche Orthographie. Mainz. – Anhänger der historischen schule.
Raumer, Rudolf von. Über deutsche Rechtschreibung.
Weinhold K. Über deutsche Rechtschreibung. Wien.
1856 *Förstemann* Ernst. Altdeutsches namenbuch. 1. band. In kleinschrift.
Zeitschrift für Orthographie, herausgegeben von *Michaelis*, Berlin.
1857 *Zeitschrift* für Orthographie. Berlin.
1859 *Förstemann* Ernst. Altdeutsches namenbuch. 2. band. – In kleinschrift.
1860 *Grimm* Jakob und Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. 2. Band. Leipzig.
Keller Gottfried. Brief an Berthold Auerbach. 7. juni 1860. – „Wobei ich Sie bitten möchte, die häufigen ungleichheiten in der rechtschreibung, wie große und kleine anfangsbuchstaben usf., deren beseitigung mir im manuskript immer ein bitteres kraut ist, mit dem rotstift zu berücksichtigen, im falle Sie dadurch geniert sind. Mir selbst ist das durchaus gleichgültig. Ich verfahre immer nach augenblicklicher eingebung, je nach dem gewicht, das ich auf das wort lege, und werde es lange so halten, bis man zu einer allgemein gültigen, klassisch abbrevierten schreibart schreitet, etwa im *grimm*schen sinne."
1861 *Zeitschrift* für deutsches altertum und deutsche literatur. – Kleinschrift (durch bis 1918 mindestens).
1862 *Grimm* Jakob und Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. 3. Band. Leipzig.
Hargues d'. Die deutsche Orthographie im 19. Jahrhundert. Berlin.
Holtei Karl von. Vierzig Jahre. 2. Auflage. Breslau.
Raschke Manuel. Proben und Grundsätze der deutschen Schreibung aus fünf Jahrhunderten. Wien. – Für vereinfachungen.
1863 *Kehrein*. Grammatik der deutschen Sprache des 15.–17. Jahrhunderts. Leipzig.
Raumer Rudolf von. Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften. Frankfurt a. M. – Ein bleibender gegner der historiker, für das phonetische prinzip.
Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. – S. 361 über Fabian *Franck*.
1864 *Grimm* Jakob. Kleine schriften. Berlin. – Darin „Über das pedantische in der deutschen sprache", gegen die großschrift.
Rochholz E. L. Briefe über die Rechtschreibung. Aarau. – Für eine reform im phonetischen sinne.
1865 *Hildebrand* Rudolf. Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. Leipzig. – An verschiednen stellen über die rechtschreibung, in konservativem sinne, aber auch für freie doppelformen.
Lüning Prof. H. Etwas über die deutsche Orthographie. Beilage zum Programm der Kantonsschule in Zürich. – Schlägt mehrere tiefgehende reformen vor.
1867 *Beltz* Julius. Orthographie der Wörter von zweifelhafter Schreibart. Langensalza. – Erwähnt die lästigen zweifelsfälle, gegen die kleinschrift.
Grimm Jakob. Geschichte der deutschen Sprache. 3. Auflage. Leipzig. – In kleinschrift.
Klaunig K. Über deutsche Rechtschreibung. 2. Aufl., bearbeitet von M. Berndt. Leipzig.
1868 *Andresen*. Über J. Grimms deutsche Orthographie. Göttingen.
Michaelis. Über J. Grimms Rechtschreibung.
Vernaleken Prof. Teod. Zum orthographischen Frieden. Wien. – Für reformen.
1869 *Bucher* D. J. Zur Vereinfachung der Rechtschreibung Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. S. 227. – Für gründliche reformen.
Korn Dr. Zur Vereinfachung der Rechtschreibung. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. S. 362. – Ebenfalls für reformen.
Schleicher August. Deutsche Sprache. Stuttgart. – Für freiheit in der großschreibung.
1870 *Bucher* Dr. Jakob. Über Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Eine Studie für Freunde einer bessern Jugend- und Volksbildung. 2. Aufl. Luzern. – Vertiefung der vorschläge von 1869.
Grimm Jakob. Deutsche Grammatik. 2. Ausgabe. Berlin. – Wieder die forderungen nach der historischen schreibweise.
1871 *Gut* J. Di fereinfachung unserer shrift und shreibveise. Eine manung an alle shul- und folksfreunde, besonders aber an eltern und lerer. Zürich. – Entwirft ein gründliches reformsystem.
Hürbin J. V. Die deutsche Rechtschreibung. Schlußbericht der Bezirksschule in Muri. Muri. – Mit vorschlägen, aber weniger weit als *Bucher* und *Gut*.
Taschek Wilh. E. A. Deutsche vereinfachte Wortschreibung. Prag.
Zeitschrift für deutsche philologie. – Kleinschrift (durch bis 1918 wenigstens).
1872 *Duden* Konrad. Die deutsche Rechtschreibung. Leipzig.
Lexer Dr. Matthias. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 1. Band. Leipzig. – In kleinschrift.

Schriftleitung: *Hans Cornioley*, Schulweg 2, Bern.